

# SOZIALBERICHT WOLFSBURG 2014

Stadt Wolfsburg  
Porschestraße 49  
38440 Wolfsburg  
[www.wolfsburg.de](http://www.wolfsburg.de)

SOZIALBERICHT WOLFSBURG 2014



WOLFSBURG

## **IMPRESSUM**

HERAUSGEBER

**Stadt Wolfsburg**  
Porschestraße 49  
38440 Wolfsburg  
**[www.wolfsburg.de](http://www.wolfsburg.de)**

ANSPRECHPARTNER

**Erster Stadtrat Werner Borchering**  
Dezernent für Bürgerdienste, Soziales,  
Gesundheit und Abfallwirtschaft  
**[Sekretariat.Borchering@stadt.wolfsburg.de](mailto:Sekretariat.Borchering@stadt.wolfsburg.de)**  
Telefon: 05361-28 29 28

**Werner Bone**  
Leiter Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit  
**[Werner.Bone@stadt.wolfsburg.de](mailto:Werner.Bone@stadt.wolfsburg.de)**  
Telefon: 05361-28 23 74

**Eva Gommermann**  
Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit  
Sozialplanung  
**[Eva.Gommermann@stadt.wolfsburg.de](mailto:Eva.Gommermann@stadt.wolfsburg.de)**  
Telefon: 05361-28 20 91



## VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

der neue Sozialbericht für die Stadt Wolfsburg liegt nun vor. Er ist die Fortschreibung des ersten Sozialberichts aus dem Jahr 2010. Ein fachlich fundierter und schneller Überblick zur sozialen Situation in unserer Stadt und ihrer Ortsratsbereiche ist wiederum Zielsetzung dieses Berichts.

Die Beobachtung von sozialen Räumen und Lagen innerhalb der Stadt Wolfsburg und deren mögliche Veränderung sind für die soziale Stadtentwicklung von großer Bedeutung. Die Vereinbarung, den Sozialbericht alle vier Jahre zu aktualisieren, trägt diesem Ansinnen Rechnung.

Im Rahmen des ersten Sozialberichts wurde ein umfangreiches Analyseinstrument (Monitoring inklusive Berichterstattung) erarbeitet und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. Mit Hilfe dieses Systems können Sozialräume mit Beobachtungs- oder Entwicklungsbedarf schnell identifiziert werden, um rechtzeitig handeln zu können.

Um die Vielfältigkeit der Lebenslagen in Wolfsburg abbilden zu können, sind folgende Themenbereiche behandelt worden: Demographie, Wohnhaushalte, Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung, Bildung und Betreuung sowie Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Eine Analyse des Wolfsburger Wohnungsmarktes schließt sich an. Datengrundlage ist jeweils der 31.12.2012. Statistisch relevante Beobachtungen werden abgebildet und interpretiert sowie deutliche Veränderungen seit dem ersten Sozialbericht aufgezeigt.

Dieser Sozialbericht dient zugleich als Handlungsgrundlage für kommunalpolitische Gremien und die Verwaltung sowie als Unterstützung verschiedener Planungsprozesse. Selbstverständlich sollen auch die Bürgerinnen und Bürger einen umfassenden Überblick über die soziale Situation ihrer Stadt erhalten und über Veränderungen informiert werden.

Erstmals wurde auch ein Fokusthema aufgenommen, das sich in diesem Berichtszyklus mit dem demographischen Wandel in der Stadt Wolfsburg beschäftigt. Somit wird die Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Teil der Bevölkerung gelenkt, die die soziale Situation der Stadt Wolfsburg vielseitig prägt. Dargestellt werden unter anderem demographische Informationen für die Altersgruppe der über 65-Jährigen, Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement, aber auch Informatives zum Pflegeangebot.

Der vorliegende Bericht wurde von einer interdisziplinären, dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe erarbeitet. Ich danke allen Beteiligten sehr herzlich.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine interessante und gewinnbringende Lektüre.

Werner Borchering  
Erster Stadtrat

## INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	I
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	II
KARTEN- UND TABELLENVERZEICHNIS	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IV
METHODISCHES VORGEHEN	01
RÄUMLICHE BEZUGSEBENE	01
INTERKOMMUNALER VERGLEICH	03

### I. DESKRIPTIVE ANALYSE 07

<b>1. DEMOGRAPHIE</b>	<b>07</b>
1.1 BEVÖLKERUNG DIFFERENZIERT NACH ALTERSGRUPPEN	08
1.2 BEVÖLKERUNG NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT UND ZUWANDERUNGSGESCHICHTE	14
1.3 NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	16
1.4 WANDERUNGSBEWEGUNGEN	16
1.5 BEVÖLKERUNGSVORAUSRECHNUNG	17
1.6 ZWISCHENFAZIT	19
<b>2. HAUSHALTE</b>	<b>20</b>
2.1 EINPERSONENHAUSHALTE	21
2.2 HAUSHALTE MIT KINDERN	22
2.3 HAUSHALTE OHNE KINDER	23
2.4 PERSONEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE IN HAUSHALTEN	24
2.5 ZWISCHENFAZIT	24
<b>3. ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG</b>	<b>25</b>
3.1 SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE	25
3.2 ARBEITSLOSIGKEIT	29
3.3 EINKOMMENSICHERUNG	33
3.4 ZWISCHENFAZIT	40
<b>4. KINDER UND JUGENDLICHE</b>	<b>41</b>
4.1 DEMOGRAPHISCHE INFORMATIONEN	41
4.2 KINDERBETREUUNG	42
4.3 GESUNDHEITSPRÄVENTION	45
4.4 SCHULISCHE BILDUNG	48
4.5 HILFEN ZUR ERZIEHUNG	53
4.6 ZWISCHENFAZIT	54
<b>5. POLITISCHE PARTIZIPATION</b>	<b>55</b>

<b>6. WOHNEN IM SOZIALEN KONTEXT</b>	<b>57</b>
6.1 WOLFSBURGER WOHNUNGSMARKT - NACHFRAGE- UND ANGEBOTSSITUATION	57
6.2 WOHNBAUOFFENSIVE	58
6.3 SOZIALE WOHNRAUMVERSORGUNG	59
6.4 PRÄVENTION VON OBdachLOSIGKEIT	60
6.5 SOZIALE STADT WESTHAGEN	61
6.6 ZWISCHENFAZIT	63

### II. IM FOKUS: DEMOGRAPHISCHER WANDEL – ÄLTER WERDEN IN WOLFSBURG 64

<b>1. BEVÖLKERUNGSVORAUSRECHNUNG</b>	<b>64</b>
<b>2. ÄLTERE PERSONEN IN HAUSHALTEN</b>	<b>65</b>
2.1 PERSONEN IN EINPERSONENHAUSHALTEN	65
2.2 PERSONEN IN HAUSHALTEN MIT KINDERN	66
2.3 PERSONEN IN HAUSHALTEN OHNE KINDER	66
2.4 PERSONEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE IN HAUSHALTEN	67
<b>3. ALTER IM WANDEL</b>	<b>68</b>
<b>4. EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT</b>	<b>68</b>
<b>5. PFLEGE</b>	<b>68</b>
5.1 PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT NACH PFLEGESTUFEN	70
5.2 AMBULANTE UND STATIONÄRE VERSORGUNG	71
5.3 TAGESPFLEGE-EINRICHTUNGEN	73
5.4 DAS VOLLSTATIONÄRE PFLEGEANGEBOT IN WOLFSBURG	73
5.5 ANGEBOTE IM VOR- UND UMFELD VON PFLEGE	75
5.6 EINSCHÄTZUNGEN ZUM ZUKÜNFTIGEN PFLEGEBEDARF IN WOLFSBURG	77

### III. DATENVERDICHTUNG 80

<b>1. INDEXBILDUNG UND METHODIK</b>	<b>80</b>
1.1 INDEX ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG	80
1.2 INDEX SCHULISCHE BILDUNG	82
1.3 INDEX SOZIALE SITUATION	84

### IV. ZUSAMMENFASSUNG UND HERAUSFORDERUNGEN 86

LITERATURVERZEICHNIS	92
MITWIRKENDE	95

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	— Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung 1999 bis 2012	07
Abbildung 2	— Veränderung der jeweiligen Altersgruppen von 2008 bis 2012 in den Ortsratsbereichen	11
Abbildung 3	— Entwicklung der Altersgruppe Familiengründer von 2008 bis 2012 nach Geschlecht	12
Abbildung 4	— Jugend- und Altenquotient nach Ortsratsbereichen	13
Abbildung 5	— Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Altersgruppen 2012 und 2020	17
Abbildung 6	— Ältere Generation am Ort der Hauptwohnung 2012 und 2020	18
Abbildung 7	— Durchschnittliche Haushaltsgrößen in den Ortsratsbereichen im Jahr 2012	21
Abbildung 8	— Haushaltsstrukturen in den einzelnen Ortsratsbereichen	23
Abbildung 9	— Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	25
Abbildung 10	— Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder (Fach-)Hochschulreife an allen Beschäftigten	27
Abbildung 11	— Entwicklung der Auszubildenden mit Wohnort Wolfsburg nach Altersgruppen	28
Abbildung 12	— Geringfügig Beschäftigte nach Geschlecht	28
Abbildung 13	— Vergleich Gesamtzahl der Arbeitslosen und junge Arbeitslose 2008 bis 2012 in Prozent	31
Abbildung 14	— Entwicklung der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen absolut und deren Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	32
Abbildung 15	— Entwicklung Haushalte und Personen in Haushalten mit Wohngeld	33
Abbildung 16	— Entwicklung Personen in Bedarfsgemeinschaften 2008 bis 2012	35
Abbildung 17	— Entwicklung Bedarfsgemeinschaften gesamt und BG mit Kindern 2008 bis 2012	37
Abbildung 18	— Nutzung der Schuldnerberatung 2008 bis 2012	39
Abbildung 19	— Veränderung der jungen Generation in den Ortsratsbereichen 2008-2012	41
Abbildung 20	— Jungen und Mädchen nach Altersgruppen 2012	41
Abbildung 21	— Krippe - Entwicklung der Versorgungs- und Betreuungsquoten	42
Abbildung 22	— Kindergarten - Entwicklung der Versorgungs- und Betreuungsquoten	42
Abbildung 23	— Entwicklung des Ausbaus an Betreuungsplätzen für Kinder	43
Abbildung 24	— Entwicklung der Kindergartenbelegung nach Betreuungsform	44
Abbildung 25	— Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schulform in Klasse 5	49
Abbildung 26	— Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Ortsratsbereichen und Schulform in Klasse 5	50
Abbildung 27	— Prozentuale Verteilung der Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs auf die Schulform	50
Abbildung 28	— Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Ortsratsbereich und Schulform in Klasse 10	51
Abbildung 29	— Erreichte Schulabschlüsse 2011/2012	52
Abbildung 30	— Hilfen zur Erziehung ambulant und (teil-)stationär und Hilfequoten (in %)	53
Abbildung 31	— Altersstruktur des Wolfsburger Wohnungsbestandes	57
Abbildung 32	— Wohnungsnotfälle der Jahr 2000 bis 2012	60
Abbildung 33	— Ältere Generation am Ort der Hauptwohnung 2012 und 2020	64
Abbildung 34	— Anteil der Haushalte mit Zuwanderungsgeschichte über 65 Jahre	67
Abbildung 35	— Pflegebedürftige nach Versorgungsart 2011	69
Abbildung 36	— Leistungsempfängerinnen und -empfänger insgesamt	69
Abbildung 37	— Personal in Wolfsburger Pflegediensten 2011 nach Berufsgruppen	72
Abbildung 38	— Entwicklung der vollstationären Pflegeplätze in Wolfsburg	74
Abbildung 39	— Personal in Pflegeheimen 2011 nach Berufsgruppen	74
Abbildung 40	— Trendaussage zum Pflegebedarf in Wolfsburg bis 2020	78

## KARTENVERZEICHNIS

Karte 1	— Übersichtskarte der Ortsratsbereiche	02
Karte 2	— Übersichtskarte der Stadt- und Ortsteile	02
Karte 3	— Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung	08
Karte 4	— Anteil der Hochbetagten (85 Jahre und älter) an der Gesamtbevölkerung	10
Karte 5	— Anteil der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte an der Gesamtbevölkerung	15
Karte 6	— Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten	22
Karte 7	— Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren	29
Karte 8	— Wahlbeteiligung nach Ortsratsbereichen	55
Karte 9	— Anteil der Hochbetagten (85 Jahre und älter) in Einpersonenhaushalten an allen Hochbetagten	66
Karte 10	— Lage der Heime im Stadtgebiet und Anzahl der Pflegeplätze	73
Karte 11	— Index Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung	81
Karte 12	— Index Schulische Bildung	83
Karte 13	— Index Soziale Situation	85

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	— Interkommunaler Vergleich Statistischer Kennwerte	04
Tabelle 2	— Nationalitäten in Wolfsburg nach Staatsangehörigkeit	14
Tabelle 3	— Zusammensetzung der Migrationsdefinition nach MigraPRO	15
Tabelle 4	— Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Ortsratsbereichen 2008 bis 2012	26
Tabelle 5	— Entwicklung der Arbeitslosen und deren Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung nach Ortsratsbereichen 2008 bis 2012	30
Tabelle 6	— Inanspruchnahme Bildungs- und Teilhabepaket 2012	34
Tabelle 7	— Entwicklung Personen im SGB II und deren Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung in den Ortsratsbereichen 2008 bis 2012	36
Tabelle 8	— Anzahl Personen mit verschiedenen Leistungsbezügen 2009 bis 2012	38
Tabelle 9	— Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen	45
Tabelle 10	— Zahnärztliche Untersuchungen nach Einrichtungen (ausgenommen Realschulen und Gymnasien)	47
Tabelle 11	— Anzahl der zahnärztlich untersuchten Kinder und Jugendliche durch den Zahnärztlichen Dienst und Patenzahnärzte (ausgenommen Realschulen und Gymnasien)	47
Tabelle 12	— Übersicht zu den einzelnen Handlungsbereichen	62
Tabelle 13	— Anteile Personen nach Pflegestufen, ambulant	70
Tabelle 14	— Anteile Personen in Pflegestufen, stationär	71
Tabelle 15	— Index Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung	82
Tabelle 16	— Index Schule	83
Tabelle 17	— Index Soziale Situation	85

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>AAL</b>	—	Ambient Assisted Living
<b>a.a.O.</b>	—	am angegebenen Ort
<b>AGE</b>	—	Angehörigenberatung Gedächtnissprechstunde Einzelfallhilfe
<b>ALG</b>	—	Arbeitslosengeld
<b>APP</b>	—	Ambulante psychiatrische Pflege
<b>BA</b>	—	Bundesagentur für Arbeit
<b>BAföG</b>	—	Bundesausbildungsförderungsgesetz
<b>BuT</b>	—	Bildungs- und Teilhabepaket
<b>DGGG</b>	—	Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie
<b>DHS</b>	—	Deutsche Hauptstelle für Suchtgefahren
<b>d.J.</b>	—	des Jahres
<b>ebd.</b>	—	ebenda
<b>eLb</b>	—	Erwerbsfähige leistungsberechtigte Person
<b>et al.</b>	—	et alia
<b>EW</b>	—	Einwohner
<b>e.V.</b>	—	Eingetragener Verein
<b>GeB</b>	—	Geringfügig entlohnte Beschäftigung
<b>GY</b>	—	Gymnasium
<b>HBSC</b>	—	Health behaviour in School aged Children
<b>HRS</b>	—	Haupt- und Realschule
<b>HS</b>	—	Hauptschule
<b>IGS</b>	—	Integrierte Gesamtschule
<b>LSN</b>	—	Landesamt für Statistik Niedersachsen
<b>PIA</b>	—	psychiatrische Institutsambulanz
<b>RKI</b>	—	Robert Koch Institut
<b>RS</b>	—	Realschule
<b>SAPV</b>	—	Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung
<b>SEU</b>	—	Schuleingangsuntersuchung
<b>SGB</b>	—	Sozialgesetzbuch
<b>SvB</b>	—	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte/r
<b>U</b>	—	Vorsorgeuntersuchungen für Kinder und Jugendliche
<b>WHO</b>	—	World health organization, Weltgesundheitsorganisation
<b>ZG</b>	—	Zuwanderungsgeschichte

## METHODISCHES VORGEHEN

Der vorliegende Wolfsburger Sozialbericht gliedert sich in vier Teile. Im ersten Teil werden ausgewählte Informationen der sich anschließenden deskriptiven Analyse den entsprechenden Werten von Vergleichskommunen gegenübergestellt. Dieser Regionalvergleich dient der Einordnung der gesamtstädtischen Struktur und Situation und ermöglicht den Blick auf die innere Differenzierung der Stadt.

Im zweiten Teil, der deskriptiven Analyse, werden Erkenntnisse zu Demographie, Wohnhaushalte, Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung, Kindern und Jugendlichen, politische Partizipation sowie Wohnen im sozialen Kontext für die Stadt Wolfsburg sowie ihrer 16 Ortsratsbereiche eingehend analysiert und beschrieben. Sofern nicht anders ausgezeichnet, ist der Stichtag der 31.12.2012. Außerdem werden Zeitreihen aufgeführt, die die Entwicklung seit dem letzten Sozialbericht (Datengrundlage 2008) aufzeigen. Die Mehrdimensionalität der Themen ermöglicht die Entwicklung von handlungsfeldübergreifenden Erkenntnissen und Konzepten.

Das erstmalig aufgenommene Fokusthema widmet sich dem demographischen Wandel. Damit zusammenhängend werden die Auswirkungen und Ausgangslagen in der Stadt Wolfsburg im dritten Teil beschrieben.

Schnell wird deutlich, dass die Fülle der Daten und Informationen zur Erarbeitung von kommunalen Handlungsstrategien nicht leicht zu überblicken ist. Daher wurden die Datengrundlagen für alle Ortsratsbereiche in einem vierten Schritt mit Hilfe von multivariaten Analysen verdichtet und in drei Indices zusammengeführt (Erwerbstätigkeit, Schulische Bildung, Soziale Situation). Diese Indices liefern Informationen über die jeweilige Situation in den Ortsratsbereichen und deren Abweichung vom städtischen Durchschnitt. So wird deutlich, welche Gebiete höheren Belastungen ausgesetzt sind und welche günstigere Rahmenbedingungen aufweisen.

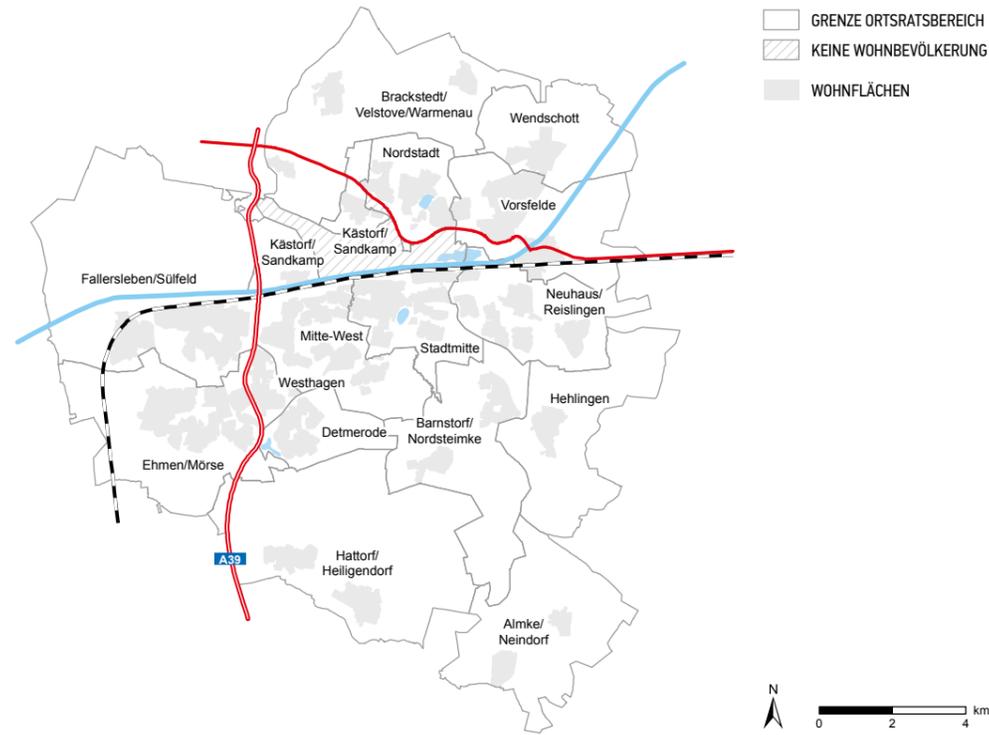
## RÄUMLICHE BEZUGSEBENE

Vor allem kleinräumige Daten liefern direkte Erkenntnisse über die Lebenslagen in Gebieten. Nicht alle Daten liegen kleinräumig, z.B. auf Ebene der Baublöcke, vor. Datenverfügbarkeiten und notwendige Arbeitsschritte zur Datenaufbereitung müssen zur Wahl des räumlichen Bezugs mit einbezogen werden. Darüber hinaus sind Datenschutzbestimmungen einzuhalten, die Aussagen für kleinteilige Gebiete untersagen.

Das Stadtgebiet Wolfsburg gliedert sich in 40 Stadt- und Ortsteile, die in 16 Ortsratsbereichen zusammengefasst sind. In zentraler Lage findet sich die Fläche des Automobilherstellers Volkswagen, die keine Wohnbevölkerung aufweist. Entsprechend wurde diese im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt und in den Karten nicht dargestellt.

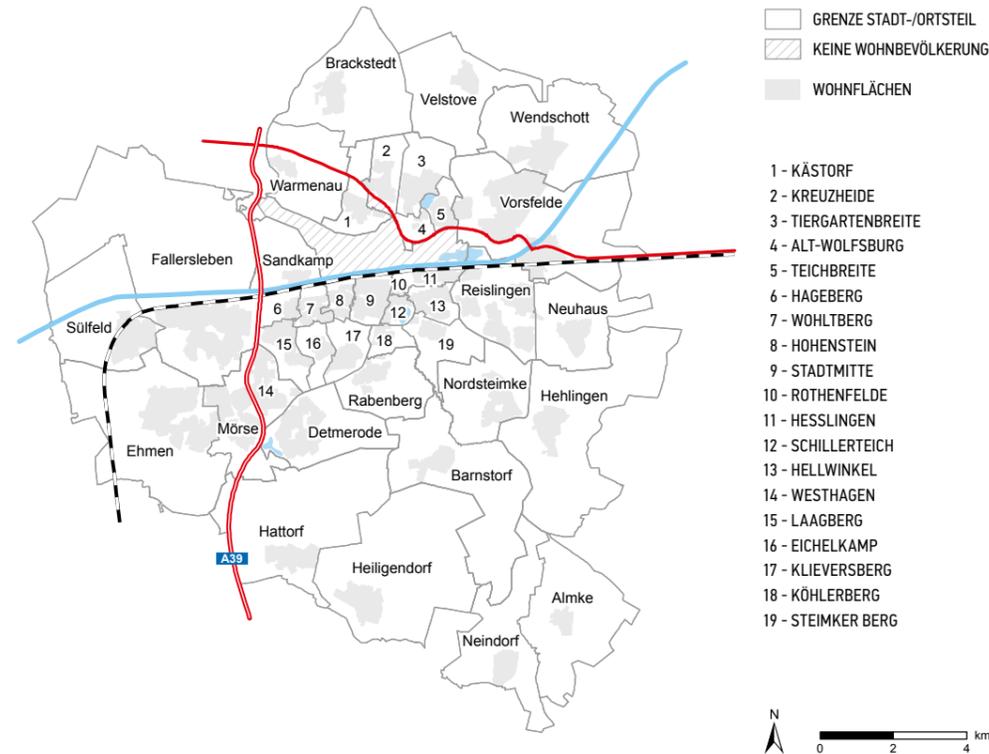
Die Ortsratsbereiche haben eine hohe politische Relevanz und wurden daher als Bezugsebene der Berichterstattung festgelegt.

Karte 1 – Übersichtskarte der Ortsratsbereiche



Kartengrundlage: OSM Kartendaten © OpenStreetMap Contributors, OpenDatabase License (ODbL); LGLN  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

Karte 2 – Übersichtskarte der Stadt- und Ortsteile



Kartengrundlage: OSM Kartendaten © OpenStreetMap Contributors, OpenDatabase License (ODbL); LGLN  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

## INTERKOMMUNALER VERGLEICH

Der interkommunale Vergleich dient zur Einschätzung der sozialen Lage einer Stadt im Vergleich mit anderen Städten. Gleichzeitig ist es durch die Übersicht der unterschiedlichen Kennwerte möglich, mit einem Blick die Situation jeder einzelnen dargestellten Stadt zu erfassen.

Der im ersten Sozialbericht veröffentlichte regionale Vergleich wurde um das Land Niedersachsen erweitert, um eine direkte Gegenüberstellung mit den Landesdaten zu ermöglichen.

Neben der Stadt Wolfsburg wurden die Städte Braunschweig und Salzgitter als Kommunen in direkter Nachbarschaft sowie die beiden angrenzenden Landkreise Helmstedt und Gifhorn ausgewählt. Darüber hinaus wurden ferner die Stadt Ingolstadt aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten mit Wolfsburg hinsichtlich deren Größe und der Ähnlichkeiten des Arbeitsmarktes sowie die Stadt Duisburg als Repräsentantin einer großen Industriestadt im Wandel dargestellt.

Die Wahl der Vergleichswerte orientierte sich am ersten Sozialbericht, das Indikatorenset wurde geringfügig angepasst bzw. erweitert und ermöglicht somit ebenfalls Zeitvergleiche.

Die Daten liegen auf dem aktuell verfügbaren Stichtag für alle Städte, Kreise und das Land Niedersachsen vor und werden dem Anspruch der einheitlichen Quellen und Erhebungsstände gerecht. Aufgrund der Vergleichbarkeit der Einwohnerdaten mit den Vergleichskommunen muss auf Daten der Statistischen Landesämter zurückgegriffen werden. Mit Stichtag 31.12.2011 liegen hier die aktuellsten Daten vor. Obwohl inzwischen die Daten des Zensus 2011 vorliegen, müssen für den vorliegenden Regionalvergleich die Daten der Volkszählung 1987 genutzt werden. Die Daten aus dem Zensus 2011 liegen leider nicht untergliedert nach Altersgruppen vor, die für den Regionalvergleich notwendig sind. Quelle und Stichtag sind jeweils in Tabelle 1 vermerkt.

## SOZIALE SITUATION

- In der Stadt Wolfsburg wohnten am 31.12.2011<sup>1</sup> insgesamt 122.583 Personen. Ingolstadt hatte mit 126.732 Einwohnerinnen und Einwohnern eine ähnliche Größenordnung. Insgesamt reichten die Bevölkerungszahlen in den Vergleichsstädten und -kreisen von 92.062 im Landkreis Helmstedt bis zu 488.005 Personen in der Stadt Duisburg.
- Seit 2008 wuchsen die Städte Ingolstadt (+2,3% bzw. 2.807 EW), Wolfsburg (+1,9% bzw. 2.296 EW) und Braunschweig (+1,8% bzw. 4.544 EW). Die anderen Kommunen, die beiden Landkreise sowie das Land Niedersachsen haben Einwohnerinnen und Einwohner verloren.
- Anteilig an der Gesamtbevölkerung wohnten die meisten Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Landkreis Gifhorn (18,7%, seit 2008 -1,4 Prozentpunkte) sowie in Ingolstadt (16,8%, seit 2008 -0,6 Prozentpunkte). Wolfsburg lag mit 15,3% Kinder und Jugendlichen an vorletzter Stelle, Braunschweig erreichte einen Anteil von 14,3% der jungen Generation.
- Die Anteile der mittleren Generation, also der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren, bewegten sich zwischen 60,1% in Salzgitter und 64,8% in Braunschweig (Wolfsburg: 61,5%).
- Ältere Menschen (65 Jahre und älter) wohnten hingegen in Salzgitter (23,5%) und Wolfsburg (23,2%) häufiger als in Ingolstadt (18,8%) oder auch im Landkreis Gifhorn (18,5%).
- Sehr niedrige Ausländeranteile (erste Staatsangehörigkeit nicht deutsch) an der Gesamtbevölkerung waren für die beiden Landkreise Helmstedt (3,7%) und Gifhorn (4,1%) zu verzeichnen. Hohe Anteile wiesen Ingolstadt mit 15,5% und Duisburg (16,0%) auf. Wolfsburg lag mit 9,9% im Mittelfeld. Im Land Niedersachsen betrug der Ausländeranteil 5,9%.
- Den größten Anteil an Ein-Personen-Haushalten wies die Stadt Wolfsburg mit 49,9% der Haushalte auf. Für Braunschweig wurden 48,3% ermittelt. Die mit Abstand geringsten Anteile dieses Haushaltstyps fanden sich im Landkreis Gifhorn.

<sup>1</sup> Die aus dem Zensus 2011 ermittelten Einwohnerdaten der Kommunen weichen teilweise stark von den bisherigen Einwohnerzahlen ab. Dies ist bei der Bewertung der Datengrundlagen zu berücksichtigen.  
Für den Stichtag 31.12.2012 wiesen die Kommunen auf Basis des Zensus 2011 folgende Einwohnerzahlen aus: Stadt Wolfsburg: 121.758; Stadt Braunschweig: 245.798; Stadt Salzgitter: 98.095; Landkreis Gifhorn: 171.015; Landkreis Helmstedt: 90.391; Stadt Ingolstadt: 127.886; Stadt Duisburg: 486.816; Land Niedersachsen: 7.778.995.

- Bei den Haushalten mit Kindern zeigte sich ein umgekehrtes Bild: Die höchsten Anteile von Familienhaushalten entfielen auf den Landkreis Gifhorn (34,9%), während Wolfsburg (25,7%) und Braunschweig (23,6%) eher niedrige Anteile von Haushalten mit Kindern aufwiesen.
- Die wenigsten Kinder unter 15 Jahren lebten in Ingolstadt mit 9,5% gemessen an allen Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften; im Landkreis Gifhorn waren es 10,5%. Die Stadt Wolfsburg nahm mit 14,2% eine mittlere Position ein. Duisburg erreichte Werte von 22,7% und stellte damit das Maximum im Kommunalvergleich dar.

## ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG

- Im Juni 2012<sup>2</sup> waren in Wolfsburg 112.764 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte<sup>3</sup> (SvB) am Arbeitsort registriert. Ihnen standen 47.466 SvB am Wohnort gegenüber. Daraus resultierte ein Pendlersaldo von 65.298 Personen, das von keiner der Vergleichskommunen annähernd erreicht wurde. Ingolstadt konnte einen ähnlichen Überschuss an SvB am Arbeitsort aufweisen, das Pendlersaldo lag allerdings bei knapp der Hälfte Wolfsburgs (36.550).

- Der Arbeitsmarkt in Wolfsburg entwickelte sich seit 2008 sehr positiv: Seit dem ersten Sozialbericht stieg die Zahl der SvB am Arbeitsort um 22.556 und die der SvB am Wohnort um 6.310 Personen. Entsprechend erhöhte sich auch der Anteil der Einpendler um 25,0%.
- Negative Pendlersalden wiesen die beiden Landkreise Gifhorn (-29.018) und Helmstedt (-12.807) auf. Dies erklärt sich durch die Nähe zu Wolfsburg und dem dortigen Arbeitsmarkt. Einen deutlichen Auspendlerüberschuss hatte ebenfalls das Land Niedersachsen mit einem Pendlersaldo von -127.856.
- Die Arbeitslosenquoten zum 31.12.2012 bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen variierten zwischen 3,3% in Ingolstadt und 12,3% in Duisburg. In Wolfsburg waren 4,8% und im Landkreis Gifhorn 4,9% der erwerbsfähigen Bevölkerung arbeitslos. Die niedersächsischen Vergleichskommunen Braunschweig (7,1%) Helmstedt (7,4%) und Salzgitter (8,8%) wiesen neben dem Land Niedersachsen mit 9,2% höhere Arbeitslosenquoten aus.
- Die Chancen für junge Menschen bis 25 Jahre, einen Arbeitsplatz zu erhalten, waren in Wolfsburg und Ingolstadt gut. Die Anteile der jungen Arbeitslosen lagen hier bei 3,7% (Wolfsburg) bzw. 2,7% (Ingolstadt).
- Die absolute Zahl der Langzeitarbeitslosen war in den Städten Ingolstadt mit 475 und Wolfsburg mit 927 am niedrigsten. Seit 2008 konnte auch in diesem Bereich eine positive Entwicklung verzeichnet werden: 2012 wurden für Wolfsburg 377 Personen weniger in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit als langzeitarbeitslos geführt (-28,9%).

Tabelle 1 – Interkommunaler Vergleich Statistischer Kennwerte

	THEMA: KENNWERT	WOLFSBURG, KREISFREIE STADT	BRAUNSCHWEIG, KREISFREIE STADT	SALZGITTER, KREISFREIE STADT		GIFHORN, LANDKREIS	HELMSTEDT, LANDKREIS	INGOLSTADT, KREISFREIE STADT	DUISBURG, KREISFREIE STADT	LAND NIEDERSACHSEN	STAND	QUELLE
SOZIALE SITUATION	BEVÖLKERUNG (GESAMT)	122.583	250.556	101.750		172.010	92.062	126.732	488.005	7.913.502	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG (SEIT 2008) (IN %)	1,9	1,8	-2,6		-1,0	-3,0	2,3	-1,2	-0,4	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL KINDER UND JUGENDLICHE (UNTER 18 JAHRE) AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG (IN %)	15,3	14,3	16,5		18,7	15,6	16,8	16,4	17,2	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL MITTLERE GENERATION (18- UNTER 65 JAHRE) AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG (IN %)	61,5	64,8	60,1		62,8	61,6	64,4	62,3	61,9	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL ÄLTERE GENERATION (65 JAHRE UND ÄLTER) AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG (IN %)	23,2	20,8	23,5		18,5	22,9	18,8	21,2	20,9	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL AUSLÄNDER (1. STAATSANGEHÖRIGKEIT NICHT DEUTSCH) AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG (IN %)	9,9	8,1	9,6		4,1	3,7	15,5	16,0	5,9	31.12.2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL EIN-PERSON-HAUSHALTE (IN %)	49,9	48,3	45,0		36,9	43,3	40,8	42,5	40,4	31.12.2010	WEGWEISER KOMMUNE
	ANTEIL AUSLÄNDER-HAUSHALTE (IN %)	10,3	8,8	8,8		4,4	5,0	13,1	14,9	6,0	31.12.2010	WEGWEISER KOMMUNE
	ANTEIL HAUSHALTE MIT KINDERN (IN %)	25,7	23,6	26,7		34,9	28,1	29,6	27,4	30,5	31.12.2010	WEGWEISER KOMMUNE
	ANTEIL KINDER UNTER 15 JAHRE IN BEDARFGEMEINSCHAFTEN AN ALLEN KINDERN UNTER 15 JAHRE (IN %)	14,2	18,6	20,9		10,5	15,0	9,5	22,7	14,6	31.12.2011	BA
ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG	SVP-BESCHÄFTIGTE (AM ARBEITSORT)	112.764	115.590	44.963		35.838	19.781	87.945	158.486	2.598.850	30.06.2012	BA
	SVP-BESCHÄFTIGTE (AM WOHNORT)	47.466	89.629	34.277		64.856	32.588	51.395	152.312	2.726.706	30.06.2012	BA
	PENDLERSALDO	65.298	25.961	10.686		-29.018	-12.807	36.550	6.174	-127.856	30.06.2012	BA
	ARBEITSLOSENQUOTE (IN %) (BEZOGEN AUF ALLE ZIVILEN ERWERBSPERSONEN)	4,8	7,1	8,8		4,9	7,4	3,3	12,3	9,2	31.12.2012	BA
	ANTEIL ARBEITSLOSE UNTER 25 JAHRE (IN %) (BEZOGEN AUF ALLE ZIVILEN ERWERBSPERSONEN)	3,7	4,1	6,7		4,3	6,4	2,7	9,8	9,6	31.12.2012	BA
	LANGZEITARBEITSLOSE (GESAMT)	927	3.566	1.486		1.561	1.455	475	13.955	91.433	31.12.2012	BA
	BEDARFGEMEINSCHAFTEN (GESAMT)	3.812	12.363	5.142		4.867	4.032	2.966	34.575	301.708	31.12.2012	BA
BILDUNG	ANTEIL SCHULABGÄNGER MIT HOCHSCHULREIFE (IN %)	40,5	46,0	21,1		25,6	32,9	45,0	37,7	30,5	2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL SCHULABGÄNGER OHNE ABSCHLUSS GESAMT(IN %)	3,8	6,1	3,0		4,5	5,9	3,3	7,5	5,5	2011	STATIST. LANDESÄMTER
	ANTEIL AUSLÄNDISCHER SCHULABGÄNGER OHNE ABSCHLUSS (IN %)	6,8	10,3	0,6		9,1	4,5	6,7	12,7	13,6	2011	STATIST. LANDESÄMTER
WOHNEN	WOHNFLÄCHE PRO PERSON (IN QM)	42,9	41,9	42,0		47,0	48,5	39,9	37,3	45,0	2010	WEGWEISER KOMMUNE
	ANTEIL WOHNUNGEN IN EIN- UND ZWEIFAMILIEN-HÄUSERN (IN %)	35,9	23,3	35,7		77,8	61,9	36,6	23,0	59,7	2010	WEGWEISER KOMMUNE
	MIETSTUFEN NACH WOHNELDVERORDNUNG	4	4	3		2	1	3	3	-	2009	WOHNELDRECHT

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistische Landesämter, Wegweiser Kommune, Wohngeldrecht.

- Zum 31.12.2012 waren die meisten Bedarfsgemeinschaften für Duisburg (34.575) gemeldet. Braunschweig folgte mit 12.363 Bedarfsgemeinschaften. Ingolstadt wies die geringste Anzahl an Bedarfsgemeinschaften auf (2.966), Wolfsburg registrierte 3.812 Bedarfsgemeinschaften. Differenzen zeigten sich in den Anteilen der Personen in Bedarfsgemeinschaften (an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Kommune). Geringe Anteile wiesen Ingolstadt (4,4%), der Landkreis Gifhorn (5,9%) und Wolfsburg (6,2%) auf; hohe hingegen die Städte Braunschweig (8,9%), Salzgitter (9,9%) und Duisburg (13,7%).<sup>4</sup>

## BILDUNG

- Die Abiturientenquote variierte im Schuljahr 2011/2012 zwischen 21,1% in Salzgitter und 46,0% in Braunschweig. In Wolfsburg schlossen 40,5% aller Schülerinnen und Schüler mit dem Abitur ab. Dies ist eine Steigerung von 9,9 Prozentpunkten im Vergleich zum Jahr 2007.<sup>5</sup>
- Die Anteile der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss lagen in Salzgitter bei 3,0% aller Schülerinnen und Schüler, in Duisburg verließen 7,5% und in Wolfsburg 3,8% der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Abschluss. In den anderen Kommunen waren die Bildungschancen laut der Datengrundlage schlechter.
- Für ausländische Kinder sind die Chancen auf einen Schulabschluss in Salzgitter und Wolfsburg gut, nur 0,6% der ausländischen Kinder in Salzgitter bzw. 4,5% im Landkreis Helmstedt verließen die Schule ohne Abschluss. In Wolfsburg lag die Quote bei 6,8%. In den anderen Städten und Kreisen sind diese Anteile deutlich höher (z.B. Stadt Duisburg: 12,7%).

## WOHNEN

- Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person variiert stark zwischen Städten und Landkreisen. Die beiden Landkreise Helmstedt und Gifhorn wiesen mit Durchschnittswerten von 48,5 und 47,0 Quadratmetern pro Person im Jahr 2010 die größten Wohnflächen auf. In Wolfsburg wohnte die Bevölkerung im Schnitt auf 42,9 Quadratmetern, nur wenig kleiner sind die Wohnflächen in Salzgitter (42,0 qm) und in Braunschweig (41,9 qm). Der geringste Raum steht der Bevölkerung Duisburgs im Durchschnitt mit 37,3 qm pro Kopf zur Verfügung. Ingolstadt erreichte Durchschnittswerte von 39,9 qm.
- Wolfsburg und Braunschweig sind nach dem Wohngeldrecht im Vergleich zu den anderen Kommunen in Mietstufe 4 eingeordnet.<sup>6</sup> Die Vergleichskommunen befinden sich alle in niedrigeren Stufen, was darauf schließen lässt, dass dort die üblichen Durchschnittsmieten geringer sind als in Wolfsburg und Braunschweig.

<sup>2</sup> Die Daten zu sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen werden von der Bundesagentur für Arbeit mit einer Verzögerung von sechs bis neun Monaten zur Verfügung gestellt. Die Informationen zu SvB am Wohnort stehen derzeit nicht zur Verfügung und wurden für die Stadt Wolfsburg von der BA gesondert für die deskriptive Analyse zur Verfügung gestellt.

<sup>3</sup> Zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen „zählen alle Arbeitnehmer, einschließlich der im Rahmen ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und /oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung zu entrichten sind“ (Stadt Wolfsburg, Arbeitsmarktbericht 2013, S 2). Daraus folgt, dass zumeist alle Arbeiter und Angestellten von der Sozialversicherung erfasst werden. Nicht zu den SvB zählen der überwiegende Teil der Selbstständigen, mithelfenden Familienangehörigen und Beamten. Ferner wird zwischen SvB am Arbeits- oder am Wohnort unterschieden. Um die Situation des Wolfsburger Arbeitsmarktes korrekt abzubilden und eine Einschätzung über die regionale Wirkung zu ermöglichen, werden hier die SvB am Arbeitsort ausgewiesen.

<sup>4</sup> Die Anteilswerte basieren auf dem Stichtag 31.12.2011 aufgrund der notwendigen Verschränkung mit den Einwohnerdaten, die bei den Statistischen Ämtern aktuell lediglich zum Stichtag 31.12.2011 vorliegen.

<sup>5</sup> In Wolfsburg werden viele auswärtige Schülerinnen und Schüler aus den Nachbarlandkreisen beschult. So erklärt sich die Verschiebung der Abiturientenquoten zwischen der Stadt Wolfsburg und den beiden Landkreisen Gifhorn und Helmstedt.

<sup>6</sup> Insgesamt gibt es sechs Mietstufen.

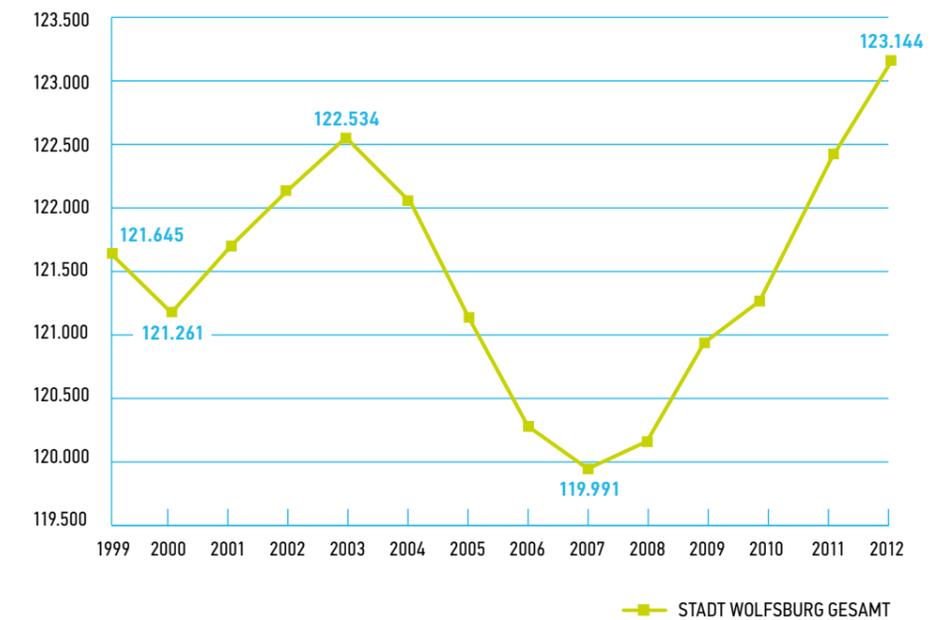
## I. DESKRIPTIVE ANALYSE

### 1. DEMOGRAPHIE

In der Stadt Wolfsburg lebten am 31.12.2012<sup>7</sup> insgesamt 123.144 Einwohnerinnen und Einwohner (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung<sup>8</sup>). Davon waren 50,8% weiblich (62.524 Frauen) und 49,2% männlich (60.620 Männer).

Seit 1999 vergrößerte sich die Stadtbevölkerung um insgesamt 1.499 Personen (1,2%). Allerdings stieg die Bevölkerung nicht kontinuierlich an: Bis 2003 wurden beständige Zuwächse verzeichnet, die jedoch nicht fortgesetzt werden konnten. Verluste sind bis 2007 zu beobachten, seitdem werden anhaltende Bevölkerungszuwächse erfasst (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1 – Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung 1999 bis 2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

Der Rückgang der Bevölkerung in der Zeit von 2003 bis 2007 lässt sich auf den damaligen konjunkturellen Einbruch zurückführen, der vor allem zu Bevölkerungsverlusten in der Kernstadt<sup>9</sup> geführt hat. Daraus resultierten vermutlich auch die vermehrten Abwanderungen über die Stadtgrenzen hinaus. Besonders große Abwanderungen in diesem Zeitraum sind für die Altersgruppe der sogenannten Familiengründer (vgl. S. 11f.) zu verzeichnen. Von 2002 bis 2005 sank die Geburtenanzahl um 67 auf den Tiefststand von 903 Geburten. In den Folgejahren stieg die Geburtenanzahl auf 1.071 Geburten im Jahr 2012, dennoch konnte der Entwicklung des demographischen Wandels nicht genügend entgegengewirkt werden. Darüber hinaus lässt sich der Trend zur Haushaltsverkleinerung feststellen; weniger Personen wohnten somit im gleichbleibenden Wohnungsbestand.

Auf Basis der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung werden im folgenden Kapitel die Einwohnerinnen und Einwohner

<sup>7</sup> Sofern nicht anders ausgewiesen wird für die Analyse grundsätzlich der Stichtag 31.12.2012 verwendet.

<sup>8</sup> „Zur Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung gehören diejenigen Personen, die im betreffenden Gebiet ihre alleinige Wohnung bzw. ihre Hauptwohnung im Sinne des §12, Melderechtsrahmengesetz vom 16.08.1980 haben. Nach §12 des Melderechtsrahmengesetzes ist die Hauptwohnung die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. In Zweifelsfällen ist die vorwiegend benutzte Wohnung dort, wo der Schwerpunkt der Lebensbeziehungen des Einwohners liegt“ (Stadt Wolfsburg, 2012: Statistisches Jahrbuch).

<sup>9</sup> Zur Kernstadt gehören folgende Ortsratsbereiche: Nordstadt, Stadtmitte, Mitte-West, Westhagen und Detmerode.

(EW) der Stadt Wolfsburg unter den Aspekten Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Zuwanderungsgeschichte<sup>10</sup>, Wanderungsbewegungen sowie demographische Entwicklungen analysiert. Die Differenzierung nach Geschlecht wird in allen Kapiteln vorgenommen.

Als räumliche Einheiten werden die Gesamtstadt Wolfsburg sowie die 16 Ortsratsbereiche betrachtet.

### 1.1 BEVÖLKERUNG DIFFERENZIERT NACH ALTERSGRUPPEN

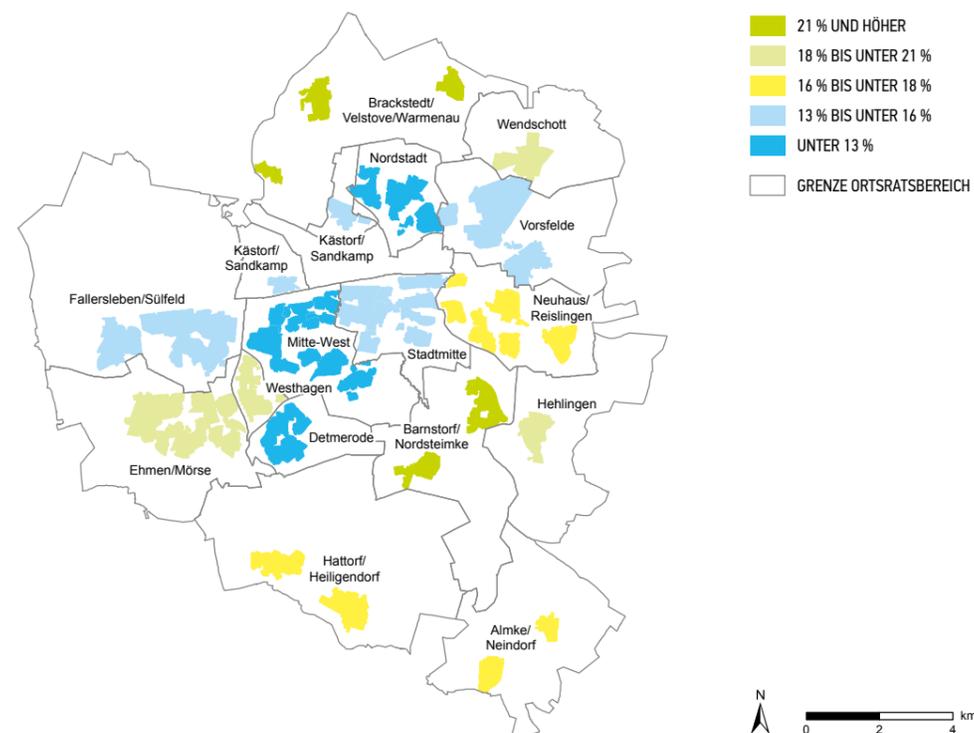
Grundsätzlich wurden im vorliegenden Sozialbericht Differenzierungen nach drei Altersgruppen vorgenommen: junge Generation (0 bis unter 18 Jahre), mittlere Generation (18 bis unter 65 Jahre) und ältere Generation (65 Jahre und älter). Zwei besondere Zielgruppen wurden ferner betrachtet: Die „Familiengründer“ zwischen 25 bis unter 35 Jahren sowie die „Hochaltrigen“ mit 85 Jahren und älter.

#### Junge Generation (0 bis unter 18 Jahre)

Am 31.12.2012 waren in der Stadt Wolfsburg 18.795 Kinder und Jugendliche (15,3%) zu Hause (48,5% weiblich, 51,5% männlich).

Absolut betrachtet wohnten die meisten Kinder und Jugendlichen in den Ortsratsbereichen Mitte-West (2.142 EW), Stadtmitte (1.985 EW) und Vorsfelde (1.897 EW). Diese Verteilung veränderte sich allerdings bei prozentualer Betrachtung. Hier entfielen die höchsten Anteile auf die Ortsratsbereiche Brackstedt/Velstove/Warmenau (22,5% bzw. 675 EW), Barnstorf/Nordsteimke (21,8% bzw. 870 EW) und Westhagen (20,0% bzw. 1.844 EW).

Karte 3 – Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermeldeeregister. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte an der Bevölkerung unter 18 Jahren lag bei 45,9%. Ausschließlich einen nicht-deutschen Pass hatten 7,5% der Kinder.

Es ist davon auszugehen, dass die meisten dieser Kinder keine eigene Zuwanderungserfahrung aufweisen, sondern dass deren Eltern zugewandert sind. Diese Kinder verfügen über die unterschiedlichsten kulturellen Hintergründe sowie Sprachkompetenzen, die eine Bereicherung für die Stadt Wolfsburg darstellen. Beachtet werden müssen hingegen auch die Herausforderungen für Kindertagespflege und Schulen, wenn die Kinder und /oder Eltern über keine ausreichenden deutschen Sprachkompetenzen verfügen.

#### Mittlere Generation (18 bis unter 65 Jahre)

Auf die mittlere Generation entfielen 76.425 Personen (62,1%), wobei das Geschlechterverhältnis mit 49,0% Frauen und 51,0% Männern ausgeglichen war.

Wie auch die junge, wohnte die mittlere Generation absolut betrachtet am häufigsten in Mitte-West (11.399 EW), der Stadtmitte (9.543 EW) und in Vorsfelde (7.768 EW). In Bezug auf die Gesamtbevölkerung lebten anteilig die meisten 18- bis unter 65-Jährigen in Neuhaus/Reislingen (68,8% bzw. 5.309 EW), Almke/Neindorf (68,0% bzw. 1.458 EW) und in Kästorf/Sandkamp (66,6% bzw. 1.328 EW).

Der Anteil der ausländischen Personen innerhalb dieser Generation im Vergleich zur Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren lag im Jahr 2012 bei 13,2%. Eine Zuwanderungsgeschichte hatten 31,9% dieser Altersgruppe.

#### Ältere Generation (65 Jahre und älter)

Der Generation 65 Jahre und älter gehörten 27.924 Personen an. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag bei 22,7%. Frauen waren in dieser Kohorte mit 57,1% (15.933 EW) im Gegensatz zu den Männern mit 42,9% (11.991 EW) in der Überzahl.

Diese Generation wohnte am häufigsten in Mitte-West (4.401 EW), Stadtmitte (3.594 EW) und in Fallersleben/Sülfeld (3.556 EW). Bezogen auf die Gesamtbevölkerung waren anteilig die meisten Seniorinnen und Senioren in Detmerode (33,6% bzw. 2.565 EW), der Nordstadt (31,4% bzw. 3.070 EW) sowie in Fallersleben/Sülfeld (25,1% bzw. 3.556 EW) zuhause.

Nur 4,6% in dieser Generation hatten 2012 eine ausländische Herkunft. Eine Zuwanderungsgeschichte wiesen 26,5% der Personen auf.

#### Exkurs: Hochbetagte Generation (85 Jahre und älter)

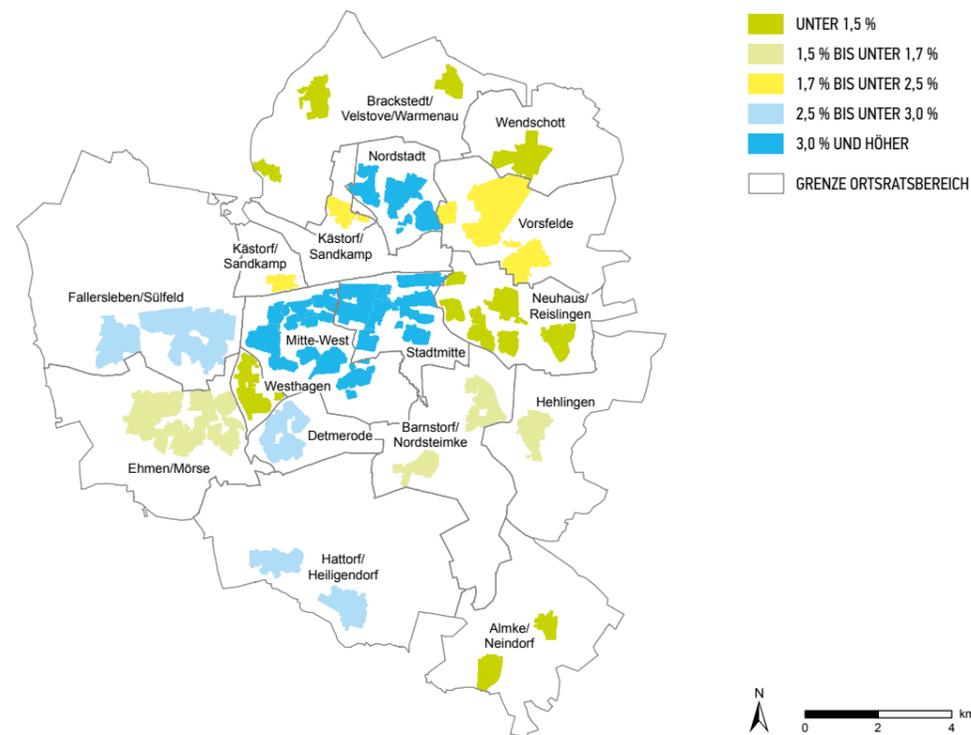
Zu der Gruppe der Hochbetagten zählten 3.343 Personen, was einem Anteil von 2,7% an der Gesamtbevölkerung entspricht. Frauen sind in dieser Kohorte mit 2.296 EW bzw. 68,7% deutlich überrepräsentiert. Der Anteil der Männer betrug lediglich 31,3% (1.047 EW).

Die meisten Hochbetagten waren 2012 in der Stadtmitte zuhause (746 EW). In Mitte-West wohnten 719 Personen und in Fallersleben/Sülfeld 369. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung waren in der Stadtmitte 4,9%, in Mitte-West 4,0% und in der Nordstadt 3,0% gemeldet.

Einen ausländischen Pass hatten nur 1,6% der über 85-Jährigen, eine Zuwanderungsgeschichte hingegen 19,2%.

<sup>10</sup> Unter Zuwanderungsgeschichte (ZG) werden Personen mit persönlicher oder familiärer Migrationserfahrung verstanden. Da im allgemeinen Sprachempfinden der Begriff „Migrationshintergrund“ bereits leicht negativ besetzt ist, hat sich die Stadt Wolfsburg darauf verständigt, stattdessen von „Personen mit Zuwanderungsgeschichte“ zu sprechen. Eine umfassende Definition findet sich in Kapitel 1.2.

Karte 4 – Anteil der Hochbetagten (85 Jahre und älter) an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

**Prozentuale Veränderungen der jeweiligen Altersgruppen in den 16 Ortsratsbereichen von 2008 bis 2012**

Die junge Generation ist seit 2008 um 0,2% gewachsen. Besonders starke Zuwächse sind im gleichen Zeitraum für die Ortsratsbereiche Ehmke/Mörse (+51,6%) sowie Brackstedt/Velstove/ Warmenau (+25,5%) zu verzeichnen. Ein Grund für die starke Zunahme an Kindern und Jugendlichen ist die Erschließung der dort verorteten Neubaugebiete.

Die mittlere Generation wuchs prozentual seit dem Vergleichsjahr 2008 ebenfalls, wenn auch stärker als die junge Generation – um 4,2%. Besondere Zunahmen wiesen auch für diese Altersgruppen die beiden Ortsratsbereiche Brackstedt/Velstove/Warmenau (24,6%) sowie Ehmke/Mörse (+22,2%) auf.

Der Anteil der älteren Generation hat sich im Gegensatz zu den anderen beiden Altersgruppen um 0,9% seit 2008 reduziert. Von einem Fortschreiten dieser geringen Abnahme ist in Hinblick auf den demographischen Wandel allerdings nicht auszugehen. Der Anteil dieser Generation, wie auch der der Hochbetagten (85 Jahre und älter), wird zukünftig in Wolfsburg zunehmen.

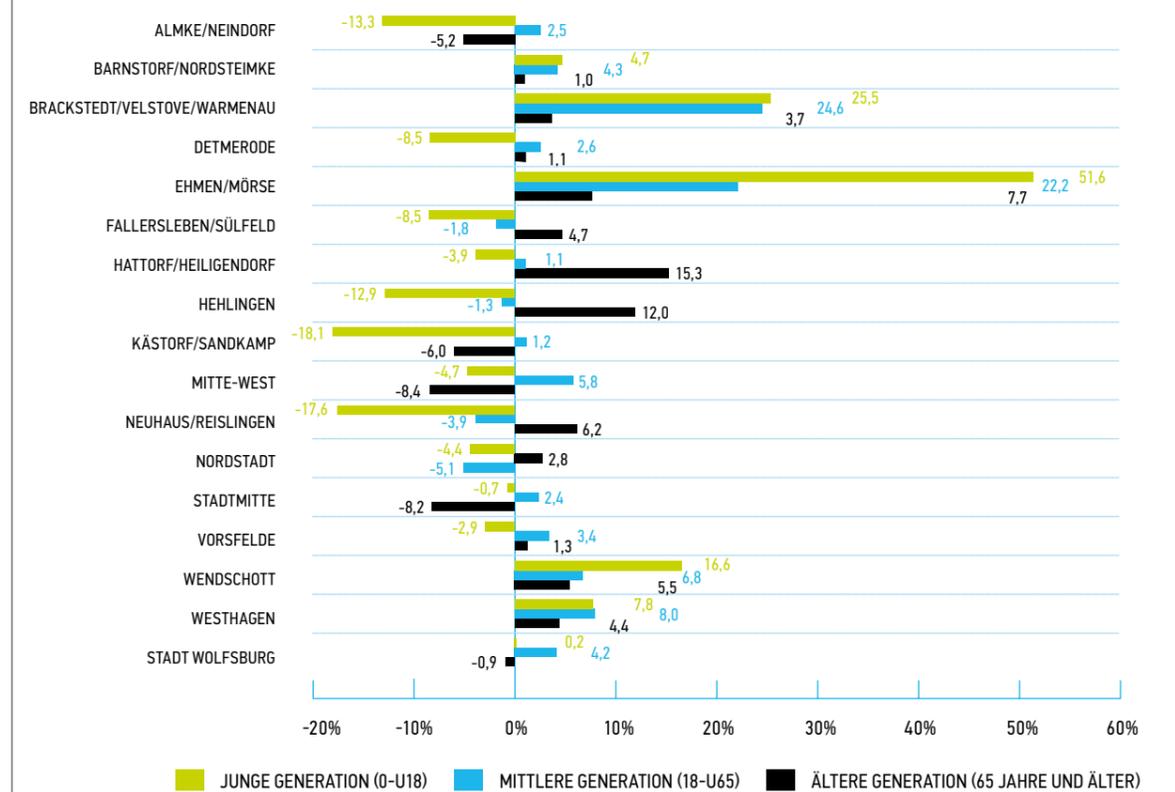
Im Zeitraum von 2008 bis 2012 waren bezogen auf die ältere Generation besondere Zuwächse für Hattorf/Heiligendorf (+15,3%) und Hehlingen (+12,0%) zu verzeichnen. In Heiligendorf wurde 2010 ein neues Pflegeheim mit insgesamt 103 Plätzen eröffnet, was die Bevölkerungszuwächse in den beiden älteren Altersgruppen (65+ und 85+) erklärt. Der Ortsratsbereich Hehlingen hingegen gewann absolut betrachtet nur 36 Personen über 65 Jahren hinzu, was durch den demographischen Wandel erklärbar ist. In der Innenstadt mit Mitte-West (-8,4%) sowie der Stadtmitte (-8,2%) reduzierte sich der Anteil der Seniorinnen und Senioren am deutlichsten. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend aufgrund des demographischen Wandels nicht weiter fortsetzt. Hinsichtlich der steigenden Lebenserwartung und der hohen Dichte an Pflegeeinrichtungen in den zentralen Bereichen Mitte-West und Stadtmitte<sup>11</sup> wird die Anzahl an älteren Menschen eher zu- als abnehmen.

<sup>11</sup> In Stadtmitte standen 621, in Mitte-West 165 Pflegeplätze zur Verfügung. Die Auslastung der Einrichtungen lag stadtweit bei 95,7%. Die Anzahl der Sterbefälle korrelierte mit den zur Verfügung stehenden Pflegeplatzzahlen. Die meisten Sterbefälle im Jahr 2012 wurden für Stadtmitte (312), Mitte-West (231) und die Nordstadt (151) verzeichnet. Durch zeitnahe Neuaufnahmen in den Heimen kam es somit zu keinen großen Bevölkerungsveränderungen in den jeweiligen Ortsratsbereichen.

Ein entsprechender Trend zeigt sich bereits jetzt in der hochbetagten Generation (85 Jahre und älter). Absolut betrachtet stieg der Anteil der hochbetagten Generation im Untersuchungszeitraum um 749 Personen auf 28,9%. Besonders starke Zuwächse von 150,0% bzw. 103,6% sind für die Ortsratsbereiche Hehlingen sowie Hattorf/Heiligendorf festzustellen. Für Hehlingen sind die starken Zunahmen erneut durch die absoluten Zahlen zu relativieren; insgesamt wohnten dort 18 Hochbetagte mehr als noch in 2008. Die Entwicklung in Hattorf/Heiligendorf erklärt sich auch hier wieder durch das Pflegeheim. In keinem Ortsratsbereich verringerte sich von 2008 bis 2012 die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner der hochbetagten Generation.

Die Gruppe der Familiengründer wird als Teilgröße der mittleren Generation in der nachfolgenden Graphik nicht abgebildet. Gleiches gilt für die Hochbetagten.

Abbildung 2 – Veränderung der jeweiligen Altersgruppen von 2008 bis 2012 in den Ortsratsbereichen



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

**Exkurs: Familiengründer (25 bis unter 35 Jahre)**

Die Gruppe der so genannten „Familiengründer“, im Alter von 25 und unter 35 Jahren, ist für die Stadt Wolfsburg von besonderem Interesse.<sup>12</sup> 2009 erhielt Wolfsburg die Auszeichnung der familienfreundlichsten Stadt Niedersachsens. Es wird selbstverständlich auch weiterhin daran gearbeitet, Wolfsburg als Lebens- und Arbeitsort für junge Familien zu etablieren und attraktiv zu gestalten. Darüber hinaus hat sich die Stadt Wolfsburg um das Siegel „Kinderfreundliche Kommune“ beworben.<sup>13</sup>

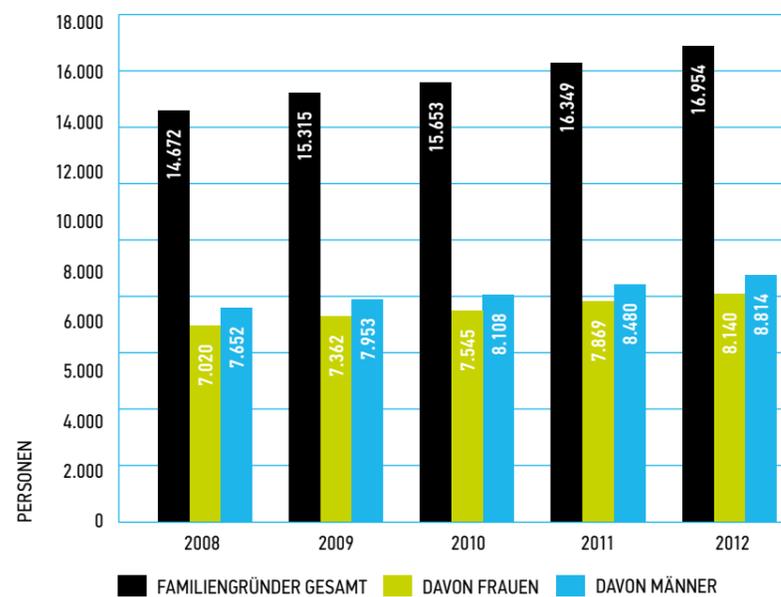
<sup>12</sup> Zum 01. Januar 2013 wurde das seit dem Jahr 2006 bis dato laufende „Projekt Wohlfühlstadt“ in die „Stabsstelle Familie“ umgewandelt. Angesiedelt ist die Stabsstelle beim Ersten Stadtrat Borchering. Die beiden Arbeitsschwerpunkte sind Familie und Bürgerengagement. Aufgaben des Bereichs Familie sind unter anderem die ressortübergreifende Verankerung von Familiengerechtigkeit im Wirken von Stadtverwaltung und externen Partnern, Stärkung des Wohnortes Wolfsburg für Familien und die Mitarbeit im Bündnis für Familie.

<sup>13</sup> Ratsbeschluss Vorlage V 0347/2012 (18.07.2013).

Diese Altersgruppe wurde näher betrachtet und analysiert, weil sie hinsichtlich der Infrastruktur und des Wohnraumbedarfs besondere Anforderungen stellt: fachkundige Kinderbetreuung in ausreichender Anzahl, Schulen und Ausbildungsbetriebe, einen stabilen, attraktiven Arbeitsmarkt, Freizeitmöglichkeiten sowie ein auf die entsprechenden Bedürfnisse passender Wohnraum. Das Vorhandensein von geeigneten und attraktiven Lebensräumen entscheidet über Verbleib oder Abwanderung der Familiengründer in die Wolfsburger Nachbarkommunen. Aufgrund der aktuellen angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt gewinnt dieser Aspekt an besonderer Bedeutung (vgl. Kapitel 6).

16.954 Personen (52,0% Männer, 48,0% Frauen) zählten am 31.12.2012 zu dieser Altersgruppe. Gemessen an der Gesamtbevölkerung machten die Familiengründer 13,8% aus, an der mittleren Generation 22,2%. Von 2008 bis 2012 wuchs die Gruppe der Familiengründer um 15,6% an.

Abbildung 3 – Entwicklung der Altersgruppe Familiengründer von 2008 bis 2012 differenziert nach Geschlecht



Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.d.J.

Auch in dieser Kohorte wohnten absolut die meisten Personen in den größten<sup>14</sup> der Wolfsburger Ortsratsbereiche: Mitte-West (3.012 EW), Stadtmitte (2.613 EW) und Fallersleben/Sülfeld (1.816 EW). Prozentual verteilte sich die Gruppe mit geringfügigen Abweichungen, wie bei den absoluten Zahlen, am häufigsten auf die Ortsratsbereiche Stadtmitte (17,3%), Mitte-West (16,8%) sowie Westhagen (15,2%).

Die größten Bevölkerungszunahmen bei den Familiengründern seit 2008 wiesen die Ortsratsbereiche Brackstedt/Velstove/Warmenau (+62,0% bzw. 173 EW) und Ehmén/Mörse (+45,4% bzw. 353 EW) auf.

Die größten Verluste waren für Hattorf/Heiligendorf (-12,8% bzw. 422 Personen) sowie für Hehlingen (-11,3% bzw. 172 Personen) zu verzeichnen.

**Jugend- und Altenquotient**

Der Jugendquotient spiegelt das Verhältnis der jungen Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 Jahren), zu den Menschen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahren) wider.

In der Gesamtstadt lag der Jugendquotient bei 19,5 – im Durchschnitt kamen also 19,5 Kinder unter 15 Jahren auf 100 Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Am höchsten lag der Jugendquotient in Barnstorf/Nordsteimke (28,2),

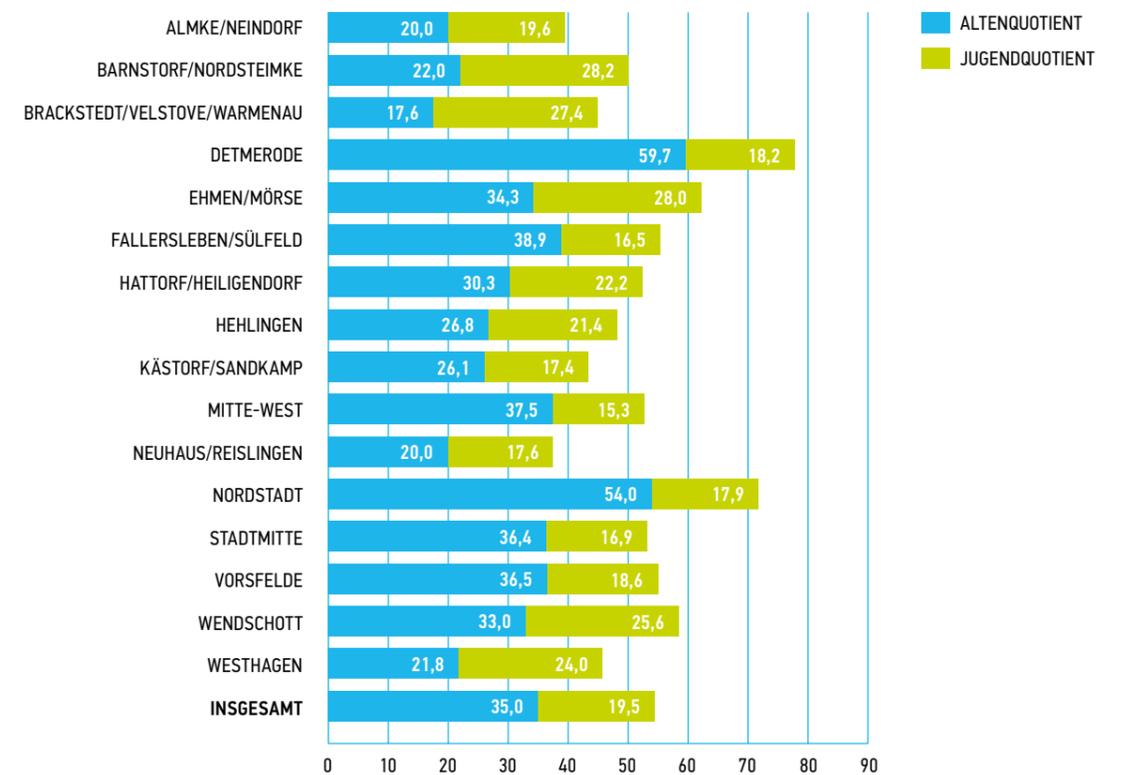
Ehmén/Mörse (28,0) und Brackstedt/Velstove/Warmenau (27,4). Stadtgebiete mit weniger Kindern als im Gesamtdurchschnitt waren Mitte-West (15,3), Fallersleben/Sülfeld (16,5) und Stadtmitte (16,9) (vgl. Abbildung 4). Der Jugendquotient der Gesamtstadt hat sich in dem Untersuchungszeitraum von 2008 bis 2012 nicht relevant verändert (-0,18 Prozentpunkte). In Ehmén/Mörse stieg der Jugendquotient allerdings von 21,8 auf 28,0. Eine deutliche Senkung seit dem Jahr 2008 ist für Kästorf/Sandkamp zu verzeichnen (von 21,3 in 2008 auf 17,4 in 2012).

Analog zu dem Jugendquotienten bildet der Altenquotient das Verhältnis der Menschen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind (über 65 Jahre), zu jenen im erwerbsfähigen Alter ab.

In der Gesamtstadt lag der Altenquotient bei 35,0. Besonders viele ältere Menschen standen in Detmerode (59,7) und der Nordstadt (54,0) 100 Menschen aus der Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter gegenüber. Einen niedrigen Altenquotienten wiesen Brackstedt/Velstove/Warmenau (17,6) und Almke/Neindorf (20,0) auf.

Der Altenquotient ist seit 2008 konstant leicht gesunken. Ein überproportional hoher Anstieg war in Hattorf/Heiligendorf (von 26,3 im Jahr 2008 auf 30,3 im Jahr 2012) zu verzeichnen. Stark gesunken ist der Quotient hingegen in Mitte-West (von 42,9 im Jahr 2008 auf 37,5 im Jahr 2012).

Abbildung 4 – Jugend- und Altenquotient nach Ortsratsbereichen



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

<sup>14</sup> Bezogen auf die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

### 1.2 BEVÖLKERUNG NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT UND ZUWANDERUNGSGESCHICHTE

Innerhalb der Statistik aber auch in unterschiedlichen Behörden/Einrichtungen werden verschiedene Definitionen für die Zuwanderungsgeschichte verwendet. Die Stadt Wolfsburg hat auf Grundlage des Mikrozensus 2005 folge Definition für sich festgelegt:

Die Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte besteht aus Personen, die seit 1950 eingewandert sind sowie deren Nachkommen – auch wenn diese in Deutschland geboren wurden. Als Person mit Zuwanderungsgeschichte gilt, wer

- eine ausländische oder doppelte Staatsangehörigkeit besitzt,
- außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist,
- eingebürgert wurde,
- Spätaussiedler ist und ab 1993 nach Deutschland gezogen ist oder
- ein Elternteil hat, das zugewandert oder eingebürgert ist, eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder als Spätaussiedler gilt.<sup>15</sup>

Von 123.144 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2012 hatten insgesamt 110.372 Personen die deutsche und 12.772 eine ausländische erste Staatsangehörigkeit, was einem Anteil von 10,4% entspricht. Der größte Teil der ausländischen Bevölkerung stammt aus Italien (39,5%). Es folgten Einwohnerinnen und Einwohner aus Polen (7,1%) und aus der Türkei (4,9%).

Insgesamt waren in Wolfsburg 145 verschiedene Nationen vertreten. Differenziert nach der ersten und zweiten Staatsangehörigkeit ergab sich für den Stichtag 31.12.2012 folgendes Ranking:

Tabelle 2 – Nationalitäten in Wolfsburg nach Staatsangehörigkeit

ERSTE STAATSANGEHÖRIGKEIT	ERSTE UND ZWEITE STAATSANGEHÖRIGKEIT
ITALIEN	ITALIEN
POLEN	POLEN
TÜRKEI	RUSSISCHE FÖDERATION
RUSSISCHE FÖDERATION	TUNESIEN
TUNESIEN	KASACHSTAN
SERBIEN UND MONTENEGRO (ALT)	SOWJETUNION (ALT)
MEXIKO	TÜRKEI
CHINA	RUMÄNIEN
SYRIEN	SERBIEN UND MONTENEGRO (ALT)
BRASILIEN	MEXIKO

Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

Eine Zuwanderungsgeschichte lässt sich nicht ausschließlich durch eine Analyse von Staatsangehörigkeiten erfassen, weil so nur ein Bruchteil der tatsächlichen Bevölkerung mit einer Zuwanderungserfahrung, unabhängig ob persönlich oder familiär, abgebildet wird.

Seit Ende 2011 wird in der Stadt Wolfsburg das Programm MigraPro verwendet. Damit ist es möglich, Daten aus dem Melderegister in Bezug auf die Staatsangehörigkeit und eventueller Zuwanderungsgeschichte zu generieren.

<sup>15</sup>Stadt Wolfsburg 2012, S. 8

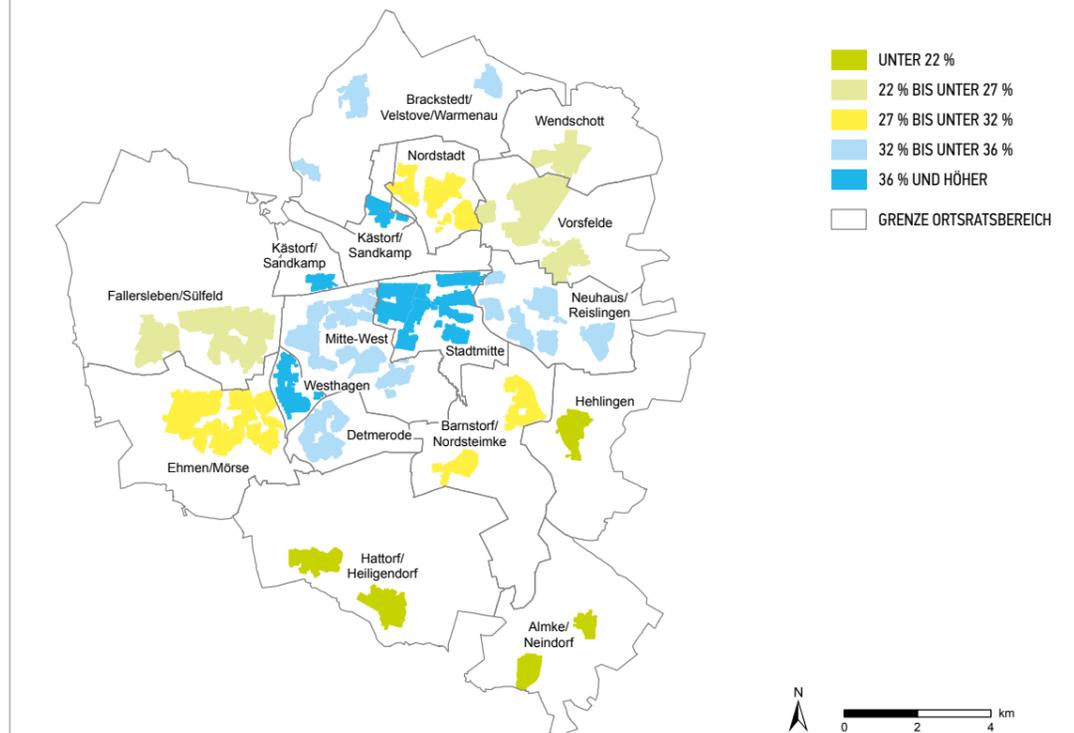
Tabelle 3 – Zusammensetzung der Migrationsdefinition nach MigraPRO

		LAGE DES GEBURTSORTS	
		AUSLAND	DEUTSCHLAND
STAATSANGEHÖRIGKEIT	NICHT DEUTSCH	ZUGEWANDERTE AUSLÄNDER (AUSLÄNDER DER 1. GENERATION)	NICHT ZUGEWANDERTE AUSLÄNDER (AUSLÄNDER DER 2./3. GENERATION)
	DEUTSCH	ZUGEWANDERTE DEUTSCHE ▪ EINGEBÜRGERTE ▪ AUSSIEDLER	NICHT ZUGEWANDERTE DEUTSCHE ▪ EINGEBÜRGERTE ▪ KINDER VON EINGEBÜRGERTEN UND AUSSIEDLERN ▪ „IUS SOLI“ – KINDER VON AUSLÄNDERN ▪ DEUTSCHE OHNE ZUWANDERUNGSGESCHICHTE
		MENSCHEN MIT EIGENER MIGRATIONSERFAHRUNG	MENSCHEN OHNE EIGENE MIGRATIONSERFAHRUNG

Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

40.417 der Wolfsburgerinnen und Wolfsburger hatten 2012 eine Zuwanderungsgeschichte, dies entspricht einem Anteil von 32,8% an der Gesamtbevölkerung. Davon waren 49,9% weiblich (20.173 Frauen) und 50,1% männlich (20.244 Männer). Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Bevölkerung unter 15 sich fast gleichmäßig auf die Bevölkerung mit und ohne Zuwanderungsgeschichte verteilt. Gemessen an allen unter 15-jährigen Personen in der Stadt Wolfsburg haben 47,6% eine und 52,4% keine Zuwanderungsgeschichte.

Karte 5 – Anteil der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

### 1.3 NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

In Wolfsburg lebten am 31.12.2012 insgesamt 62.524 Frauen, davon entfielen 21.966 auf das gebärfähige Alter (15 bis unter 45 Jahre). Dies entspricht einem Anteil von 35,1% an allen Wolfsburger Frauen.

Die Zahl der Geburten lag in Wolfsburg im Jahr 2012 bei 1.071. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl um 89 Geburten. Die Zahl der Todesfälle lag zum Stichtag 31.12.2012 bei 1.370.

Für das Jahr 2012 wurden 48,8 Geburten pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter erfasst. Insgesamt ist zwischen den Jahren 2008 und 2012 die Anzahl der Geburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter von 44,5 auf 48,8 gestiegen, was einer Zunahme von 9,5% entspricht. Die Geburtenquote ist in den vergangenen vier Jahren konstant gestiegen.

Die höchste Anzahl an Geburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter verzeichneten die Ortsratsbereiche Ehmén/Mörse (60,3), Brackstedt/Velstove/Warmenau (57,1) und Hehlingen (56,8). Somit lag der höchste Anteil auch in den Ortsratsbereichen, in denen der Anteil der Kinder unter drei Jahren am höchsten war. Hingegen wies Kästorf/Sandkamp mit 31,7 den niedrigsten Wert auf.

Auffällig war die Entwicklung in Brackstedt/Velstove/Warmenau: Hier stieg die Geburtenquote um 110,2% (von 27,2 im Jahr 2008 auf 57,1 Geburten im Jahr 2012 je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter). Auch in Hehlingen (+63,8%) und Ehmén/Mörse (+50,4%) wurde ein starker Anstieg verzeichnet, was sicherlich mit der Erschließung neuer Baugebiete zusammenhängt.<sup>16</sup> GEGENsätzlich ist die Entwicklung in Kästorf/Sandkamp (-28,3%), Hattorf/Heiligendorf (-19,2%) und Almke/Neindorf (-15,0%).

Die beschriebenen Entwicklungen ergaben für die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburtenzahl minus Sterbefälle) ein Minus von 299 Einwohnerinnen und Einwohner für das gesamte Stadtgebiet. In der Stadtmitte lag das Minus bei 165 EW, in der Nordstadt bei 76 EW. Bereits in den Vorjahren wiesen diese Ortsratsbereiche das höchste Minus auf. Ehmén/Mörse (+42 EW) und Westhagen (+27 EW) verzeichneten absolut die höchsten Zuwächse. In Westhagen blieb die Entwicklung in den vergangenen vier Jahren gleich; Ehmén/Mörse hingegen hat sich zu einem deutlich wachsenden Ortsratsbereich entwickelt. Diese Entwicklung lässt sich auf das Baugebiet „Kerksiek“ zurückführen.

Die Einwanderung aus dem Ausland und aus anderen Städten (vgl. Kapitel 1.4) kompensiert den natürlichen Bevölkerungsrückgang. Somit wächst die Stadt Wolfsburg trotz der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung.

### 1.4 WANDERUNGSBEWEGUNGEN

Das Stadtgebiet Wolfsburg verzeichnete im Jahr 2012 insgesamt 6.535 Zuzüge von außerhalb nach Wolfsburg. Dies beinhaltet 1.793 Zuzüge aus dem Ausland (die Zahl impliziert sowohl Neuzuzüge als auch Wiederzuzüge nach Wolfsburg, hier vor allem Menschen, die für einen bestimmten Zeitraum im Ausland gearbeitet haben).

Die Anzahl von Umzügen innerhalb Wolfsburgs betrug 8.266. Die meisten Zuzüge konnte anteilig die Stadtmitte (92,2 Zuzüge je 1.000 Einwohner) verzeichnen, gefolgt von Westhagen (83,4), Mitte-West (77,3) und Ehmén/Mörse (77,2). Für den Ortsratsbereich Mitte-West ist auffällig, dass im Jahr 2012 zwar viele Zuzüge verzeichnet werden konnten, jedoch im Untersuchungszeitraum von 2008 bis 2012 die Anzahl der Zuzüge gesunken ist. Dasselbe ließ sich für die Stadtmitte feststellen. Weiterhin ist markant, dass die internen Zuzüge nach Brackstedt/Velstove/Warmenau von 2010 auf 2011 stark gestiegen (von 67,9 auf 96,4), in dem Folgejahr jedoch wieder deutlich gesunken sind (2011 auf 2012 von 96,4 auf 70,3). Auch diese Entwicklung lässt sich auf die neu erschlossenen Baugebiete, wie beispielsweise Heidkamp in Brackstedt, zurückführen. Die meisten Fortzüge in einen anderen Wolfsburger Ortsratsbereich verzeichneten Stadtmitte (107,4 Fortzüge je 1.000 Einwohner), Westhagen (82,4) und Mitte-West (76,3). Die Fortzüge aus der Stadtmitte sind seit 2008 konstant hoch. In Westhagen hingegen sank die Anzahl der Fortzüge seit dem Jahr 2008 von 106,3 Fortzügen je 1.000 Einwohner auf 82,4 im Jahr 2012. Der gleiche Trend ist in Detmerode zu erkennen.

<sup>16</sup> Z.B. Baugebiete Am Schulgarten oder auch Heidkamp im Ortsratsbereich Brackstedt/Velstove/Warmenau oder Glanzwanne II in Velstove (Ortsratsbereich Brackstedt/Velstove/Warmenau), Kerksiek in Ehmén/Mörse oder auch Hehlingen-Ost.

Für innerstädtische Bereiche lässt sich insgesamt feststellen, dass dorthin die meisten Zuzüge von außerhalb der Stadtgrenze erfolgten. Personen, die neu in eine Stadt kommen, suchen sich zumeist Gebiete in zentraler oder auch günstigerer Lage aus, um sich von dort aus eine Stadt zu erschließen. Im Folgenden entscheiden sie sich bewusst für bestimmte Wohngebiete und verändern innerstädtisch noch einmal ihren Wohnsitz. Folglich ist für die Innenstadtbereiche die höchste Fluktuation zu registrieren.

### Zuwanderung aus dem Ausland

Im Jahr 2012 konnten in Wolfsburg 1.793 Zuzüge von Menschen aus dem Ausland verzeichnet werden.

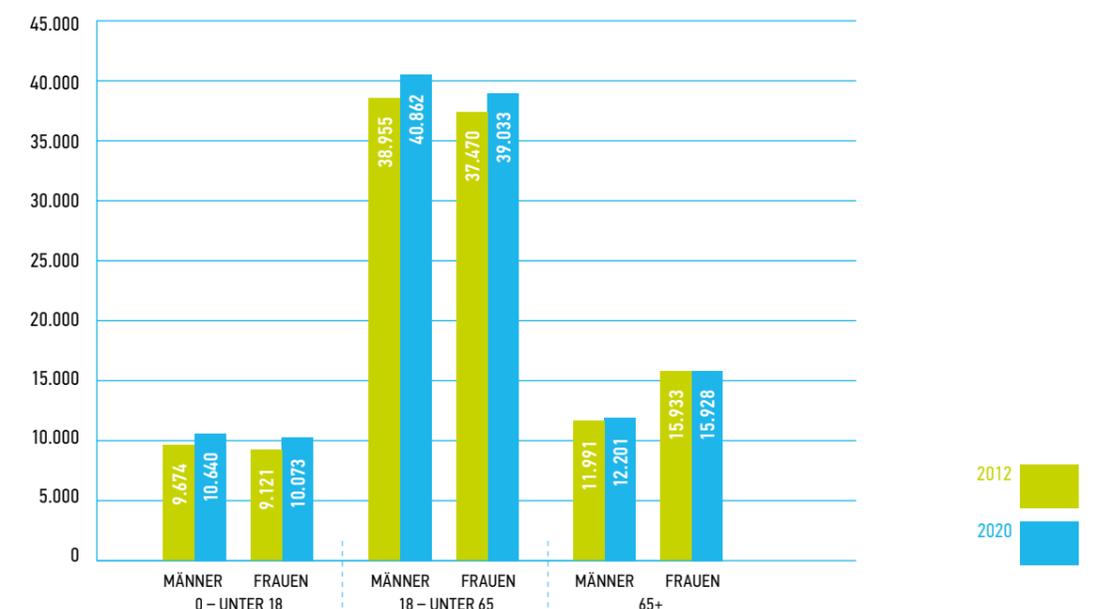
Die meisten Zuzüge erfolgten aus Polen, Italien, Mexiko, Brasilien, China und Indien. Zu beachten ist hierbei, dass Menschen mit unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten aus diesen Ländern nach Wolfsburg zuwandern. Eine Erklärung für die Schwerpunkte der Herkunftsländer (Mexiko, Brasilien, Indien und China) ist der Arbeitskräfteaustausch der Volkswagen AG.

### 1.5 BEVÖLKERUNGSVORAUSRECHNUNG

Mit Hilfe der Bevölkerungsvorausrechnung lassen sich Aussagen zur möglichen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Wolfsburg bis zum Jahr 2020 treffen. Dabei handelt es sich um ein Simulationsmodell, in das Geburten, Sterbefälle, Zu- und Wegzüge wie auch innerörtliche Umzüge mit einfließen. Darüber hinaus werden auch Planungs- und Wohnbauvorhaben in den Stadt- und Ortsteilen bei der Berechnung berücksichtigt. Ausgehend vom Stichtag 31.12.2012 wurden differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen auf Ebene der Stadt- und Ortsteile die möglichen Bevölkerungsbestände für die jeweiligen Folgejahre ermittelt.

Der Altersgruppenvergleich verdeutlicht, dass es in der jungen und mittleren Generation mehr Männer als Frauen gab und geben wird.

Abbildung 5 – Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Altersgruppen 2012 und 2020



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012; Bevölkerungsvorausrechnung 2013. Bestandsdaten 31.12.2012, Vorausrechnung 31.12.2020

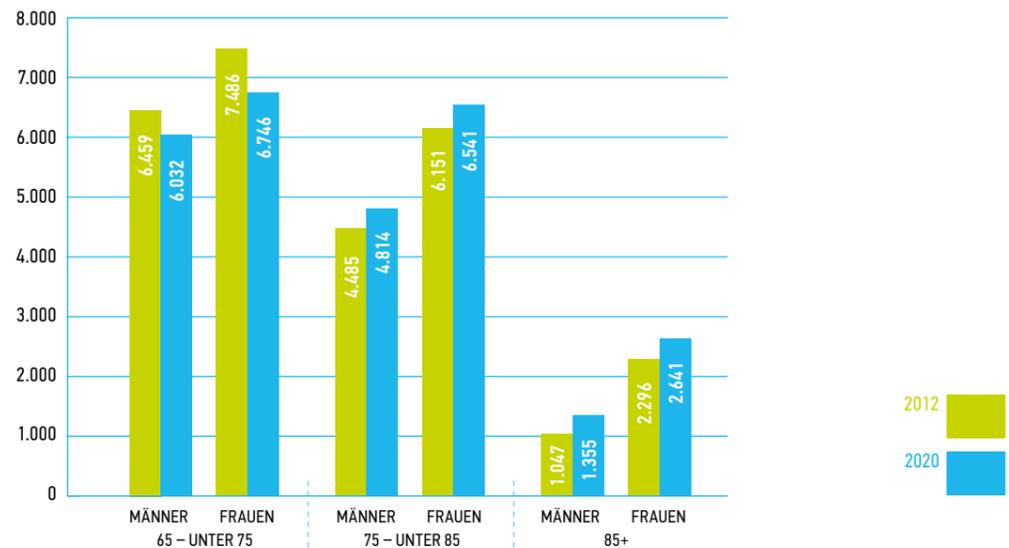
Zur älteren Generation zählten mehr Frauen. Dieser Trend setzt sich bis zum Jahr 2020 kontinuierlich fort. Die Entwicklung in den 16 Ortsratsbereichen differenziert nach Altersgruppen verlief heterogen. Der Anteil der jungen Generation stieg vor allem in den Ortsratsbereichen Barnstorf/Nordsteimke (+59,5%), Wendschott (+28,0%) sowie in

Ehmen/Mörse (+23,9%). Aktuell ist davon auszugehen, dass sich in den Ortsratsbereichen Hehlingen (-15,7%), Kästorf/Sandkamp (-12,9%) und Almke/Neindorf (-6,9%) die Gruppe der jungen Menschen bis 2020 am stärksten reduziert. Am stärksten steigt der Anteil der mittleren Generation bis 2020 ebenfalls in Barnstorf/Nordsteimke (+52,6%), in Brackstedt/Velstove/Warmenau (+18,3%) sowie in Wendschott (+13,8%). Die deutlichsten Rückgänge entfallen auf Hehlingen (-8,8%).

Die Gruppe der älteren Generation wächst bis 2020 am stärksten in Barnstorf/Nordsteimke (+35,9%) sowie in Hehlingen (+23,3%). Die größten Rückgänge sind bis 2020 für die Nordstadt (-11,1%) zu erwarten.<sup>17</sup>

Betrachtet man die ältere Generation (65+) differenziert nach den entsprechenden Altersgruppen, wird die große Differenz zwischen Frauen und Männern in der Stadt Wolfsburg sichtbar. Bis 2020 nimmt die Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen ab, die Gruppe der 75- bis unter 85-Jährigen und auch die der Hochbetagten nimmt im Zuge des demographischen Wandels weiter zu. Erneut sind die Frauen stärker vertreten als Männer, was durch die längere Lebenserwartung von Frauen zu erklären ist.<sup>18</sup> Der Altersdurchschnitt lag im Jahr 2012 bei 44,1 Jahren.<sup>19</sup>

Abbildung 6 – Ältere Generation am Ort der Hauptwohnung 2012 und 2020



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012; Bevölkerungsvorausrechnung 2013. Bestandsdaten 31.12.2012, Vorausrechnung 31.12.2020

Die Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen wird bis zum Jahr 2020 um voraussichtlich 8,4% abnehmen. Mögliche Gründe für diese Entwicklung können die verstärkten Abwanderungen von Familien ins Wolfsburger Umland um die Jahrtausendwende sowie die damals eingeführte Frühverrentung bei Volkswagen oder eventuell auch die Wegzüge nach Eintritt ins Rentenalter sein.

Zuwächse verzeichnen für diese Altersgruppe die Ortsratsbereiche Barnstorf/Nordsteimke (+40,7%), Brackstedt/Velstove/Warmenau (+29,3%) sowie Neuhaus/Reislingen (+23,4%). Die Ortsratsbereiche Detmerode (-32,4%), Wendschott (-31,3%) wie auch Ehmen/Mörse (-25,0%) werden Einwohnerrückgänge zu verzeichnen haben.

Im Gegensatz dazu wird die Altersgruppe der 75- bis unter 85-Jährigen insgesamt um 6,8% zunehmen. Im Ortsratsbereich Wendschott werden 2020 vermutlich 53,3% dieser Altersgruppe zuhause sein, Hattorf/Heiligendorf wird 43,9% mehr Einwohnerinnen und Einwohner in dieser Altersgruppe gewinnen, auf Barnstorf/Nordsteimke entfallen 33,6%. Die entsprechende Kohorte wird in Kästorf/Sandkamp (-16,2%), Mitte-West (-15,7%) und in der Nordstadt (-9,9%) schrumpfen.

Die Zahl der Hochbetagten wird laut Berechnung wahrscheinlich um 19,5% zunehmen. Der Ortsratsbereich Kästorf/Sandkamp hat eine Bevölkerungszunahme der Hochbetagten von 62,9% (+22 EW) zu erwarten. Deutliche Zunahmen werden außerdem für die Nordstadt (+61,0%) sowie für Detmerode (+50,0%, +104 EW) erwartet. In den Ortsratsbereichen Mitte-West (-15,0%), Westhagen (-10,2%) sowie Brackstedt/Velstove/Warmenau (-4,9%) wird sich die Gruppe der Hochbetagten reduzieren.

### 1.6 ZWISCHENFAZIT

Seit 1999 stieg die Zahl der Bevölkerung in der Stadt Wolfsburg um 1,2%.

Die Geschlechterverteilung war innerhalb der jungen und mittleren Generation ausgeglichen, mit zunehmendem Alter stieg jedoch der Anteil der Frauen. Der Anteil der jungen und mittleren Generation wuchs seit 2008 an, der der älteren hat leicht abgenommen. Lediglich die Generation der Hochbetagten verzeichnete einen deutlichen Zuwachs im Untersuchungszeitraum von 28,9%. Dies verdeutlicht, dass auch Wolfsburg im Zuge der demografischen Entwicklung eine Alterung der Bewohnerschaft aufweist.

Je jünger die Einwohnerinnen und Einwohner in Wolfsburg waren, umso häufiger wiesen sie eine Zuwanderungsgeschichte auf. So hatten 47,6% der Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre (gemessen an allen Personen in derselben Altersgruppe) eine Zuwanderungsgeschichte. Bei den Personen über 65 Jahren waren es 26,5%.

Das negative natürliche Bevölkerungssaldo (mehr Sterbe- als Geburtenfälle) konnte Wolfsburg durch ein positives Wanderungssaldo (mehr Zu- als Wegzüge) ausgleichen. Die Stadt verzeichnete im Berichtsjahr 6.535 Zuzüge von außerhalb, von denen vorrangig Stadtteile in den innenstadtnahen Ortsratsbereichen Stadtmitte, Westhagen oder Mitte-West profitiert haben. Innerstädtische Fortzüge erfolgen wiederum verstärkt aus denselben Ortsratsbereichen, was auf ein so genanntes Durchgangswohnen in diesen Bereichen schließen lässt. Bei den internen Zuzügen konnten insbesondere die Ortsteile Einwohnerinnen und Einwohner hinzugewinnen, die Baugebiete aufwiesen.

Auch zukünftig wird die Bevölkerungsentwicklung wesentlich von der Schaffung neuer Wohnangebote abhängen. Mit der Wohnbauoffensive verfolgt die Stadt Wolfsburg eine Wachstumsstrategie. Durch eine verstärkte Bautätigkeit in den kommenden Jahren soll die aktuelle Wohnungsnot gemindert und die Voraussetzungen für eine höhere Zuzugsquote geschaffen werden. Die Bevölkerungsvorausrechnung (2013) sagt bis 2020 ein Wachstum der Bevölkerung voraus.

<sup>17</sup> In der Nordstadt befindet sich ein Pflegeheim mit insgesamt 122 Plätzen.

<sup>18</sup> Frauen werden in Wolfsburg im Schnitt 82,5 Jahre alt, Männer haben eine Lebenserwartung von 78,8 Jahren.

<sup>19</sup> Im Jahr 2002 lag der Altersdurchschnitt bei 42,6 Jahren.

## 2. HAUSHALTE

Das Melderegister enthält keine direkt abrufbaren Angaben über Haushalte. Somit müssen auf indirekten Wegen aus den gespeicherten Personendaten Indizien für das Zusammenleben der Personen in Haushalten gewonnen werden. Die Verfahren zur systematischen Nutzung derartiger Indizien heißen „Haushaltegenerierung“. Sie basieren auf dem Ansatz, die jeweils an ein und derselben Wohnadresse gemeldeten Personen aufgrund von Merkmalsvergleichen zu Haushalten zu gruppieren.

Seit dem Jahr 2009 generiert die Stadt Wolfsburg die so genannten Haushaltsdaten. Daher beziehen sich die Vergleiche im Zeitverlauf in diesem Kapitel immer auf das Jahr 2009.

Aussagen zu den Beziehungen und Netzen, in denen Personen verbunden sind, kann die Haushaltsstatistik nicht treffen. Daher lassen die Daten immer auch einen gewissen Interpretationsspielraum. Ein Einpersonenhaushalt muss beispielsweise nicht zwingend alleinstehend sein. Aufgrund von Multilokalität ist es möglich, dass diese Personen in anderen Kommunen eine Familie und Partnerschaft haben. Auch (Ehe-)Paare<sup>20</sup> ohne Kinder im Haushalt müssen nicht notwendigerweise kinderlos sein. Sie können erwachsene Nachkommen haben, die bereits einen eigenen Haushalt führen.

### Haushalte in Wolfsburg

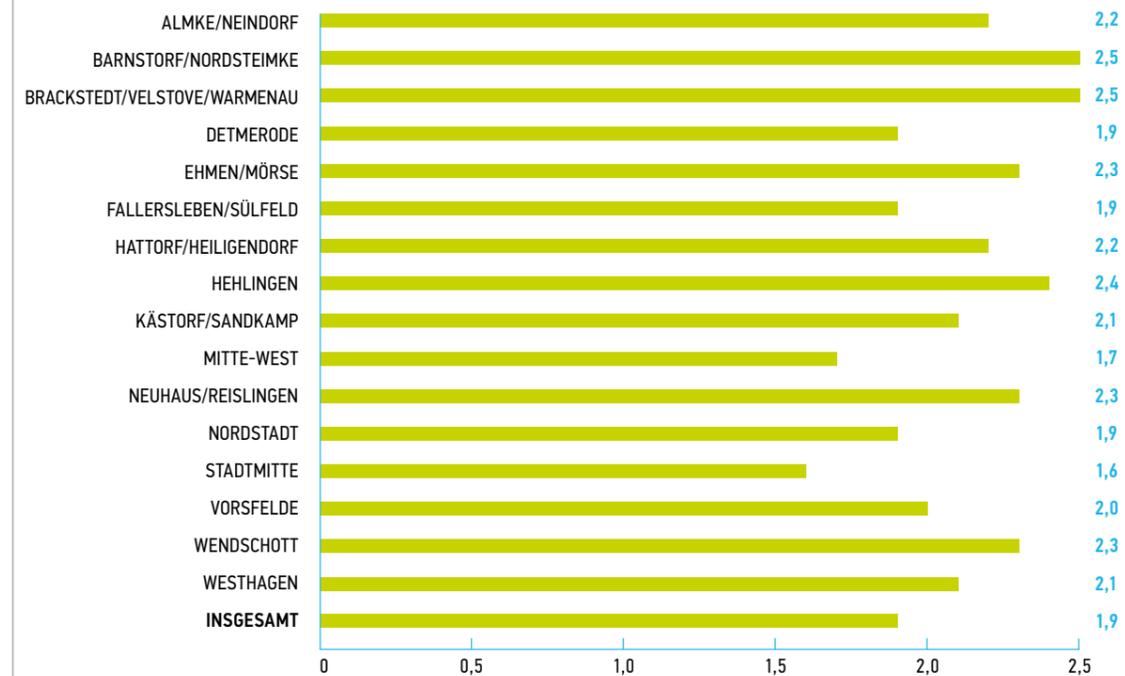
Im Jahr 2012 betrug die Anzahl der wohnberechtigten Bevölkerung<sup>21</sup> in der Stadt Wolfsburg 132.368 Personen. Die wohnberechtigte Bevölkerung verteilte sich auf insgesamt 68.517 Haushalte. In 5.382 dieser Haushalte lebte mindestens eine Person mit nicht-deutschem Pass (7,9%).

Die Anzahl der wohnberechtigten Bevölkerung ist seit dem Jahr 2009 um 2,0% gestiegen (+2.544 EW). Gleichzeitig ist jedoch die durchschnittliche Haushaltsgröße gesunken (von 2,0 im Jahr 2009 auf 1,9 im Jahr 2012). Dies ist ein Hinweis für den zunehmenden Trend hin zu Single-Haushalten.

Eine überdurchschnittliche Haushaltsgröße konnten die Ortsratsbereiche Barnstorf/Nordsteimke (2,5), Brackstedt/Velstove/Warmenau (2,5) und Hehlingen (2,4) aufweisen. Lediglich in der Stadtmitte (1,6) und Mitte-West (1,7) lag die Haushaltsgröße unter dem Gesamtstadtdurchschnitt.

Insgesamt ist die Anzahl der Haushalte in dem Untersuchungszeitraum um 4,6% gestiegen, was absolut betrachtet ein Plus von 3.022 Haushalten bedeutet.

Abbildung 7 – Durchschnittliche Haushaltsgrößen in den Ortsratsbereichen im Jahr 2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

Am häufigsten lebten in Wolfsburg Menschen in Einpersonenhaushalten (46,5% bzw. 31.858 Haushalte). In 20.739 Haushalten (30,3%) wohnten Paare ohne Kinder. Paare mit Kindern lebten in 13,2% der Haushalte (9.045 Haushalte). Die Anzahl der Ein-Eltern-Haushalte mit Kind/ern betrug 3.057 (4,5%). Unter Mehrpersonenhaushalten werden Haushalte zusammengefasst, in denen drei und mehr Erwachsene in nicht partnerschaftlicher Beziehung zusammen leben. Diese Wohnform fand sich in Wolfsburg in 5,6% der Haushalte (3.818 Haushalte).

### 2.1 EINPERSONENHAUSHALTE

Der hohe Anteil von Einpersonenhaushalten<sup>22</sup> in der Stadt Wolfsburg lässt sich auf mehrere Gründe zurückführen:

- Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und dadurch höhere Mobilität,
- Tendenz zur Multilokalität (zusätzlicher Wohnsitz am Arbeitsort nötig),
- Ausbildungsort Wolfsburg (Auszubildende, Studierende, Diplomanden, Doktoranden etc.),
- Flexibilisierung der Familienstrukturen,
- Haushaltsverkleinerung im Alter durch den Verlust des Partners.

Einpersonenhaushalte waren in Wolfsburg in fast allen Ortsratsbereichen die am meisten vertretene Haushaltsform (der gesamtstädtische Wert lag bei 46,5%). In den Stadtgebieten Stadtmitte (64,2%), Mitte-West (58,2%) und Nordstadt (46,8%) waren im Jahr 2012 die Anteile der Einpersonenhaushalte am höchsten.

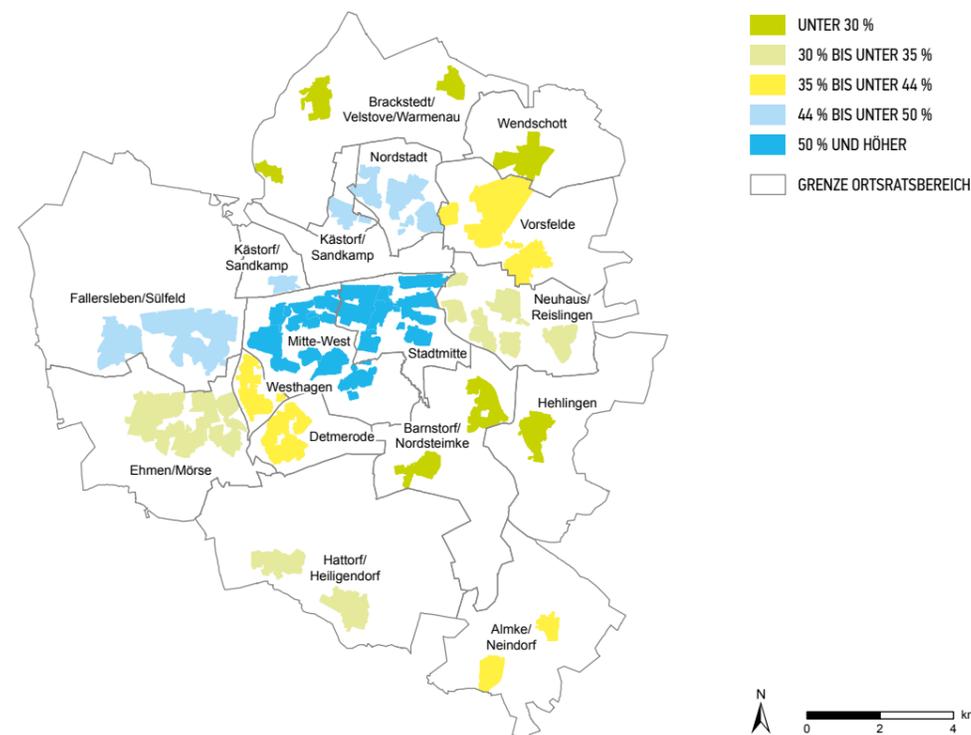
Besonders selten fand sich diese Haushaltsform in Barnstorf/Nordsteimke (24,3%), Brackstedt/Velstove/Warmenau (26,2%) und Hehlingen (28,6%).

<sup>20</sup> Zur besseren Lesbarkeit werden im Folgenden (Ehe-)Paare unter Paaren zusammengefasst.

<sup>21</sup> Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz in Wolfsburg.

<sup>22</sup> Mit inbegriffen sind auch Menschen, die in Heimen leben.

Karte 6 – Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

**Vergleich im Zeitverlauf**

Die Anzahl der Einpersonenhaushalte hat zwischen den Jahren 2009 und 2012 um 8,9% (+2.602 Haushalte) zugenommen. Der Zuwachs der Einpersonenhaushalte entspricht dem Anstieg der Bevölkerung in diesem Zeitraum (+2.544 EW am Ort der Haupt- und Nebenwohnung). Ausnahmslos in allen Ortsratsbereichen nahm die Anzahl der Einpersonenhaushalte zu. Besonders hoch ist dieser Anstieg in Hehlingen (+19,8%, +39 Haushalte), Almke/Neindorf (+19,5%, +63 Haushalte) und Westhagen (+17,7%, +294 Haushalte). In der Stadtmitte hat sich der bereits hohe Anteil an Einpersonenhaushalten um weitere 4,8% erhöht.

**2.2 HAUSHALTE MIT KINDERN**

Haushalte mit Kindern bilden den „typischen“ Familienhaushalt ab. Innerhalb der Haushaltgenerierung werden diesem Haushaltstyp Eltern-(Paare) mit mindestens einem Kind unter 18 Jahre zugeordnet.

Der Anteil der Paarhaushalte mit mindestens einem Kind betrug in Wolfsburg 13,2%. Weit über dem Durchschnitt lag dieser Wert in den Stadtgebieten Brackstedt/Velstove/Warmenau (29,6%), Barnstorf/Nordsteimke (27,9%) und Wendschott (23,3%). In der Stadtmitte (7,0%), Mitte-West (8,2%) und Detmerode (10,0%) waren diese Familienhaushalte deutlich seltener vorzufinden.

In Paarhaushalten mit Kindern lebten 77,2% (14.747 EW) der unter 18-jährigen Kinder in Wolfsburg. Der Haushalt umfasst in 45,7% der Fälle insgesamt 4 Personen.

Im Jahr 2012 betrug der Anteil der Menschen, die ihr Kind/ihre Kinder alleine erziehen, in Wolfsburg 4,5%.<sup>23</sup> Gemessen an allen Haushalten, in denen mindestens ein Kind lebte, wurde ein Viertel dieser Haushalte von einem Elternteil geführt (25,3% im Jahr 2012 bzw. 3.057 Haushalte).

Absolut betrachtet fanden sich die meisten Alleinerziehenden-Haushalte in Mitte-West (506 Haushalte), Stadtmitte (499 Haushalte) und Vorsfelde (379 Haushalte). Besonders selten gab es Haushalte mit alleinerziehenden Müttern oder

Vätern in Kästorf/Sandkamp (25 Haushalte), Hehlingen (36 Haushalte) und Wendschott (50 Haushalte). Eine ausländische Staatsangehörigkeit hatten 12,5% der Ein-Eltern-Haushalte. Diese wohnten vor allem in der Stadtmitte (22,0%). In Ein-Eltern-Haushalten lebten insgesamt 4.199 der Kinder unter 18 Jahren (22,2% von allen unter 18-Jährigen). Alleinerziehende waren nach wie vor überproportional häufig weiblich. 747 alleinerziehenden Männern standen 2.905 alleinerziehende Frauen gegenüber.

**Vergleich im Zeitverlauf**

Der Haushaltstyp „Paare mit mindestens einem Kind“ weist statistisch keine Veränderungen im Zeitverlauf auf gesamtstädtischer Ebene auf.

Die Zunahmen in den Ortsratsbereichen Ehmén/Mörse, Brackstedt/Velstove/Warmenau und Wendschott stehen in Zusammenhang mit den dort erschlossenen Baugebieten.

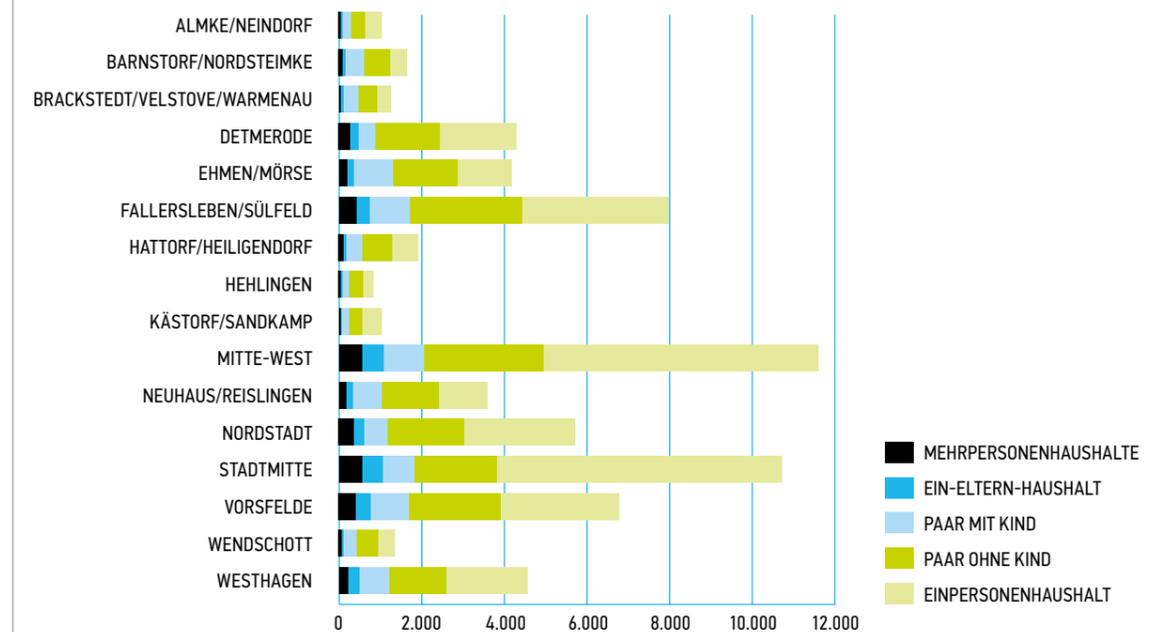
Die Rückgänge in Neuhaus/Reislingen, Hehlingen und Almke/Neindorf sind möglicherweise zurückzuführen auf einen generationsbedingten Übergang vom gemeinsamen Familienhaushalt zu getrennten Haushalten.

Im Zeitraum 2009 bis 2012 hat sich die Zahl der Haushalte mit alleinerziehenden Eltern gesamtstädtisch geringfügig erhöht. Einen Zuwachs verzeichneten hier Detmerode, Brackstedt/ Vestove/Warmenau und Westhagen. In Fallerleben/Sülfeld, Kästorf/Sandkamp und Hattorf/Heiligendorf hat die Zahl der Alleinerziehenden-Haushalte abgenommen.

**2.3 HAUSHALTE OHNE KINDER**

Paarhaushalte waren mit 30,3% im Jahr 2012, nach den Einpersonenhaushalten, die am stärksten vertretene Haushaltsform in Wolfsburg. Die meisten Paar-Haushalte fanden sich anteilig in den peripheren Ortsratsbereichen (Hehlingen, Neuhaus/Reislingen und Wendschott). Unter dem Durchschnitt lagen die zentralen Ortsratsbereiche Stadtmitte und Mitte-West.

Abbildung 8 – Haushaltsstrukturen in den einzelnen Ortsratsbereichen



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

<sup>23</sup> Es ist zu beachten, dass in den Alleinerziehenden-Haushalten ca. 1/5 Haushalte enthalten sind, in denen noch mindestens eine weitere (erwachsene) Person lebt. Diese weiteren Personen können entweder erwachsene Kinder (über 18 Jahre) oder sonstige Personen sein. Es ist nicht auszuschließen, dass hier auch vereinzelt Personen enthalten sind, die Lebenspartner der/des Alleinerziehenden sind.

### Vergleich im Zeitverlauf

Haushalte mit Paaren ohne Kinder sind im Zeitraum zwischen 2009 und 2012 konstant geblieben. Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder (temporäres Wohnen z.B. in Wohngemeinschaften) ist leicht gestiegen.

### 2.4 PERSONEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE IN HAUSHALTEN

In Haushalten mit Zuwanderungsgeschichte lebt zumindest eine Personen mit Zuwanderungsgeschichte, d.h. nicht alle Mitglieder des Haushaltes müssen zwingend eine Zuwanderungsgeschichte haben.

31,4% der wohnberechtigten Bevölkerung hatten im Jahr 2012 eine Zuwanderungsgeschichte (41.624 EW). Die meisten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lebten als Familie mit Kindern (37,0%) oder als Paar (34,5%) zusammen. In Einpersonenhaushalten lebten 17,4% Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Die meisten Personen mit Zuwanderungsgeschichte leben im klassischen Familienverbund (Eltern und Kind/er) zusammen. Im Gegensatz dazu leben Personen ohne Zuwanderungsgeschichte nur zu 21,7% in dieser Familienkonstellation.

Zudem waren deutlich mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in einem 6- und mehr-Personen-Haushalt als Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte. Zusammenfassend lässt sich bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine starke Tendenz hin zur Bildung eines Familienhaushaltes feststellen.

### 2.5 ZWISCHENFAZIT

Die wohnberechtigte Bevölkerung umfasste Ende 2012 insgesamt 132.368 Personen, davon hatten 31,4% eine Zuwanderungsgeschichte. Diese lebten in 68.517 Haushalten. Seit 2009 stieg die Anzahl der Haushalte nur geringfügig an. Gleichzeitig wurde eine sinkende Haushaltsgröße verzeichnet. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag im Berichtsjahr bei 1,9 Personen.

In knapp 50% der Haushalte in Wolfsburg lebte somit nur eine Person, Tendenz steigend (seit 2009 Anstieg um 8,9%). Diese Haushalte konzentrierten sich in innerstädtischen Gebieten, wo aufgrund des älteren Häuserbestandes größtenteils kleine Wohnungen zur Verfügung stehen, die vor allem für Singles attraktiv sind.

Darüber hinaus nahm auch multilokales Wohnen zu (Lebensalltag an mehreren Wohnstandorten), das in Wolfsburg durch den hiesigen Arbeitsmarkt stark ausgeprägt ist. So ist es unter den Erwerbstätigen verbreitet, unter der Woche am Arbeitsort Wolfsburg zu wohnen und an den Wochenenden zum Wohnort zu pendeln (siehe hierzu auch Kapitel 3).

Auffällig ist, dass vor allem mit zunehmendem Alter die Anzahl der Ein-Personen-Haushalte hoch ist – dann vor allem in den innerstädtischen Bereichen. In der Stadtmitte befinden sich mehrere Seniorenwohnheime. Somit leben einige der älteren Ein-Personen-Haushalte, obwohl in dieser Form ausgewiesen, im Grunde doch nicht eigenständig.

Familienhaushalte (nicht inbegriffen sind Alleinerziehenden-Haushalte) machten im Jahr 2012 insgesamt 13,2% aus. Besonders viele Familien wohnten in den städtischen Randlagen wie Brackstedt/Velstove/Warmenau, Barnstorf/Nordsteimke, Ehm/Mörse oder auch Wendschott. Die hier kürzlich fertig gestellten Baugebiete ziehen vor allem Familien mit kleineren Kindern an.

Konträr entwickelte sich die Situation in den Innenstadtlagen: Hier waren eher seltener Familien zu Hause, dafür eher Alleinerziehenden-Haushalte (besonders nachgefragt sind Mitte-West, Stadtmitte und Vorsfelde). Gründe für die Zunahme der Alleinerziehenden-Haushalte können beispielsweise verstärkte Multilokalität, aber auch eine ansteigende Trennungsbereitschaft in Konfliktsituationen sein.

Ein Generationenwechsel vollzog sich in Neuhaus/Reislingen, Hehlingen sowie Almke/ Neindorf. Aus den dort verorteten Einfamilienhausgebieten, die zum Großteil in den 1980er Jahren erschlossen wurden, zogen die Kinder aus – die Eltern blieben zurück. Somit sank der Anteil an Haushalten mit Kindern. Dieser Haushaltstyp (Paar ohne Kind) war mit 30,3% der am zweithäufigsten vertretene in Wolfsburg.

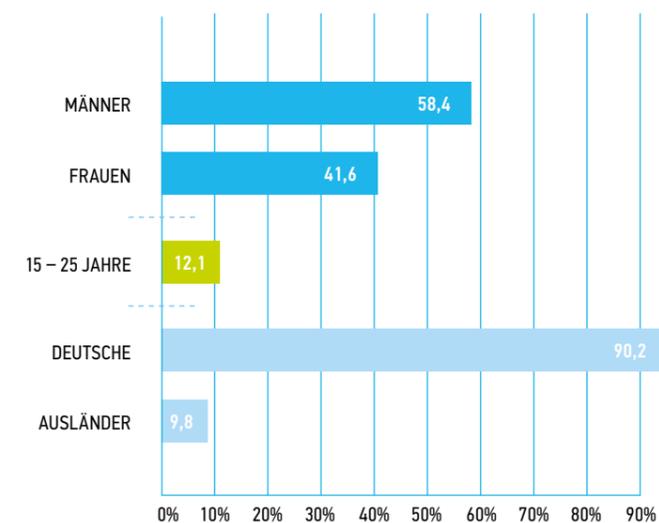
## 3. ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG

Gesellschaftliche Teilhabe und die Ausübung einer Erwerbstätigkeit stehen in engem Bezug zueinander. Eine Übersicht hinsichtlich der Verteilung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, Arbeitslosigkeit sowie der Bezug von staatlichen Transferleistungen wurden im nachfolgenden Kapitel eingehend analysiert und bewertet. Die Altersgruppen wurden in diesem Kapitel abweichend von den bislang verwendeten Kohorten betrachtet, da das Sozialgesetzbuch II (SGB II) Personen zwischen 15 bis unter 65 Jahren als grundsätzlich erwerbsfähig definiert. Entsprechend wurden hier die Altersgruppen adaptiert, um korrekte Analysen mit denen seitens der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Verfügung gestellten Daten aufbereiten zu können.

### 3.1 SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE

In der Stadt Wolfsburg wurden zum Stichtag 31.12.2012 insgesamt 48.457 Personen zwischen 15 und 65 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt<sup>24</sup>, die ihren Wohnsitz in Wolfsburg haben. Dabei handelte es sich um 28.314 Männer und 20.143 Frauen. 5.868 Beschäftigte waren unter 25 Jahre alt. Insgesamt wurden 4.752 ausländische Beschäftigte verzeichnet.

Abbildung 9 – Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.2012

#### Erwerbstätigenquote

Den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Einwohnern dieser Altersgruppe bildet die Erwerbstätigenquote<sup>25</sup> ab: Zum Jahresende 2012 wohnten 79.709 Personen zwischen 15 und 65 Jahren in Wolfsburg; einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (am Wohnort) gingen 48.457 Personen nach. Die Erwerbstätigenquote lag somit bei 60,8%. Diese Quote erhöhte sich in den vergangenen Jahren von 56,6% im Jahr 2008 auf 59,9% in 2011.

<sup>24</sup> „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“ umfassen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch insbesondere Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpflichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden. Nicht einbezogen sind dagegen Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten, sowie Wehr- und Zivildienstleistende (siehe o. g. Ausnahme) (Bundesagentur für Arbeit, Stand 02/2011).

Im Folgenden werden die Begriffe „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“, „SVP-Beschäftigte“ und Beschäftigte sowie „sozialversicherungspflichtig beschäftigt“ und „beschäftigt“ aus Gründen der besseren Lesbarkeit synonym verwendet.

Die geringsten Erwerbstätigenquoten wiesen die Ortsratsbereiche Westhagen (52,6%), Detmerode (55,5%) und Stadtmitte (56,7%) aus. Die höchsten Werte verzeichneten Almke/Neindorf (65,0%), Brackstedt/Velstove/Warmenau (64,6%) sowie Kästorf/Sandkamp (64,1%).

Tabelle 4 – Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Ortsratsbereichen 2008 bis 2012

	2008		2012		VERÄNDERUNG IN %
	ABSOLUT	ANTEIL IN %	ABSOLUT	ANTEIL IN %	
ALMKE/NEINDORF	980	64,8%	999	65,0%	1,9%
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	1.438	56,1%	1.673	63,1%	16,3%
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	834	50,2%	1.337	64,6%	60,3%
DETMERODE	2.114	49,7%	2.384	55,5%	12,8%
EHMEN/MÖRSE	2.164	47,8%	3.391	61,2%	56,7%
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	5.595	60,0%	5.628	61,6%	0,6%
HATTORF/HEILIGENDORF	1.335	50,6%	1.618	61,4%	21,2%
HEHLINGEN	605	47,4%	779	62,3%	28,8%
KÄSTORF/SANDKAMP	746	53,8%	891	64,1%	19,4%
MITTE-WEST	6.209	55,5%	7.173	61,1%	15,5%
NEUHAUS/REISLINGEN	3.384	57,7%	3.558	63,4%	5,1%
NORDSTADT	3.172	56,4%	3.552	62,5%	12,0%
STADTMITTE	5.038	52,2%	5.593	56,7%	11,0%
VORSFELDE	4.242	53,4%	5.014	61,5%	18,2%
WENDSCHOTT	730	42,2%	1.169	63,3%	60,1%
WESTHAGEN	2.899	49,5%	3.318	52,6%	14,5%
NICHT ZUGEORDNET	2.033		380		
<b>STADT WOLFBURG, GESAMT</b>	<b>43.518</b>	<b>56,5%</b>	<b>48.457</b>	<b>60,8%</b>	<b>11,3%</b>

Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister; Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.d.J.

Die Mehrzahl der Beschäftigten in Wolfsburg ging einer Vollzeitbeschäftigung nach. Von allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern arbeiteten 94,7% Vollzeit, bei den Frauen waren es 59,5%. Seit 2008 nahm der Anteil der Männer in Vollzeit um 6,6% zu, der der Frauen um 4,4%. In Teilzeit waren 40,5% der Frauen beschäftigt; der Anteil der Männer lag bei 5,3%. Deutliche Zunahmen seit 2008 wurden für die Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse ermittelt: Bei den Frauen nahm diese Form der Beschäftigung um 38,7% zu (bzw. 2.276 Frauen); bei den Männern um 51,8% (bzw. 509 Männer).

Im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2012 erhöhte sich der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um 2.692 (+3,5%) Personen. Im gleichen Zeitraum stiegen ebenfalls die Zuzüge von außerhalb ins Stadtgebiet an, was auf einen vermehrten Zuzug aufgrund des konjunkturellen Aufschwungs hinweist. Die positive wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt zeigte sich im Anstieg der Beschäftigten um 4.939 Personen (+11,3%), die in diesem Zeitraum ihren Wohnsitz in Wolfsburg hatten.

#### Schulische Qualifikation der Beschäftigten

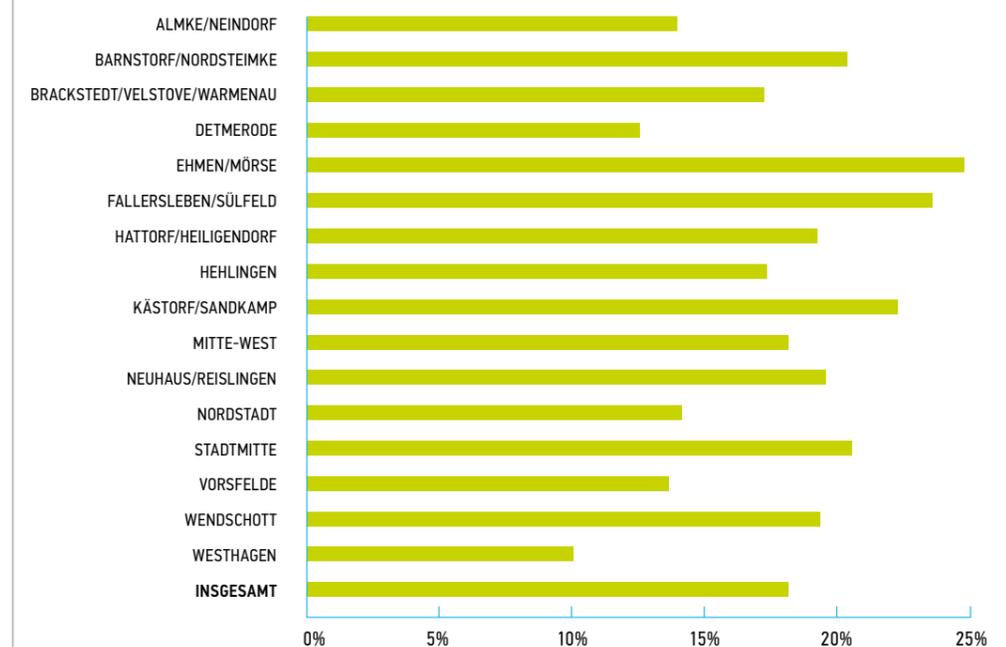
Über Abitur oder (Fach)Hochschulreife verfügten am 31.12.2011 insgesamt 8.572 (18,1%) der Beschäftigten, davon 5.263 (19,0%) Männer und 3.309 (16,9%) Frauen.

<sup>25</sup> Die Erwerbstätigenquote beschreibt den Anteil der Erwerbstätigen einer Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe. Die Erwerbsquote steht für den Anteil der Erwerbspersonen – also Personen, die Arbeit haben (Erwerbstätige) oder suchen (Erwerbslose) – an der gleichaltrigen Gruppe in der Gesamtbevölkerung.

Der Anteil der Beschäftigten, die einen dieser Abschlüsse vorweisen können, lag 2011 bei 18,1% und hat sich seit dem Jahr 2008 (17,0%) positiv entwickelt. Diese Veränderung wirkte sich bei den Männern stärker aus als bei den Frauen.

Die Qualifikation der Beschäftigten war in den Ortsratsbereichen unterschiedlich ausgeprägt: In jeweils fünf der 16 Ortsratsbereiche lag der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur und/oder (Fach-)Hochschulreife über 20,0% bzw. unter 15,0% (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10 – Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur oder (Fach-)Hochschulreife an allen Beschäftigten



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.2011

#### Auszubildende

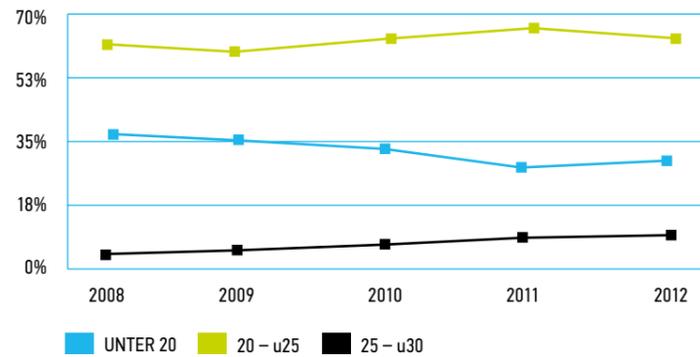
Zum Stichtag 30.06.2012<sup>27</sup> wurden mit Wohnort Wolfsburg 2.310 sozialversicherungspflichtige Auszubildende gezählt. Davon waren 1.254 (54,3%) Männer und 1.056 (45,7%) Frauen. Der Ausländeranteil lag bei 7,7% (178 Personen).

Die Auszubildenden wurden im Zeitverlauf älter: Der Anteil der unter 20-jährigen Auszubildenden ist im Betrachtungszeitraum von 36,0% auf 28,3% gesunken. Einen Anstieg verzeichnete die Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen von 58,3% auf 63,3%. Zu vermuten ist hier der Zusammenhang mit dem längeren Verbleib in den Schulen und höheren Schulabschlüssen.

<sup>26</sup> Die Informationen zur schulischen Qualifikation der Beschäftigten wurden von der Bundesagentur für Arbeit nur bis Dezember 2011 gepflegt. Aktuellere Daten liegen nicht vor.

<sup>27</sup> Die Daten über den Ausbildungsstellenmarkt werden stichtagsbezogen auf den 30.06. des Jahres erhoben. Für Dezember 2012 liegen derzeit keine Daten vor.

Abbildung 11 – Entwicklung der Auszubildenden mit Wohnort Wolfsburg nach Altersgruppen



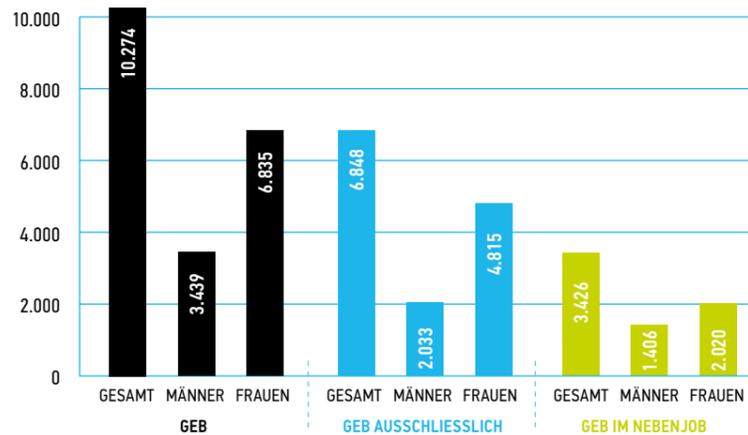
Quelle: LSN-Online, Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: je 30.06.d.J.

**Geringfügig Beschäftigte**

Erstmals liegen Daten zu geringfügig Beschäftigten nach Wohnort vor. Hierunter fallen Personen, die einer kurzfristigen Beschäftigung oder einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nachgehen (bis Ende 2012 entsprach dies einer Beschäftigung mit einer Entlohnung bis 400 Euro, ab 2013 wurde die Grenze auf 450 Euro angehoben).

Mit Stichtag 31.12.2012 wurden 10.274 Personen mit einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis registriert. 6.848 Personen hatten eine ausschließlich geringfügige Beschäftigung (66,7%). Weitere 3.426 Personen waren im Nebenjob tätig (33,3%). Letztere übten diese Tätigkeit neben ihrem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis aus. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten lag 2012 bei 8,9%.

Abbildung 12 – Geringfügig Beschäftigte nach Geschlecht



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.2012

Von den 10.274 geringfügig Beschäftigten waren 4.522 (44,0%) zwischen 25 und 49 Jahre alt. In der Gruppe der 15- bis unter 25-Jährigen waren es 1.938 (18,9%). 1.248 (9,8%) junge Menschen waren im Verhältnis zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in derselben Altersgruppe ausschließlich geringfügig beschäftigt. Das kann bedeuten, dass sie entweder von staatlichen Transferleistungen oder der elterlichen Unterstützung lebten. In der Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen gingen 28,0% einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nach (2.875 Personen). Auffällig war, dass Personen zwischen 50 und 64 Jahren deutlich häufiger einer ausschließlich geringfügigen Beschäftigung nachgingen als einer solchen Beschäftigung im Nebenjob. Der Anteil dieser Personengruppe in einer ausschließlich geringfügigen

Beschäftigung lag 2012 bei 75,8%. Bei dieser Gruppe handelte es sich um Personen, die entweder bereits im Rentenbezug stehen oder arbeitslos gemeldet sind und im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung dazu verdienen. Eine geringfügige Beschäftigung wurde oftmals von Frauen ausgeführt: Egal ob ausschließlich, im Nebenjob oder insgesamt geringfügig beschäftigt, der Frauenanteil lag je zwischen 59,0% (GeB im Nebenjob) und 70,3% (GeB ausschließlich).

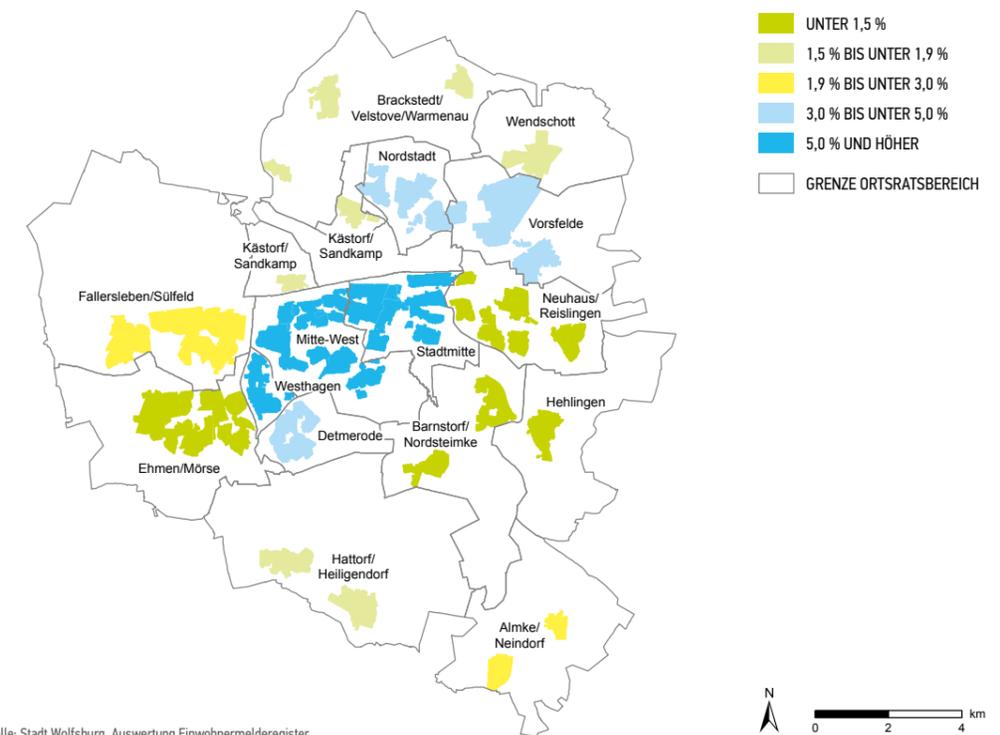
Der Ausländeranteil bei den geringfügig Beschäftigten lag bei 9,6% (983 Personen). Die Anteile bei den ausschließlichen oder im Nebenjob tätigen Personen waren annähernd gleich.

**3.2 ARBEITSLOSIGKEIT**

Arbeitslose können differenziert nach den beiden Rechtskreisen SGB III<sup>28</sup> und SGB II<sup>29</sup> ausgewiesen werden. Aus der Summe der beiden Rechtskreise ergibt sich die bei der Bundesagentur für Arbeit geführte Größenordnung der Arbeitslosigkeit.<sup>30</sup>

In den letzten zehn Jahren verringerte sich die Anzahl der Arbeitslosen in Wolfsburg um 16,3% (-597 Personen). Absolut betrachtet waren 3.057 Personen im Dezember 2012 arbeitslos gemeldet.<sup>31</sup>

Karte 7 – Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik LSN

<sup>28</sup> Arbeitslose sind nach § 16 Abs. 2 SGB III Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, bei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben. Teilnehmende einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos. Das Arbeitslosengeld (ALG I) fungiert als Lohnersatzzahlung, wird anstelle des ausfallenden Arbeitsentgeltes für maximal zwei Jahre gezahlt und beträgt 60% des zuletzt erhaltenen pauschalierten Nettoarbeitsentgeltes (vgl. Bundesagentur für Arbeit).

<sup>29</sup> Die Definition der Arbeitslosen nach dem SGB II ist in den Grundsätzen aus der Arbeitslosendefinition des SGB III abzuleiten. Auch im SGB II gelten Personen als arbeitslos, die nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden die Woche arbeiten können, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, den Vermittlungsbemühungen zur Verfügung stehen und sich arbeitslos gemeldet haben. Zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II wird Arbeitslosengeld II gezahlt. Darüber hinaus fallen leistungsbeziehende Personen, die sich in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik befinden, ebenfalls nicht unter die Gruppe der Arbeitslosen (vgl. Bundesagentur für Arbeit).

Tabelle 5 – Entwicklung der Arbeitslosen und deren Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung nach Ortsratsbereichen 2008 bis 2012

	ARBEITSLÖSE			ARBEITSLÖSE AN DER ERWERBSTÄTIGEN BEVÖLKERUNG		
	2008	2012	VERÄNDERUNG ABSOLUT	2008	2012	VERÄNDERUNG IN %
ALMKE/NEINDORF	56	30	-26	3,7%	2,0%	-46,4%
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	34	34	0	1,3%	1,3%	0%
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	35	36	1	2,1%	1,7%	2,9%
DETMERODE	229	182	-47	5,4%	4,2%	-20,5%
EHMEN/MÖRSE	84	76	-8	1,9%	1,4%	-9,5%
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	252	190	-62	2,7%	2,1%	-24,6%
HATTORF/HEILIGENDORF	71	50	-21	2,7%	1,9%	-29,6%
HEHLINGEN	21	18	-3	1,6%	1,4%	-14,3%
KÄSTORF/SANDKAMP	35	26	-9	2,5%	1,9%	-25,7%
MITTE-WEST	754	646	-108	6,7%	5,5%	-14,3%
NEUHAUS/REISLINGEN	109	72	-37	1,9%	1,3%	-33,9%
NORDSTADT	303	262	-41	5,4%	4,6%	-13,5%
STADTMITTE	755	657	-98	7,8%	6,7%	-13,0%
VORSFELDE	340	270	-70	4,3%	3,3%	-20,6%
WENDSCHÖTT	19	27	8	1,1%	1,5%	42,1%
WESTHAGEN	518	480	-38	8,8%	7,6%	-7,3%
NICHT ZUGEORDNET	39	1	-38			
<b>STADT WOLFBURG, GESAMT</b>	<b>3.654</b>	<b>3.057</b>	<b>-597</b>	<b>4,7%</b>	<b>3,8%</b>	<b>-16,3%</b>

Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand 31.12.d.J.

Die Arbeitslosenquote für die Stadt Wolfsburg lag Ende 2012 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit bei 4,8%. Diese Quote kann lediglich für die Gesamtstadt ausgewiesen werden, nicht jedoch für die Ortsratsbereiche. Daher hat die Stadt Wolfsburg die kleinräumige Arbeitslosenquote selbst ermittelt, die geringfügig von der Quote der Bundesagentur für Arbeit abweicht.<sup>32</sup> Der errechnete Arbeitslosenanteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter lag 2012 bei 3,8% und ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken.

### 3.2.1 ARBEITSLÖSIGKEIT NACH ZIELGRUPPEN

Im Dezember 2012 waren 1.577 Männer und 1.480 Frauen arbeitslos gemeldet. Seit 2008 sind Rückgänge von 12,8% (bzw. -232 Personen) bei den Männern und 19,8% (bzw. -365 Personen) bei den Frauen zu verzeichnen. Der deutlichere Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Frauen ist sehr positiv zu bewerten. Allerdings handelte es sich bei den von Frauen ausgeübten Tätigkeiten häufiger um Teilzeittätigkeiten, geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse oder um Minijobs und somit seltener um eine Vollzeittätigkeit.

Die Bundesagentur für Arbeit unterscheidet in ihrer Statistik lediglich nach Deutschen und Ausländern. Entsprechend dieser Merkmale waren Ende 2012 insgesamt 2.451 Deutsche und 598 Ausländerinnen und Ausländer arbeitslos gemeldet. Seit 2008 nahm der Anteil der deutschen Arbeitslosen um 16,9% ab (-500 Personen). Ähnliche Tendenzen

<sup>30</sup> Arbeitslosigkeit ist keine notwendige Voraussetzung um ALG II beziehen zu können. ALG II kann auch ergänzend zu Einkommen aus Erwerbstätigkeit oder Bezug von ALG I (Leistung des SGB I) ergänzend bezogen werden (vgl. Bundesagentur für Arbeit).

<sup>31</sup> Arbeitslose im Dezember 2012 nach SGB III: 822; SGB II: 2.235.

<sup>32</sup> Die Bundesagentur für Arbeit berechnet die Arbeitslosenquote als Anteil der registrierten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen. Diese wiederum setzen sich aus den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, den Auszubildenden, den geringfügig Beschäftigten, den Beamten (ohne Soldaten), den Selbstständigen, den mithelfenden Familienangehörigen sowie den Arbeitslosen zusammen.

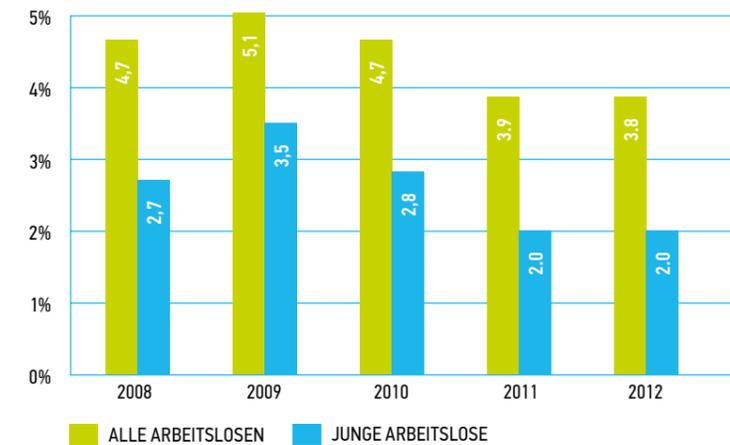
wies die ausländische arbeitslose Bevölkerung auf: Insgesamt waren 14,1% (bzw. 98 Personen) weniger Ausländer im Dezember 2012 arbeitslos gemeldet als im Dezember 2008.

Die erfolgreiche Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist vor allem zu Beginn des Arbeitslebens ein prägender Schritt.<sup>33</sup> Wichtige Faktoren hierfür sind ein qualifizierter Schulabschluss sowie eine erfolgreich durchlaufene Ausbildung.

In der Stadt Wolfsburg waren im Dezember 2012 absolut betrachtet 264 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren arbeitslos gemeldet, davon 34 länger als sechs Monate.<sup>34</sup> Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an derselben Gruppe in der Gesamtbevölkerung entspricht 2,0%.

Seit 2008 profitieren auch die jungen Arbeitnehmer von der steigenden Konjunktur, die Jugendarbeitslosigkeit verringerte sich um 28,3% (-104 Jugendliche). Aus Abbildung 13 wird deutlich, dass der Anteil der jungen Arbeitslosen in den vergangenen zwei Jahren stagnierte, die Gesamtzahl der Arbeitslosen allerdings weiter leicht zurückging.

Abbildung 13 – Vergleich Gesamtzahl der Arbeitslosen und junge Arbeitslose 2008 bis 2012 in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: 31.12. d.J.

Arbeitslosigkeit ist im letzten Jahrzehnt der Erwerbsarbeit vor Eintritt ins Rentenalter besonders kritisch zu betrachten. Diese Personen haben geringe Chancen auf die Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Um Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden und um Erfahrungen wie auch Kompetenzen aus einem vorhergehenden Arbeitsleben zu nutzen, etablierten die Jobcenter ein spezielles Beratungsteam für diese Altersgruppe. Das Jobcenter Wolfsburg berät und vermittelt in einem konkreten Team Personen über 50 Jahre („Perspektive 50plus – Beschäftigungspaket für Ältere in den Regionen“; Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales).

Im Dezember 2012 waren in Wolfsburg 540 Personen dieser Bevölkerungsgruppe arbeitslos gemeldet; dies entspricht 3,5% Arbeitslose an dieser Altersgruppe.

Im Gegensatz zu allen anderen Altersgruppen ist die Arbeitslosigkeit seit 2008 bei den über 55-Jährigen um 110 Personen angestiegen. Eine Ursache für die höhere Arbeitslosigkeit kann in den veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen liegen. Im Jahr 2009 lief die staatliche Förderung der Altersteilzeit aus; Ende 2007 fielen bestimmte Vorruhestandsregelungen weg. Ab einem Alter von 58 Jahren bestand bis dato keine Verpflichtung, eine Erwerbstätigkeit anzunehmen, sofern der Übergang in eine Rente zum frühestmöglichen Zeitpunkt vereinbart wurde. Jene Personen, die dieser Regelung zustimmten, wurden in der Arbeitslosenstatistik nicht geführt. „Der in den letzten Jahren verzeichnete

<sup>33</sup> Die sozialen und psychischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und Armut sind vor allem für Kinder und Jugendliche gravierend. Diese Jugendlichen tragen ein höheres Risiko als andere, „mit dem Leben unzufrieden zu sein, sich als Außenseiter zu fühlen und (...) nicht akzeptiert zu werden (...); auch Gefühle von Einsamkeit und Hilflosigkeit sowie Defizite im Selbstbewusstsein treten häufiger auf“ (Klocke, A. 2001, S. 303).

<sup>34</sup> Die Geschlechter sind gleichermaßen von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Juni 2012 sind insgesamt 294 Jugendliche arbeitslos gemeldet, davon 148 Männer und 146 Frauen. Ein Abwärtstrend bei den Gesamtzahlen ist ebenfalls erkennbar. Leider sind keine aktuelleren Daten zum Geschlechterverhältnis abrufbar, weshalb auf die Halbjahreswerte zurückgegriffen werden muss.

Anstieg der Arbeitslosigkeit Älterer ist nicht in erster Linie das Ergebnis von Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, sondern ist vor allem auf die rechtlichen Änderungen zurückzuführen“ (Bundesagentur für Arbeit 2013, S. 22). Darüber hinaus stehen Beschäftigte teilweise vor gesundheitlichen Einschränkungen, die es ihnen nicht ermöglichen, dem Arbeitsmarkt weiter zur Verfügung zu stehen. Nach Bezug von Krankengeld kann es hier ggf. notwendig werden, Leistungen nach dem SGB II zu beantragen.

### 3.2.2 LANGZEITARBEITSLIGKEIT

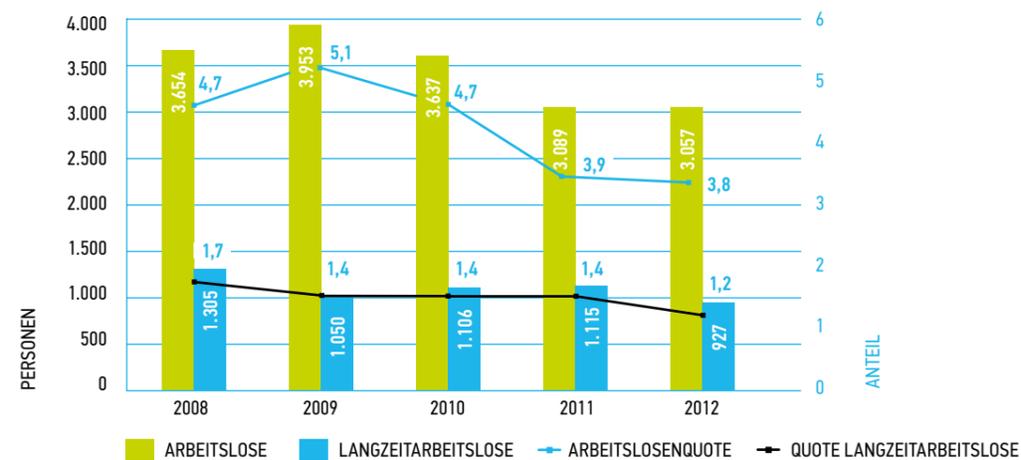
Als langzeitarbeitslos gelten nach § 18 SGB III Personen, die länger als ein Jahr bei den Agenturen für Arbeit oder bei den Trägern der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II arbeitslos gemeldet sind.

Arbeitslosigkeit, also zumeist der „erzwungene Ausschluss von der Arbeit“ (Geißler, R. 2002, S. 266) zieht bei Verstärkung mehrere psychosoziale Belastungen nach sich, wie verschiedene Studien belegen.<sup>35</sup> Langzeitarbeitslose berichten vermehrt über familiäre Belastungen, Rückgang der sozialen Kontakte, psychische Belastungen sowie eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Um diese Entwicklung zu durchbrechen, werden Langzeitarbeitslose vom Jobcenter Wolfsburg speziell gefördert.

Im Dezember 2012 zählten 927 Personen zu den Langzeitarbeitslosen. Deren Anteil an allen Arbeitslosen betrug 30,3%. Durch die positive konjunkturelle Entwicklung der letzten Jahre konnte jedoch der Bestand an Langzeitarbeitslosen um 378 Personen (-29,0%) seit 2008 verringert werden.

Abbildung 14 ermöglicht den direkten Vergleich der Entwicklung von (Langzeit-) Arbeitslosigkeit seit 2008 in der Stadt Wolfsburg.

Abbildung 14 – Entwicklung der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen absolut und deren Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.d.J.

Mit Ausnahme der älteren Arbeitslosen haben alle aufgeführten Zielgruppen vom Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2008 profitiert.

<sup>35</sup> Vgl. Achatz, J. et al. (2009): Lebenszusammenhänge erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Kontext der Grundsicherungsreform.  
Vgl. Beth, H. et al. (2008): Psychische Gesundheit und Arbeitslosigkeit.  
Vgl. Jahoda, M. et al. (1975): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziologischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit.

## 3.3 EINKOMMENSICHERUNG

Empfängerinnen und Empfänger von staatlichen Transferleistungen zählen zur „behördlich wahrgenommenen“ armen Bevölkerung.<sup>36</sup> Die bedürftigen Personengruppen werden vom Staat mithilfe von zwei unterschiedlichen Leistungsmodellen unterstützt:

- Sozialleistungen (Wohngeld, Kinderzuschlag, BAföG, Bildungs- und Teilhabepaket)
- Mindestsicherungsleistungen (SGB II, Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII, Asylbewerberleistungsgesetz und Kriegssopferfürsorge<sup>37</sup>).

Sozialleistungen haben prinzipiell Vorrang gegenüber Mindestsicherungsleistungen.<sup>38</sup>

### 3.3.1 UNTERSTÜTZUNG DURCH SOZIALLEISTUNGEN

#### Wohngeld, Kinderzuschlag sowie Bildungs- und Teilhabepaket

Wohngeld ist ein vorrangiges Leistungssystem gegenüber staatlichen Mindestsicherungsleistungen und gilt als wichtige Unterstützungsmöglichkeit für Haushalte mit geringem Einkommen. Es „dient der wirtschaftlichen Sicherung angemessenen und familiengerechten Wohnens. Das Wohngeld wird als Zuschuss zur Miete (Mietzuschuss) oder zur Belastung (Lastenzuschuss) für den selbstgenutzten Wohnraum geleistet“ (Wohngeldgesetz, §1). Die leistungsberechtigten Personen sind entsprechend nicht zwingend auf das Wohnraumangebot im unteren Preissegment angewiesen, sondern können, wenn sie Unterstützung erhalten, Wohnungen zu mittleren Mietpreisen anmieten (vgl. hierzu Kapitel 6.3 Soziale Wohnraumversorgung).

Zum 01.01.2009 wurde das Wohngeld an die Miet- und Einkommensentwicklung angepasst und entsprechend erhöht, was zu einer Zunahme bei der Anzahl der Wohngeldempfänger im entsprechenden Jahr führte. Dieser Trend zeigte sich bundesweit sowie in der Stadt Wolfsburg (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15 – Entwicklung Haushalte und Personen in Haushalten mit Wohngeld



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datenstand: 31.12.d.J.

<sup>36</sup> Auch bekannt unter „Bekämpfte Armut“.

<sup>37</sup> Die Daten zur Kriegssopferfürsorge sind nur auf Landesebene verfügbar und werden entsprechend nicht dargestellt.

<sup>38</sup> Seit der Neuaufstellung der sozialen Sicherungssysteme ist es nur in Ausnahmefällen möglich, verschiedene Leistungen der einzelnen Hilfearten gleichzeitig zu beziehen. So können erwerbsfähige Hilfebedürftige Arbeitslosengeld II beziehen, sofern sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben. Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige können Sozialgeld (zumeist für Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II) oder Hilfe zum Lebensunterhalt sowie Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung nach dem SGB XII beantragen.

Nach dem geringfügigen weiteren Anstieg in 2010 fiel die Kurve im Jahr 2011 wieder ab. Mögliche Gründe dafür können sein, dass die bis zum 01.01.2011 gewährte „Heizkostenkomponente“, wegfiel. Ferner wurde von 2009 bis 2011 das so genannte Kinderwohngeld gewährt und später von dem heutigen Kinderzuschlag<sup>40</sup> abgelöst. Ebenfalls im Jahr 2011 erhöhten sich die Freibeträge für Erwerbseinkommen bei Leistungsbezug nach dem SGB II (für die sog. „Aufstocker“). Hierdurch wechselten einige Haushalte mit einem geringen Erwerbseinkommen aus dem Wohngeldbezug in den ergänzenden Leistungsbezug des SGB II. Insgesamt pendelte sich die Anzahl der Haushalte mit Wohngeldbezug im Jahr 2012 auf 832 Haushalte ein.<sup>41</sup> Damit konnte im letzten Jahr ein Rückgang um 234 Haushalte ermittelt werden.

Absolut wohnten die meisten Wohngeldempfänger in Mitte-West (179), Stadtmitte (183) und in Westhagen (138).

#### Bildungs- und Teilhabepaket

Über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) können seit dem Jahr 2011 Kinder aus einkommensschwachen Familien Unterstützung bei Lern- und Freizeitangeboten in Anspruch nehmen. Das Ziel dieser Leistung ist die chancengerechte Teilhabe von jungen Menschen an Kultur und Bildung.

Anspruchsberechtigt waren im Jahr 2012 insgesamt 3.415 Kinder und Jugendliche aus Familien, die Unterstützung aufgrund folgender Rechtskreise bezogen:

- SGB II (Sozialgeld, Mindestsicherungsleistung): 2.460 Kinder
- SGB XII (Sozialhilfe): 20 Kinder
- Asylbewerber-Leistungsgesetz: 135 Kinder
- Wohngeld-Gesetz und Kinderzuschlag: 800 Kinder

Im Rahmen von BuT können folgende Leistungen in Anspruch genommen werden:

- Kosten für ein- oder mehrtägige Klassenfahrten (Gleiches gilt bei Kita-Ausflügen)
- Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf jeweils zu Beginn des Schuljahrs/Schulhalbjahrs (pauschale Überweisung an die Familien)
- Schülerbeförderungskosten
- Mittagsverpflegung in Kita und Schule: Die Unterstützung erfolgt in Form von Gutscheinen. Der Eigenanteil der Familien beläuft sich auf einen Euro pro Mahlzeit.
- Außerschulische Lernförderung: Diese Leistung (Gutschein) ergänzt schulische Angebote und hilft bei vorübergehenden Lernschwächen. Benötigt wird die Einschätzung der Lehrkräfte, ob die Lernförderung die geeignete Hilfe ist.
- Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben über Mitgliedsbeiträge in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur, Unterricht in musischen Fächern sowie Teilnahme an organisierten Freizeiten. Dazu werden 10 Euro pro Monat berücksichtigt, eine Summierung für einen längeren Zeitraum ist möglich.

Tabelle 6 – Inanspruchnahme Bildungs- und Teilhabepaket 2012

LEISTUNGEN	GESAMTZAHL	INANSPRUCHNAHME NACH LEISTUNGSART				
		SGB II	SGB XII	AsylbLG	WohnGG	KiZ
EINTÄGIGE AUSFLÜGE	281	218	.	21	41	.
MEHRTÄGIGE AUSFLÜGE	701	468	.	25	199	.
SCHULBEDARF	3.698	2.597	22	150	913	16
LERNFÖRDERUNG	105	73	.	15	15	.
MITTAGSVERPFLEGUNG SCHULE	829	590	.	48	183	.
MITTAGSVERPFLEGUNG KITA	273	195	.	4	70	.
SOZIALE UND KULTURELLE TEILHABE	698	506	.	18	165	5

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datenstand: März 2013

Die Informationen über das Leistungsspektrum nach dem BuT werden über Schulen, Kitas, Jobcenter und weitere soziale Akteure an die Familien vermittelt.

Das Bildungs- und Teilhabepaket ist bei den Zielgruppen inzwischen ausreichend bekannt. Die pauschale Überweisung des schulischen Mehrbedarfs traf auf große Zustimmung der Familien. Auch die Unterstützung bei Ausflügen in Kita und Schule wurde entsprechend nachgefragt. Nur ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen aus benachteiligten Familien nahm die begünstigten Sport- und Kulturangebote wahr. Ein Grund ist sicherlich in den Zusatzkosten für Sportkleidung oder Schulungsmaterialien zu suchen, die zusätzlich zu den Vereins- oder Kursgebühren anfallen. Besondere Aufmerksamkeit sollte der außerschulischen Lernförderung gelten. Dieses BuT-Segment wurde bisher von nur 3,1% der Zielgruppe in Anspruch genommen, der Bedarf dürfte erheblich höher liegen.

#### 3.3.2 STAATLICHE MINDESTSICHERUNGSLEISTUNGEN

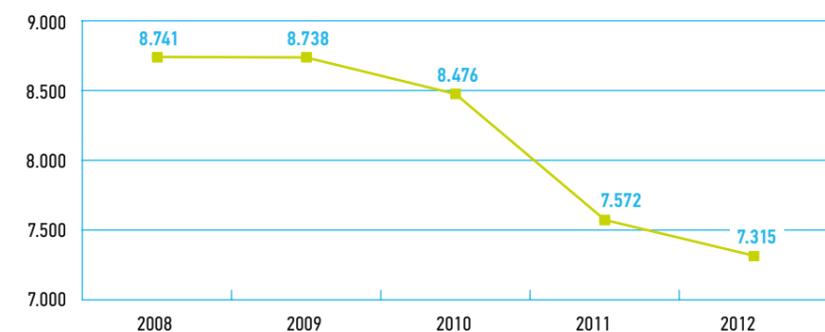
##### SGB II

Das SGB II regelt die Grundsicherung für erwerbsfähige Personen zwischen 15 und 64 Jahren und deren Angehörigen, sofern sie ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Die finanziellen Leistungen (Arbeitslosengeld II, Sozialgeld und teilweise Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets) orientieren sich an den Bedarfen der Leistungsberechtigten.

Arbeitslosigkeit ist keine Voraussetzung für den Bezug von Leistungen des SGB II. Diese können auch ergänzend zum Erwerbseinkommen bezogen werden, sofern dieses zur Erwirtschaftung des Lebensunterhalts nicht ausreichend ist.

Die Anzahl der Leistungsempfänger nach dem SGB II ist seit dem Vergleichsjahr 2008 um 16,3% auf 7.315 Personen im Dezember 2012 gesunken. Der Anteil der leistungsberechtigten Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften (BG)<sup>42</sup> an der Gesamtbevölkerung entsprach im Dezember 2012 insgesamt 5,9%.

Abbildung 16 – Entwicklung Personen in Bedarfsgemeinschaften 2008 bis 2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.d.J.

In Almke/Neindorf waren für 2012 insgesamt 54,5% weniger (-60 Personen) leistungsberechtigte Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften gemeldet als noch 2008.

Die höchsten Anteile von SGB II-leistungsbeziehenden Personen an der erwerbsfähigen Bevölkerung fanden sich in den innerstädtischen Ortsratsbereichen Stadtmitte (17,1%), Mitte-West (13,6%) sowie Westhagen (25,0%). Sehr geringe Anteile verzeichneten Barnstorf/Nordsteimke, Kästorf/Sandkamp, Neuhaus/Reislingen und Wendschott mit unter 2,0%.

<sup>39</sup> Der Bezug von Leistungen nach dem Wohngeldgesetz und staatlichen Transferleistungen schließt sich gegenseitig aus.

<sup>40</sup> Kinder in Haushalten mit Wohngeldbezug haben Anspruch auf Kinderzuschlag (KiZ) nach § 6 des Bundeskindergeldgesetzes, sofern sie die sonstigen Voraussetzungen nach dem Bundeskindergeldgesetz erfüllen. Die Gewährung dieser Leistung hat zum Ziel, die Bedürftigkeit nach SGB II zu vermeiden. Eine gesonderte Darstellung der Kinderzuschlagsempfänger ist leider nicht möglich, da keine Informationen von der Familienkasse Helmstedt auf Stadtebene vorliegen.

<sup>41</sup> Die Anzahl der Wohngeldempfänger ging im Jahr 2013 weiter zurück.

<sup>42</sup> „Eine Bedarfsgemeinschaft (BG) bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine BG (nach § 7 SGB II) hat mindestens einen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb)“ (Bundesagentur für Arbeit, Glossar Grundsicherung für Arbeitsuchende). Darüber hinaus können weitere eLb, im Haushalt lebende Eltern eines unverheirateten erwerbsfähigen Kindes bis zum Alter von 25 Jahren, Partner/-in des eLb oder auch die dem Haushalt angehörige Kinder bis zum Alter von 25 Jahren zu einer BG gehören (vgl. Bundesagentur für Arbeit).

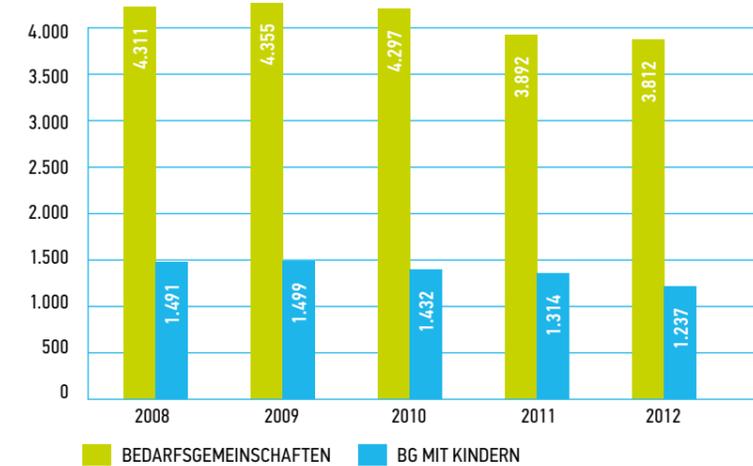
Tabelle 7 – Entwicklung Personen im SGB II und deren Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung in den Ortsratsbereichen 2008 bis 2012

	2008		2012		VERÄNDERUNG IN %
	PERSONEN MIT SGB II BEZUG	ANTEIL LEISTUNGSBEZIEHENDE PERSONEN AN ERWERBSFÄHIGER BEVÖLKERUNG	PERSONEN MIT SGB II BEZUG	ANTEIL LEISTUNGSBEZIEHENDE PERSONEN AN ERWERBSFÄHIGER BEVÖLKERUNG	
ALMKE/NEINDORF	110	7,3%	50	3,3%	-54,5%
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	34	1,3%	27	1,0%	-20,6%
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	30	1,8%	46	2,2%	53,3%
DETMERODE	661	15,5%	516	12,0%	-21,9%
EHMEN/MÖRSE	128	2,8%	109	2,0%	-14,8%
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	421	4,5%	299	3,3%	-29,0%
HATTORF/HEILIGENDORF	89	3,4%	62	2,4%	-30,3%
HEHLINGEN	26	2,0%	14	1,1%	-46,2%
KÄSTORF/SANDKAMP	38	2,7%	29	2,1%	-23,7%
MITTE-WEST	1.924	17,2%	1.601	13,6%	-16,8%
NEUHAUS/REISLINGEN	142	2,4%	87	1,6%	-38,7%
NORDSTADT	626	11,1%	514	9,0%	-17,9%
STADTMITTE	1.947	20,2%	1.687	17,1%	-13,4%
VORSFELDE	758	9,5%	652	8,0%	-14,0%
WENDSCHÖTT	23	1,3%	30	1,6%	30,4%
WESTHAGEN	1.767	30,2%	1.578	25,0%	-10,7%
NICHT ZUGEORDNET	17		14		
<b>STADT WOLFBURG, GESAMT</b>	<b>8.741</b>	<b>11,3%</b>	<b>7.315</b>	<b>9,2%</b>	<b>-16,3%</b>

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.d.J.

Unter den 7.315 Leistungsberechtigten<sup>43</sup> waren 2.055 Personen, die als nicht erwerbsfähig gelten, da sie jünger als 15 Jahre waren. Diese Kinder lebten in 1.237 Bedarfsgemeinschaften, davon wurden 786 von einem alleinerziehenden Elternteil geführt.<sup>44</sup> Im Vergleich zu allen Kindern und Jugendlichen bis zum Alter von 15 Jahren in Wolfsburg betrug der Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften 13,2%. Auch hier konnten analog zur Entwicklung der Personen in Bedarfsgemeinschaften deutliche Rückgänge von 474 Kinder (bzw. -18,7%) verzeichnet werden.

Abbildung 17 – Entwicklung Bedarfsgemeinschaften gesamt und BG mit Kindern 2008 bis 2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.d.J.

#### Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII)

Die Hilfe zum Lebensunterhalt dient der Sicherstellung der Grundbedürfnisse des täglichen Lebens innerhalb und außerhalb von Einrichtungen. Anspruchsberechtigt sind Personen, die vorübergehend nicht erwerbsfähig sind und die Altersgrenze für den Anspruch auf die Regelaltersrente noch nicht erreicht haben oder eine vorgezogene Altersrente beziehen.

In Wolfsburg erhielten im Berichtsjahr 438 Personen Hilfe zum Lebensunterhalt, davon 192 Frauen (43,9%) und 246 Männer (56,2%). Es handelte sich vorwiegend um Bewohner/innen von stationären Einrichtungen (74,2%), während ein Viertel dieser Personengruppe (25,8%) selbstständig in eigenem Wohnraum lebte.

Innerhalb von Einrichtungen bezogen mehr Männer (58,7%) diese Hilfe, während außerhalb von Einrichtungen der Frauenanteil (51,3%) etwas höher lag.

Das Wohnumfeld der selbstständig lebenden Personen lag überwiegend in Mitte-West (26 EW), Stadtmitte (25 EW), Vorsfelde (13 EW) und Westhagen (12 EW).

#### Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII)

Die Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung tritt dann ein, wenn die Alters- oder Erwerbsminderungsrente bzw. das sonstige Einkommen und Vermögen nicht für den Lebensunterhalt ausreicht.

In Wolfsburg bezogen 1.150 Personen Grundsicherung, davon 600 Frauen (52,2%) und 550 Männer (47,8%). Der etwas erhöhte Frauenanteil lässt sich darauf zurückführen, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben als Männer. Ferner erhalten viele Frauen ein geringes Einkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung.

Über die Hälfte der Empfänger (54,3%) fanden sich in der Altersgruppe von 18 bis 64 Jahren und erhielten Leistungen der Grundsicherung wegen einer dauerhaft vollen Erwerbsminderung. Rund 45,7% der Bezieherinnen und Bezieher von Grundsicherung waren 65 Jahre und älter.

Ein Fünftel der Leistungsempfänger (19,0%) lebte in stationären (Wohn)Einrichtungen.<sup>45</sup> Hier fanden sich – ähnlich wie bei der stationären Hilfe zum Lebensunterhalt – mehr Männer (56,4%).

Der überwiegende Teil (81,0%) lebte selbstständig in der eigenen Wohnung, meist in den Ortsratsbereichen Mitte-West (217 Personen), Stadtmitte (173 Personen), Westhagen (156 Personen) und in Vorsfelde (83 Personen). In dieser Gruppe lag – wie auch bei der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen – der Frauenanteil höher (54,2%).

#### Asylbewerber-Leistungsgesetz (AsylbLG)

In Wolfsburg erhielten im Jahr 2012 insgesamt 324 Personen Leistungen nach AsylbLG (160 Frauen, 164 Männer).

<sup>43</sup> Diese Personen lebten in 3.812 Bedarfsgemeinschaften. Darunter waren 1.237 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren. In 682 Bedarfsgemeinschaften lebten im Dezember 2012 Einzelkinder, zwei und mehr Kinder sind in 555 Bedarfsgemeinschaften zu Hause gewesen.

<sup>44</sup> Vgl. hierzu die Veröffentlichung "Alleinerziehend in Wolfsburg. Eine Studie über Ein-Eltern-Familien im SGB II-Bezug" der Stadt Wolfsburg (2013).

<sup>45</sup> Z.B. in Einrichtungen der Eingliederungshilfe oder in Pflegeeinrichtungen.

Ein Drittel der Asylsuchenden war minderjährig (107 junge Menschen bis 18 Jahre) und zwei Drittel waren Erwachsene im Erwerbsalter (211 Personen bis unter 65 Jahren). Lediglich sechs Leistungsempfänger waren über 65 Jahre alt. Die Hilfebeziehenden lebten überwiegend in Fallersleben/Sülfeld (130 Personen), in Westhagen (61 Personen) und in der Stadtmitte (60 Personen). Die hohe Zahl insbesondere von männlichen Asylbewerbern in Fallersleben (83 Männer im Vergleich zu 47 Frauen) erklärt sich durch die dort befindliche Gemeinschaftsunterkunft. Insgesamt ist die Zahl der sich um Asyl bewerbenden Personen in den letzten Jahren konstant gesunken. Für das Jahr 2013 ist aufgrund der globalen politischen Konflikte mit einem Anstieg der Asylgesuche zu rechnen.

### 3.3.3 HILFEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

#### Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen (SGB XII)

Im Jahr 2012 wurde 999 Menschen mit Behinderungen Eingliederungshilfe innerhalb und außerhalb von Einrichtungen gewährt (384 Frauen und 615 Männer).

Zu beobachten sind gender- und altersspezifische Ausprägungen: Eingliederungshilfe erhielten in der Gruppe der Menschen mit Behinderungen 38,4% der Frauen und 61,6% der Männer. Die prozentuale Differenz kann durch den höheren Männeranteil in der Erwerbstätigenstatistik erklärt werden.

Der deutliche Schwerpunkt dieser Hilfeform richtete sich an Menschen im erwerbsfähigen Alter (772 Personen, 77,2%), während die 199 Minderjährigen 20,0% ausmachten und vereinzelte Personen (2,8%) älter als 65 Jahre waren.

#### Hilfe zur ambulanten und stationären Pflege (SGB XII)

Ambulante oder stationäre Hilfe zur Pflege erhielten 383 Menschen. Darunter waren 63,9% Frauen (245 EW) und 36,1% Männer (138 EW). Überwiegend stammten diese aus der Gruppe der über 65-jährigen Menschen (77,0%).

Stationäre Hilfe zur Pflege bezogen 323 Personen (84,3%), darunter zwei Drittel Frauen (212 Personen) und ein Drittel Männer (111 Personen).

Die ambulante Hilfe zur Pflege wurde von 60 Personen in Anspruch genommen (33 Frauen, 27 Männer).

Der höhere Frauenanteil in der Hilfe zur Pflege erklärte sich über die Geschlechterverteilung im höheren Lebensalter: In Wolfsburg waren 2012 insgesamt 57,1% Frauen und 42,9% Männer über 65 Jahre alt.

### 3.3.4 SOZIAL- UND MINDESTSICHERUNGSLEISTUNGEN IM ZEITVERGLEICH

Eine Übersicht hinsichtlich der verschiedenen Leistungsbezüge im Zeitvergleich liefert die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 8 – Anzahl Personen mit verschiedenen Leistungsbezügen 2009 bis 2012

PERSONEN NACH HILFEART	2009	2010	2011	2012
SGB II (PERSONEN IN BEDARFGEMEINSCHAFTEN)	8.738	8.476	7.582	7.315
SGB XII (HILFE ZUM LEBENSUNTERHALT, INNERHALB UND AUSSERHALB VON EINRICHTUNGEN)	361	390	417	438
SGB XII (GRUNDSICHERUNG IM ALTER UND BEI ERWERBSMINDERUNG, INNERHALB UND AUSSERHALB VON EINRICHTUNGEN)	991	1.000	1.066	1.150
ASYLBEWERBERLEISTUNGSGESETZ	405	413	360	324
HILFEBEZIEHENDE PERSONEN GESAMT	10.495	10.279	9.425	9.227
EINWOHNER WOB GESAMT	120.817	121.237	122.308	123.144
QUOTE STAATLICHER HILFEN IN %	8,7%	8,5%	7,7%	7,5%

Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister; Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit; Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.d.J.

In der Zeitreihe wird deutlich, dass 2012 insgesamt weniger Personen auf Sozial- bzw. Mindestsicherungsleistungen angewiesen waren als in den Vorjahren. Der Anteil der Wolfsburgerinnen und Wolfsburger, die – ausschließlich oder zusätzlich zu einem geringen Eigeneinkommen – staatliche Hilfen bezogen, ist von 8,7% in 2009 auf 7,5% im Jahr 2012 gesunken.

Dieser Trend lässt sich insbesondere auf die sinkende Inanspruchnahme von Leistungen im Bereich SGB II zurückführen. Hier zeigten sich die Auswirkungen von zwei Entwicklungen: steigende Einwohnerzahlen bei gleichzeitig guter Erwerbslage in Wolfsburg. Leicht rückläufig war auch die Zahl der Personen im AsylbLG. Hingegen bewirkte der demographische Wandel steigenden Bedarf bei der Hilfe zum Lebensunterhalt und bei der Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung.

### 3.3.5 ÜBERSCHULDETE HAUSHALTE UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

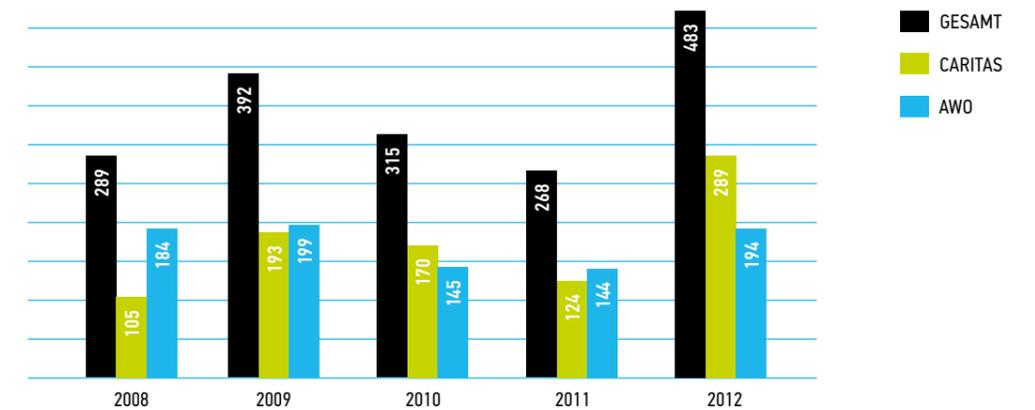
Private Haushalte gelten als überschuldet, wenn das Einkommen nicht zur fristgerechten Schuldentilgung ausreicht. Das Risiko der Überschuldung ist für Haushalte mit niedrigem Einkommen, staatlichem Leistungsbezug oder geringer Qualifikation erhöht. Wie viele Menschen in Wolfsburg überschuldet sind, ist nicht bekannt.

Haushalte, die eine Schuldenproblematik aufweisen, können sich an die Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Wolfsburg e.V. und dem Caritasverband Wolfsburg e.V. wenden. Beide Beratungsstellen kooperieren mit der Stadt Wolfsburg.

Im Jahr 2012 nutzten 483 Personen die Hilfe der beiden Schuldnerberatungsstellen. Die Nachfrage für eine Beratung stieg innerhalb eines Jahres von 268 auf 483. Seit dem Vergleichsjahr 2008 stieg die Inanspruchnahme um 194 Fälle an.

Insbesondere veränderte Schwerpunkte in der Beratung und die Erhöhung des Personals führten zu dieser Veränderung. Die Zahlen der AWO sind von 2011 auf 2012 um 34,7%, die der Caritas um 133,1% angestiegen. Dies kann durch die gute und erfolgreiche Arbeit der Beraterinnen und Berater, Verwaltungskräfte sowie durch die verbesserte Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Wolfsburg erklärt werden.

Abbildung 18 – Nutzung der Schuldnerberatung 2008 bis 2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datentand je 31.12.d.J.

Das Beratungsangebot umfasst die Klärung der aktuellen persönlichen und finanziellen Situation, Haushalts- und Budgetberatung, Existenzsicherung verbunden mit Informationen über gesetzliche Hilfsmöglichkeiten (Sozialleistungen, Pfändungsschutz, Insolvenzverfahren). Ferner ist das Angebot einer offenen Sprechstunde initiiert. Schwerpunkt der Arbeit ist die Verhandlung mit Gläubigern mit der Zielsetzung einer außergerichtlichen Regulierung der vorhandenen Schulden. Insgesamt wurde von den 381 Fällen in 96 Fällen ein gerichtliches Insolvenzverfahren eingeleitet; die Anzahl der Fälle ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Die Anzahl der Männer, die ein Angebot der Schuldnerberatungen in Anspruch nahm, ist gegenüber dem Vorjahr stark gestiegen (von 112 auf 209). Die Männer bildeten im Jahr 2012 eine Mehrheit (209 Männer, 172 Frauen).

Der Anteil der ausländischen Klienten lag bei 20,3% und ist seit dem Vergleichsjahr leicht gestiegen.

### 3.4 ZWISCHENFAZIT

Im Jahr 2012 gingen 48.457 Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am Wohnort nach, damit lag die Erwerbstätigenquote bei 60,8%. Insgesamt wurden 18,1% Personen mit Abitur oder (Fach-)Hochschulreife beschäftigt, wobei der Männeranteil leicht höher lag als der der Frauen.

Ein ähnlicher Trend ist bei den Auszubildenden ermittelt worden: Mit 54,3% schlossen mehr Männer einen Ausbildungsvertrag ab als Frauen, außerdem wurden die Auszubildenden seit Jahren immer älter.

Einer Vollzeitbeschäftigung in Wolfsburg gingen fast 95,0% der Männer nach, bei den Frauen waren es 59,5%. Die Unterschiede bei den Teilzeitbeschäftigten (40,5% Frauen und 5,3% Männer) deuten darauf hin, dass in Wolfsburg vorwiegend das traditionelle, männlich dominierte Hauptverdienermodell gelebt wird.

Geringfügig beschäftigt waren 10.274 Personen, davon 66,5% Frauen. Die größte Gruppe der geringfügig Beschäftigten war zwischen 25 und 49 Jahren alt (44,0%), von den älteren Personen (zwischen 50 und 65 Jahren) gingen 28,0% einer solchen Beschäftigung nach.

Im Gegensatz zu den Beschäftigten waren 3.057 Personen (nach SGB II und III) arbeitslos gemeldet, was einer Quote von 4,8% entspricht. Positiv ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2002 um 16,3% zu bewerten. Hier konnten vor allem die Frauen profitieren und wieder in den ersten Arbeitsmarkt einsteigen. Allerdings erfolgte ihre Wiedereinstellung vermehrt in Teilzeit oder in geringfügig entlohnten Beschäftigungen (Frauen in Teilzeit am Wohnort: 40,5% bzw. 597 Frauen; Frauen in geringfügiger Beschäftigung: 6.835 [je 31.12.2012]). Auch bei den Berufseinsteigern (bis unter 25 Jahren) konnte die Arbeitslosigkeit seit 2008 um 29,0% reduziert werden.

Auch jene Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos gemeldet waren (927 Personen), profitierten vom konjunkturellen Aufschwung, was statistisch einer Reduktion der Langzeitarbeitslosen von 29,0% entsprach.

Leistungen nach dem SGB II bezogen 7.315 Personen; diese lebten in 3.812 Bedarfsgemeinschaften. Kinder lebten in 13,2% der Bedarfsgemeinschaften. Im Zeitverlauf ist die Zahl der Arbeitslosen deutlich gesunken, hingegen verblieb die Zahl der SGB II-Beziehenden auf einem höheren Niveau. Ein entscheidender Grund dürfte darin zu suchen sein, dass gering Verdienende ihre Einkünfte über SGB II aufstocken bzw. ergänzen mussten.

Wohngeld erhielten 2012 insgesamt 832 Haushalte.

Personen, die Hilfe zum Lebensunterhalt beziehen, lebten zu 74,2% innerhalb von Einrichtungen. Die anderen Leistungsbezieher lebten eigenständig in ihrem Haushalt.

Leistungen der Grundsicherung und bei voller Erwerbsminderung erhielten 1.150 Personen, Frauen waren leicht überdurchschnittlich vertreten. Ein denkbarer Grund kann mit deren höheren Lebenserwartung zusammenhängen. Über die Hälfte der Leistungsempfänger war jünger als 65 Jahre (54,3%) und galt damit als dauerhaft erwerbsgemindert. In der eigenen Wohnung lebten 81,0% dieser Gruppe.

999 Menschen mit Behinderungen erhielten im Jahr 2012 Leistungen der Eingliederungshilfe, wobei Männer fast doppelt so häufig im Leistungsbezug standen wie Frauen.

Im Gegensatz dazu erhielten mit 64,0% mehr Frauen als Männer Hilfe zur Pflege, was durch das unausgeglichene Geschlechterverhältnis in den höheren Altersgruppen erklärbar ist. 77,0% der Empfänger hatte das 65. Lebensjahr bereits überschritten; 84,3% lebten in stationären Einrichtungen.

Zusammengefasst bleibt festzuhalten, dass vor allem der Bezug nach dem SGB XII seit 2009 zugenommen, der nach dem SGB II hingegen abgenommen hat. Insgesamt sank der Anteil der Personen, die staatliche Mindestsicherungsleistungen in Anspruch nehmen mussten, seit 2009 kontinuierlich auf 7,5% in 2012.

Die Konzentration der Transfer- und Sozialleistungsbeziehenden in der Innenstadt (Stadtmitte und Mitte-West) sowie in Westhagen lässt sich auf den dort teilweise zur Verfügung stehenden günstigen Mietwohnraum zurückführen. Vor allem in der Stadtmitte sind kleine Wohnungen vorhanden; in Westhagen findet sich Wohnraum mit ausreichender Quadratmeterzahl für Familien.

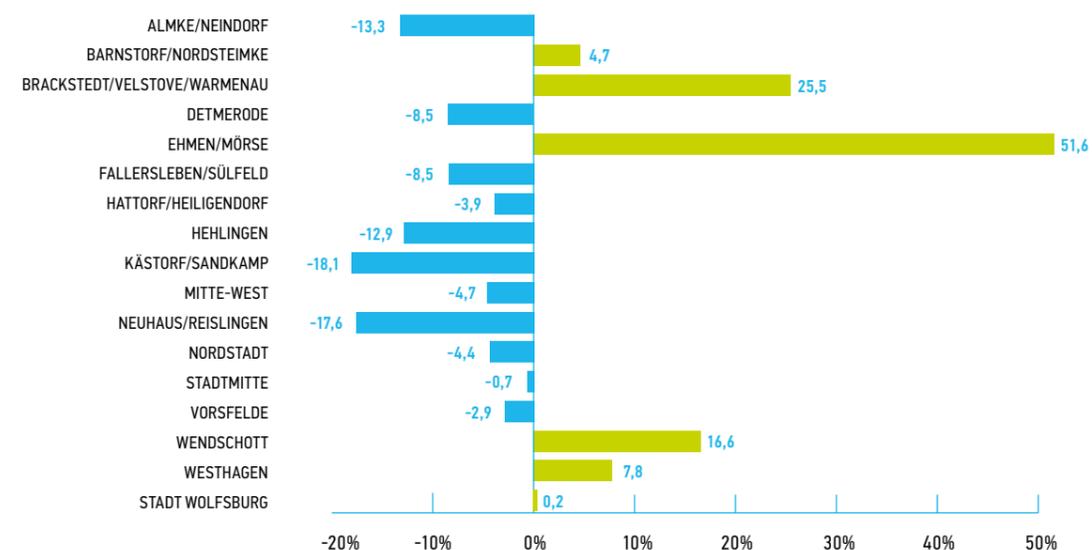
## 4. KINDER UND JUGENDLICHE

### 4.1 DEMOGRAPHISCHE INFORMATIONEN

Seit 2008 nahm die junge Generation (0 bis unter 18 Jahre) um 0,2% auf 18.795 Personen zu, was absolut betrachtet 29 Kindern und Jugendlichen entspricht.

Innerhalb der Ortsratsbereiche sind differenzierte Entwicklungen zu erkennen.

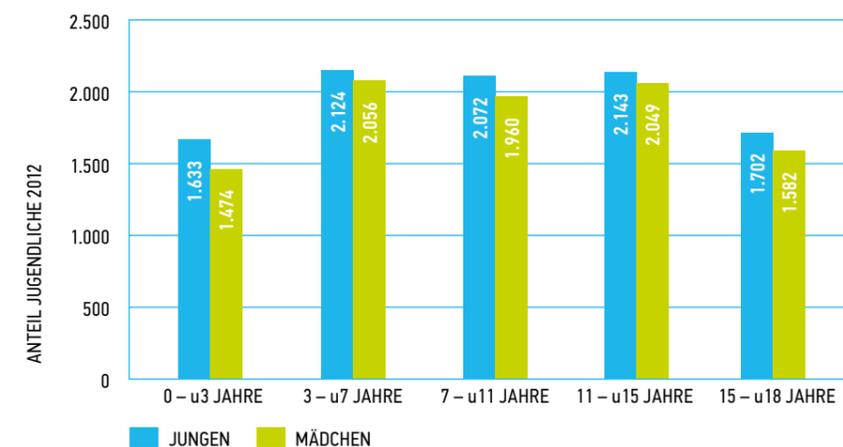
Abbildung 19 – Veränderung der jungen Generation in den Ortsratsbereichen 2008-2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.d.J.

Da die junge Generation sehr heterogen ist, werden im Folgenden spezifische Untergruppen differenziert dargestellt.

Abbildung 20 – Jungen und Mädchen nach Altersgruppen 2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

Der Anteil der jungen Generation mit Zuwanderungsgeschichte lag 2012 bei 45,9%. Seit 2011 ist diese Personengruppe um 3,9% gewachsen. Im Vergleich dazu lag der Anteil der Gesamtbevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in Wolfsburg bei 32,8%. Aufgrund des demographischen Wandels und der hohen Quote in Wolfsburg wird der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auch in den nächsten Generationen zunehmen. Daher gilt es, sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens auf diese sich verändernden Gegebenheiten einzustellen.

#### 4.2 KINDERBETREUUNG

Die Stadt Wolfsburg unterstützt Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein breit ausgebautes Betreuungsangebot in Kindertagesstätten und in der Tagespflege. Entscheidende Ziele der Fachplanung sind der Ausbau und die Flexibilisierung von Betreuungsplätzen, die Förderung der Sprachkompetenz der Kinder sowie der Ausbau von Integrationsplätzen mit dem langfristigen Ziel, eine inklusive Bildungslandschaft herauszubilden.

##### Betreuungsangebot und Entwicklung

Zwei wesentliche Indikatoren für die Bedarfsplanung an Krippen- und Kindergartenplätzen stellen die Versorgungs-<sup>46</sup> und Betreuungsquote<sup>47</sup> dar. Beide Angaben zusammen informieren über die Betreuungsdichte im Vorschulbereich an einem bestimmten Stichtag. Die Betreuungsplätze in Krippe und Kindergarten sind erfahrungsgemäß aufgrund von Eingewöhnungszeiten erst in der zweiten Hälfte des Kindertagesstättenjahres ausgelastet, weshalb sich im Verlauf des Jahres die Betreuungsquote sukzessive an die Versorgungsquote angleicht. Ein Kindertagesstättenjahr beginnt in Wolfsburg am 01. August.

Abbildung 21 – Krippe – Entwicklung der Versorgungs- und Betreuungsquoten<sup>48</sup>

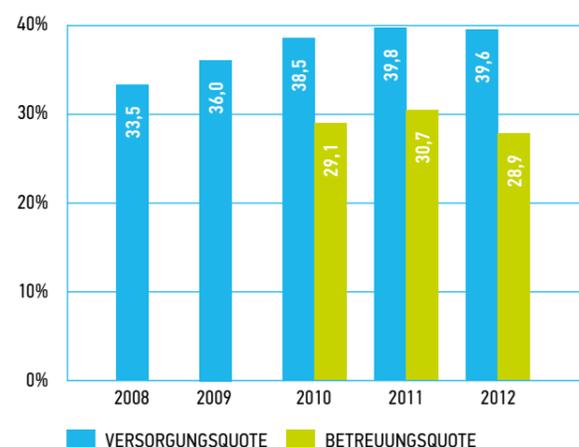


Abbildung 22 – Kindergarten – Entwicklung der Versorgungs- und Betreuungsquoten<sup>49</sup>



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend. Datenstand: 01.10.d.J.

Die Versorgungsquote im Krippenbereich war bereits 2012 auf einem sehr guten Ausbaustand. Die rechnerisch über dem Bedarf liegende Versorgungsquote im Kindergarten ließ genug freie Plätze, um Kinder auch innerhalb eines laufenden Betreuungsjahres aufzunehmen. Um dem Bevölkerungszuwachs in Wolfsburg gerecht zu werden, wird das Angebot an Betreuungsplätzen in Kindertagesstätten seit vielen Jahren erweitert und soll auch zukünftig ausgebaut werden. Insbesondere die umfangreiche Schaffung neuer Betreuungsplätze für Krippenkinder ist ein erklärtes Ziel, was in den kommenden Jahren durch die Modernisierung bestehender und den Bau neuer Einrichtungen erreicht werden soll. Zusammen mit den Angeboten in der Kindertagespflege kann die Stadt Wolfsburg im Kindertagesstättenjahr 2013/2014 ein Versorgungsangebot von über 50% im Krippenbereich vorweisen.

Abbildung 23 – Entwicklung des Ausbaus an Betreuungsplätzen für Kinder



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend. Datenstand: 01.10.d.J.

Sofern die Gruppen in den Kindergärten voll belegt werden, dies sind 25 Plätze nach Betriebserlaubnis, ist eine Bedarfsdeckung von über 103% in den Altersstufen drei- bis unter siebenjähriger Kinder möglich. Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz im Kindergarten ist demnach faktisch in jedem Fall erfüllt. In ihrer Planung bezieht die Stadt Wolfsburg Entwicklungen wie z.B. neu erschlossene Wohnbaugebiete mit ein, um weiterhin ein bedarfsgerechtes Angebot an Betreuungsplätzen zur Verfügung stellen zu können.<sup>50</sup>

##### Kindertagespflege

Die Kinder können auch in der Kindertagespflege betreut werden. Diese zeichnen sich durch familienähnliche Strukturen und individuell auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmte Betreuungszeiten aus. Die Kindertagespflege ist eine gesetzlich anerkannte Betreuungsform, durch die Eltern in der Vereinbarkeit von Kindererziehung und Erwerbstätigkeit unterstützt werden. Es besteht die Möglichkeit, dass Kindertagespflegepersonen<sup>51</sup> als Tagesmütter und Tagesväter im eigenen Haushalt, in den FAMILIENNESTern, als Kinderfrauen im Haushalt der Eltern oder in angemieteten Räumlichkeiten, den GROSS.FAMILIENNESTern, Kinder versorgen. Auch die stundenweise Versorgung kann durch individuelle Absprachen über Kindertagespflege geregelt werden.

##### Flexibilisierung von Betreuungszeiten

Eltern wählen seit längerem verstärkt die ganztägige Betreuung. In vielen Berufsfeldern fallen sehr frühe oder eher späte Arbeitszeiten an. An unterschiedlichen Standorten haben Kindertagesstätten ihre Betreuungszeiten in den Rand-

<sup>46</sup> Stellt die maximal zur Verfügung stehenden Betreuungsplätze der Anzahl der Kinder eines Jahres gegenüber.

<sup>47</sup> Entspricht dem Anteil der Kinder in Betreuung.

<sup>48</sup> Die Daten vor 2010 beruhen lediglich auf den Belegungszahlen der Krippen (ohne Tagespflege und altersübergreifenden Plätzen in Kindergartengruppen) und sind daher nicht aufgeführt.

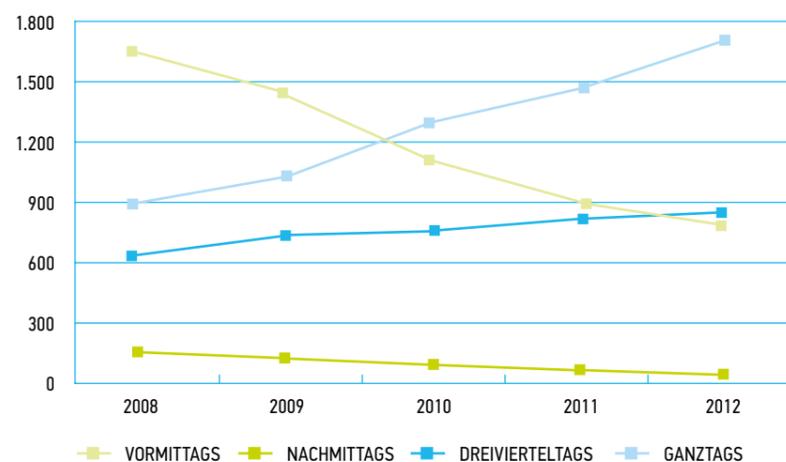
<sup>49</sup> Die Daten vor 2010 beruhen lediglich auf den Belegungszahlen der Krippen (ohne Tagespflege und altersübergreifenden Plätzen in Kindergartengruppen) und sind daher nicht aufgeführt.

<sup>50</sup> Weitere Informationen zum Thema Kindertagesbetreuung in Wolfsburg finden sich im aktuellen Kindertagesstätten-Bedarfsplan der Stadt Wolfsburg.

<sup>51</sup> Betreuung von bis zu fünf Kindern, in der Regel sind es aber weniger.

stunden erweitert, um den Bedarf der Familien möglichst wohnortnah zu decken. Oft werden diese Betreuungsbedarfe auch ergänzend von Tagespflegepersonen abgedeckt. Die Angebote verschiedener Betreuungszeiten in den Kindertagesstätten sind den Bedürfnissen der Eltern angepasst. Die Platzzahlen in der Ganztagesbetreuung sind in den letzten Jahren sukzessive gestiegen und haben im Kindertagesstättenjahr 2013/2014 eine Quote von über 60% im Kindergartenbereich erreicht.

Abbildung 24 – Entwicklung der Kindergartenbelegung nach Betreuungsform



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend. Datenstand: 01.10.d.J.

#### Integrative Betreuung

Die Betreuung von Kindern mit seelischer, geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung erfolgt in Heilpädagogischen Kindertagesstätten und integrativ geführten Betreuungsgruppen in den Kindertagesstätten im Stadtgebiet. Im Wolfsburger Stadtgebiet gibt es 12 Heilpädagogische Sondergruppen mit 96 Betreuungsplätzen. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung werden außerdem in 18 Integrationsgruppen (davon vier im Krippenbereich) in 13 Kindertagesstätten gemeinsam betreut. Aufgabe der Kindertagesstätten ist es, das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Bedürfnisse zu fördern. Die pädagogische Arbeit in den Heilpädagogischen Kindertagesstätten und den Integrationsgruppen orientiert sich an den individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Kinder. Wegen der besonderen Anforderungen ist die Gruppengröße reduziert und der Raumbedarf erweitert. Die hohe pädagogische Qualität wird durch eine zusätzliche heilpädagogische Fachkraft in den Gruppen sichergestellt. Kindertagesbetreuung in Wolfsburg soll zukünftig inklusiv gestaltet werden.

#### Pädagogische Ausrichtungen in den Kindertagesstätten

Die Wolfsburger Kindertagesstättenlandschaft zeichnet sich durch unterschiedliche pädagogische Profile, Spezialisierungen, sowie Bildungs- und Förderangebote aus. Viele Betreuungskräfte in den Einrichtungen verfügen über verschiedene Zusatzqualifikationen, was sich in der pädagogischen Gestaltung des Kindergartenalltags niederschlägt. Insbesondere der Bereich Bewegung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Die Sprachkompetenz von Kindern zu fördern ist ein erklärtes Ziel der Stadt Wolfsburg. Es gibt vermehrt Einrichtungen, die sprachprofilorientiert arbeiten. Sofern nötig, werden manche Kinder in individueller linguistisch orientierter Sprachförderung von qualifizierten Fachkräften begleitet. In 2013 wird in acht Wolfsburger Kindertagesstätten in 14 Gruppen (darunter eine Krippengruppe) das Erlernen einer Fremd- oder Zweitsprache in Englisch, Spanisch oder Italienisch als Profil angeboten.

## 4.3 GESUNDHEITSPRÄVENTION

### 4.3.1 SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNG

Die Schuleingangsuntersuchungen sind für alle Kinder vor Schulbeginn verpflichtend (§ 5 Nds. Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst, § 56 Nds. Schulgesetz). Hierbei werden sämtliche Kinder des Einschulungsjahrganges durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Gesundheitsamtes untersucht.

Ziel der Untersuchung ist es festzustellen, ob die einzelnen Kinder die notwendigen gesundheitlichen und Entwicklungsvoraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch aufweisen und – falls nicht – über weitere Therapie- und Fördermöglichkeiten zu beraten.

Schulen können die im Rahmen der Schulempfehlung übermittelten Daten nutzen, um Klassenzusammensetzungen möglichst sinnvoll zu planen und ihrerseits frühzeitigen schulischen Unterstützungsbedarf zu planen. Darüber hinaus geben die anonymisierten Daten der Schuleingangsuntersuchung wertvolle Hinweise auf den Gesundheitszustand eines ganzen Jahrganges und die Daten können auf Grund standardisierter Erhebungstechnik und Verfahrensweisen landesweit verglichen werden.

Die Schuleingangsuntersuchung erfasst neben der individuellen medizinischen und sozialen Vorgeschichte des Kindes auch die Teilnahme an Präventionsmaßnahmen wie Impfungen und kinderärztlichen Früherkennungsuntersuchungen (U 1 bis U 9). Es werden ein apparativer Hör- und Sehtest und eine körperliche Untersuchung mit Bestimmung von Körpergewicht und Größe durchgeführt. Darüber hinaus erfolgt ein Entwicklungsscreening hinsichtlich bestimmter schulrelevanter Fähigkeiten, das die Sprachentwicklung, die Hörwahrnehmung, die visuelle Wahrnehmung und die Motorik umfasst. Es fließen außerdem die Verhaltensbeobachtung des Kindes in der Untersuchungssituation sowie die Angaben der Eltern in die Beratung und abschließende schulärztliche Empfehlung mit ein.<sup>52</sup>

Tabelle 9 – Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen

	1999	2008	2012
ANZAHL UNTERSUCHTER KINDER	1.283	1.017	1.140
TEILNAHME U9	71,1%	79,7%	84,8%
SPRACHSTÖRUNGEN	16,4%	18,4%	19,4%
BEHANDLUNGSBEDÜRFTIGE SCHULRELEVANTE ENTWICKLUNGSSTÖRUNGEN IN WAHRNEHMUNG UND VERARBEITUNG	9,7%	11,7%	13,0%
ÜBERGEWICHT	8,7%	11,3%	8,9%
KITABESUCH	91,6%	98,4%	99,5%

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datenstand: Schuljahre 1999/2000, 2008/2009, 2012/2013

Es zeigt sich, dass in den letzten Jahren die Anzahl der in Wolfsburg eingeschulten Kinder kontinuierlich zugenommen hat, von 2008 bis 2012 um 12,1%. Hierbei ist die Zunahme von Kindern aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte besonders deutlich. Im Jahr 2012 lag deren Anteil bei 40,2% aller Kinder.

Die Teilnahme an präventiven Gesundheitsmaßnahmen hat kontinuierlich zugenommen, hier dargestellt anhand der Teilnahme an der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchung U9, die um das fünfte Lebensjahr herum erfolgt. Sie ist Indikator für eine gelungene Einbindung – auch der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte – in das medizinische Versorgungssystem.

Der Anteil von Kindern mit abklärungs- oder therapiebedürftigen Sprachauffälligkeiten stieg seit 1999 kontinuierlich an und liegt seit 2010 konstant bei knapp 20% der Kinder. Diese Zahlen sind auch im Landesvergleich identisch. Ob hier

<sup>52</sup> Ein ausführlicher Bericht über die Schuleingangsdaten im Landesvergleich findet sich in der Publikation des Niedersächsischen Landesgesundheitsamtes (Kindergesundheit im Einschulungsalter, Hrsg. NLGA 2012).

die mittlerweile fast flächendeckend erfolgenden vorschulischen Sprachförderprogramme der Kindergärten und der Schulen<sup>53</sup> zu einer Trendwende führen werden, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Seit 1999 haben auch die behandlungs- und abklärungsbedürftigen Auffälligkeiten in Wahrnehmung und Verarbeitung zugenommen; für 2012 wurden Anteile von 13,0% ausgewiesen. Hier können Faktoren der sich verändernden Lebenswelten von Kindern z.B. durch die vermehrte Nutzung von Fernsehen und elektronischen Medien eine Rolle spielen.

Hinsichtlich des Übergewichtes von Einschulungskindern zeigten sich 2012 erstmals rückläufige Entwicklungen. Hier lag der Anteil übergewichtiger Kinder sogar unterhalb des statistisch zu erwartenden Wertes. Innerhalb dieser Gruppe ließen sich jedoch Subgruppen mit deutlich erhöhtem Risiko für Übergewicht identifizieren, wie z.B. Mädchen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte, die als Einzelgruppe ein deutlich höheres Risiko (18,0% der Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte waren übergewichtig) aufwiesen.

Inzwischen besuchen fast 100% der Kinder vor der Schule eine Kindertagesstätte. Dies unterstreicht noch einmal mehr die zentrale Bedeutung der Kindertagesstätten in Bezug auf eine Gesundheitserziehung, was die Implementierung von gesunder Ernährung und Bewegung in den Alltag anbelangt.

Da sich in allen analysierten Daten (Näheres siehe auch Kinder- und Jugendgesundheitsbericht der Stadt Wolfsburg von 2014) ein starker Zusammenhang zwischen Gesundheit und Entwicklungsstand des Kindes und Bildungsnähe des Elternhauses zeigt, wird noch einmal unterstrichen, wie relevant Gesundheit, Bildung und soziokulturelle Lebenslage der Eltern für eine gute Entwicklung der Kinder sind.

Besonders zu beachten ist darüber hinaus die Rolle der Jungen, die in Bezug auf die Entwicklung schulrelevanter Fähigkeiten deutlich mehr Auffälligkeiten aufwiesen als Mädchen, was sich zum Teil auch im späteren Bildungsverlauf (siehe auch Bildungsbericht 2011 der Stadt Wolfsburg) in Form von niedrigeren Bildungsabschlüssen wiederfindet.

#### 4.3.2 ZAHNGESUNDHEIT

Der Zahnärztliche Dienst als Sachgebiet im Gesundheitsamt hat seine Ziele und Aufgaben in der Verbesserung der Zahngesundheit der heranwachsenden Generation. Wesentliches Anliegen ist die Gesundheitsförderung mittels gezielter Prophylaxeprogramme auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation. In Deutschland besteht für jedes Kind bis zum zwölften Lebensjahr der gesetzliche Anspruch auf Maßnahmen der Zahngesundheitsförderung (§ 21 SGB V).

Die Maßnahmen sollen vorrangig in Gruppen, insbesondere in Kindergärten und Schulen, durchgeführt werden; sie erstrecken sich insbesondere auf die Untersuchung der Mundhöhle, Erhebung des Zahnstatus, Zahnschmelzhärtung, Ernährungsberatung und Mundhygiene. Für Kinder mit besonders hohem Kariesrisiko sind spezifische Programme zu entwickeln. Des Weiteren werden nach Absprache Sprechstunden zur Beratung und Vorbeugung gegen Gebisskrankungen angeboten sowie Gutachtenerstellung als Amtshilfe.

Mundgesundheit ist ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Gesundheit und gilt als ein Indikator der gesundheitlichen Lage der Bevölkerung. Beeinträchtigungen der Zahn- und Mundgesundheit können die Lebenszufriedenheit einschränken und verschiedene Organe nachhaltig schädigen. Aus gesundheitswissenschaftlicher Perspektive ist die Erhaltung der Zahn- und Mundgesundheit im Kinder- und Jugendalter von besonderer Bedeutung, da Schädigungen im Milchgebiss sowie bei den bleibenden Zähnen irreversibel sind und die Gesundheit in allen nachfolgenden Lebensphasen beeinträchtigen können. Empirische Befunde belegen, dass das in Kindheit und Jugend ausgebildete Zahnputzverhalten mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit im Erwachsenenalter fortgeführt wird.<sup>54</sup>

<sup>53</sup> Ein Jahr vor der Einschulung werden bei allen zukünftigen Schulkindern Sprachtests in den von ihren ausgewählten Grundschulen durchgeführt. Besteht Förderbedarf in Deutsch, wird von den Grundschulen ein entsprechender Unterricht für deren zukünftigen Schulkinder durchgeführt.

HBSC-Team Deutschland (Hrsg.) 2012: Faktenblatt zur Studie – Health Behaviour in School-aged Children 2009/10, Zahnputzhäufigkeit von Kindern und Jugendlichen, Bielefeld: WHO Collaborating Centre of Child and Adolescent Health Promotion.

<sup>54</sup> HBSC-Team Deutschland (Hrsg.) 2012: Faktenblatt zur Studie – Health Behaviour in School-aged Children 2009/10, Zahnputzhäufigkeit von Kindern und Jugendlichen, Bielefeld: WHO Collaborating Centre of Child and Adolescent Health Promotion.

Die Untersuchungen werden vom Zahnärztlichen Dienst der Stadt Wolfsburg vorgenommen. Sie finden ihren zeitlichen Schwerpunkt in den Kindertagesstätten, Grund- und Förderschulen sowie in Schulkindergärten und Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen. In geringerem Umfang werden auch Untersuchungen in Haupt-, Förder- und Integrierter Gesamtschule in den fünften und sechsten Klassen durchgeführt. In den Haupt- und Förderschulen sind zusätzlich Untersuchungen der Schülerinnen und Schüler in den Klassen sieben bis zehn vorgesehen.

Die aktuellsten Daten zur Zahngesundheit liegen aus dem Schuljahr 2011/12 vor.

#### Untersuchungen und Ergebnisse in Kindertagesstätten:

Im genannten Zeitraum wurden insgesamt 2.316 Kinder aus 41 Kindertagesstätten vom Zahnärztlichen Dienst und Patenzahnärzten untersucht.

Ein naturgesundes Gebiss wiesen 75,0% dieser Kinder auf. Von den restlichen 25,0% der untersuchten Kinder hatten 76,0% Karies. 24,0% der Kinder wiesen ein saniertes (von Karies befreites Gebiss) auf.

#### Untersuchungen und Ergebnisse in Grundschulen:

In den vom Zahnärztlichen Dienst im Schuljahr 2011/12 betreuten 25 Grundschulen und zwei Förderschulen konnten 4.225 Schülerinnen und Schüler zahnärztlich untersucht werden.

Von diesen Schülerinnen und Schülern haben 52,6% (2.226 Schülerinnen und Schüler) ein naturgesundes Gebiss. Ein saniertes, also von Karies befreites Gebiss, wiesen 912 Schüler auf. Bei 1.079 (25,5%) Schülerinnen und Schülern bestand die Notwendigkeit der Behandlung der kariösen Zähne im Wechselgebiss.<sup>55</sup>

#### Untersuchungen und Ergebnisse in weiterführenden Schulen:

Bei den weiterführenden Schulen wurden Untersuchungen in drei Hauptschulen, zwei Gesamtschulen sowie zwei Förderschulen durchgeführt. Untersucht wurden die Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassenstufe.

Hier hatten von 436 untersuchten Schülern 237 Schüler ein naturgesundes (kariesfreies) Gebiss. Bei 116 Schülern sind die kariösen Zähne behandelt worden, so dass das Gebiss kariesfrei (saniert) war. 83 Schüler hatten ein behandlungsbedürftiges Gebiss.

Tabelle 10 – Zahnärztliche Untersuchungen nach Einrichtungen (ausgenommen Realschulen und Gymnasien)

ANZAHL EINRICHTUNGEN ABSOLUT	KINDERGARTEN	GRUNDSCHULE/ SCHULKINDER-GARTEN/ FÖRDERSCHULE	5.-6. KLASSE	7.-10. KLASSE
UNTERSUCHTE EINRICHTUNGEN	41	27	7	5

Tabelle 11 – Anzahl der zahnärztlich untersuchten Kinder und Jugendliche durch den Zahnärztlichen Dienst und Patenzahnärzte (ausgenommen Realschulen und Gymnasien)

ANZAHL KINDER ABSOLUT	KINDERGARTEN	GRUNDSCHULE/ SCHULKINDER-GARTEN/ FÖRDERSCHULE	5.-6. KLASSE	7.-10. KLASSE
UNTERSUCHTE KINDER	2.316	4.196	436	593
NATURGESUNDES GEBISS	1.744	2.226	237	279
SANIERTES GEBISS	139	912	116	203
KARIÖSES GEBISS	433	1.079	83	107
ZAHN/KIEFERFEHLSTELLUNG	105	1.031	152	210

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datenstand: 2012

<sup>55</sup> Gebiss im Übergang zwischen Milchzahngebiss und bleibendem Gebiss.

### Prophylaxe

Zum Aufgabengebiet gehört neben den zahnärztlichen Untersuchungen auch die Durchführung von Prophylaxemaßnahmen. Diese werden zumeist in Gruppenangeboten in den jeweiligen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Alter vom zweiten bis zum zwölften Lebensjahr angeboten; in Einrichtungen mit erhöhten Kariesaufkommen werden diese Maßnahmen bis zum 16. Lebensjahr durchgeführt.

Während dieser Maßnahmen lernen die Kinder den Umgang mit Zahnbürste und Zahnseide, machen praktische Putzübungen und lernen Wissenswertes über ihre Ernährung. Zu den Maßnahmen zählt ferner die Fluoridierung zum Schutz der Zähne zur Verhinderung von Karies.

In den Vorschuleinrichtungen und im Krippenbereich wurden insgesamt 5.020 Kinder erreicht.

Die Grund- und Förderschulkinder werden zur Durchführung dieser Angebote entweder in den Schulen selbst oder in die Räumlichkeiten des Zahnärztlichen Dienstes ins Gesundheitsamt eingeladen. So wurden im Schuljahr 2011/12 insgesamt 5.736 Schüler präventiv betreut.

Darüber hinaus erreichte der Zahnärztliche Dienst 2.198 Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen durch Prophylaxemaßnahmen. Hier geht es vor allem um das Verständnis und die Eigenverantwortung für zahngesundes Verhalten, den Erhalt eines kariesfreien Gebisses und die Risikoabsenkung des Karieszuwachses.

Im Zeitverlauf wird deutlich, dass sich die Zahngesundheit von Wolfsburger Kindern im Vergleich zum Bundesschnitt im Mittelfeld eingependelt hat. Insgesamt gelten 12 bis 15% aller Kinder bis 18 Jahre als Kariesrisiko-Kinder. Für Wolfsburg wurde ein Wert von 14,0% ermittelt. Auch der Anteil von Kindern mit Milchzahnkaries bleibt seit einigen Jahren auf gleichbleibendem Niveau.

## 4.4 SCHULISCHE BILDUNG

Bildungschancen sind in Deutschland erwiesenermaßen ungleich verteilt; soziale und ethnische Herkunft sowie das Geschlecht prägen den Zugang zu Bildungsabschlüssen.

Die Stadt Wolfsburg verfügt seit 2011 über anonymisierte Schülerdaten, die sogenannte Schülerdatenbank. Damit können Aussagen zu Wohnort, Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte von Schülern im Hinblick auf das Schulwahlverhalten nach der vierten Klasse sowie des Schulbesuchs in der zehnten Klasse getroffen werden.<sup>56</sup>

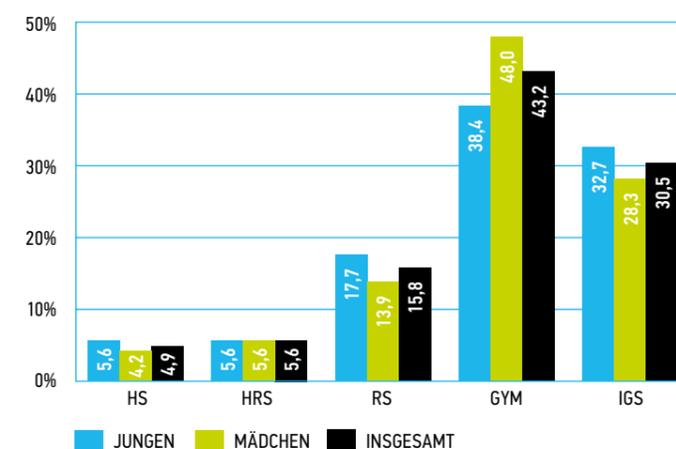
Die weiterführenden Schulen nehmen ihre Schüler jeweils aus dem gesamten Stadtgebiet sowie anteilig auch aus dem Umland auf. Die Schulbezirke der Grundschulen wurden aufgrund der vielfältigen Ganztagsangebote sowie der verschiedenen Profile ebenfalls stadtweit geöffnet. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die keine wohnortnahe Schule besuchen, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen.

Aufgrund der Aufgabe der wohnortnahen Einzugsbereiche bei den weiterführenden Schulen sowie den Grundschulen kann kein direkter Zusammenhang zwischen den Bildungsergebnissen einzelner Schulen und der sozialen Struktur im räumlichen Umfeld der Schulen hergestellt werden. Dieser Sozialbericht stellt daher – wie auch der vorige – einen Bezug des Wohnortes von Schülern und der besuchten Schulform her.

### 4.4.1 SCHULWAHLVERHALTEN NACH DER VIERTEN KLASSE

Zum Stichtag 14.09.2012 besuchten insgesamt 1.239 Schülerinnen und Schüler den fünften Jahrgang der weiterführenden Schulen (ohne Freie Waldorfschule).<sup>57</sup> Davon kamen 967 Schülerinnen und Schüler aus Wolfsburg und 272 aus dem Umland.

Abbildung 25 – Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schulform in Klasse 5



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule. Datenstand: 14.09.2012

Die Gymnasien (GY) wurden im 5. Jahrgang des Schuljahres 2012/13 mit 43,2% am stärksten angewählt. Die zweitstärkste Schulform ist die Integrierte Gesamtschule (IGS).<sup>58</sup> Durch den Ausbau des Gesamtschulangebotes 2009 ist die Anwahl dieser Schulform um 6 Prozentpunkte auf 30,5% gestiegen.

Gleichzeitig waren 2012/13 gegenüber 2009/10 an den Realschulen geringere Schülerzahlen im 5. Jahrgang zu verzeichnen. Der geringe Übergang der Vorjahre an die Hauptschulen setzte sich 2012 fort. Die Haupt- und Realschule (HRS), die seit Jahren beide Schulformen kooperativ führt, ist in diesem Bericht erstmals nicht getrennt nach den Schulzweigen ausgewiesen.

Die Abbildung 25 zeigt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schulform in den fünften Klassen. Deutlich wird, dass der Mädchenanteil an Gymnasien um fast 10% höher liegt als der der Jungen, die – bis auf an der Haupt- und Realschule – an allen anderen Schulformen höhere Anteile verzeichneten.

### Schülerinnen und Schüler aus Wolfsburg im fünften Jahrgang

Die meisten der Wolfsburger Fünftklässler wohnten in Mitte-West (129 Schülerinnen und Schüler), Vorsfelde (108) und Westhagen (103). In diesen drei Bereichen wohnten gut ein Drittel der Fünftklässler. Die Ortsratsbereiche mit den geringsten Schülerzahlen im fünften Jahrgang waren 2012 Almke/Neindorf (23), Hehlingen (22), Kästorf/Sandkamp (16) und Wendschott (24).

Insgesamt sank die Anwahlquote der Haupt- und Realschulen im Vergleich zu 2009/10 in unterschiedlichem Maße. Eine Ausnahme hierzu bildeten die Ortsratsbereiche Mitte-West, Nordsteimke/Barnstorf und Hattorf/Heiligendorf. Die gegenüber 2009/10 stark angewachsene Anwahl der Gesamtschulen verteilte sich in unterschiedlicher Ausprägung über die Ortsratsbereiche. In den Ortsratsbereichen Almke/Neindorf, Barnstorf/Nordsteimke, Detmerode sowie Kästorf/Sandkamp stieg die Anwahl um mindestens 60% an. In den anderen Ortsteilen waren geringere positive Veränderungen zu verzeichnen, einzig in Hehlingen sank die Anwahl gegenüber 2009/10.

Den fünften Jahrgang besuchten 447 Schüler mit Zuwanderungsgeschichte. Dazu zählten Kinder mit erster oder zweiter nichtdeutscher Staatsangehörigkeit sowie Kinder, die selbst bzw. deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden. Ihr Anteil entspricht 36,1% der Schüler in diesem Jahrgang.

Während an Hauptschulen, der kombinierten Haupt-/Realschule und den Gymnasien die Anteile der Schüler mit und

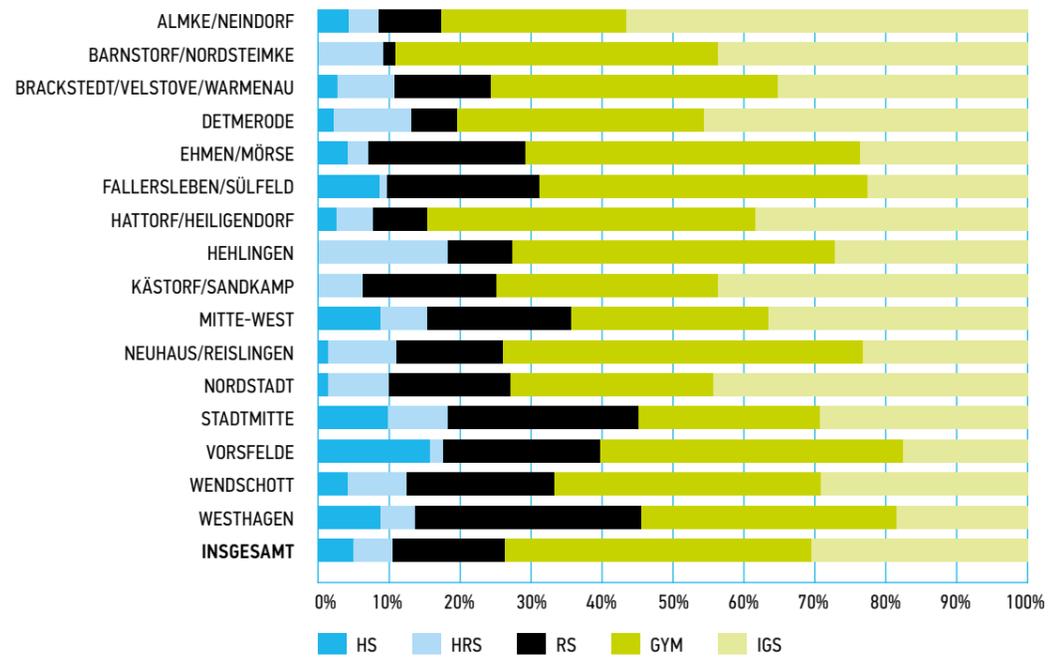
<sup>56</sup> Ferner liefert der Bildungsbericht der Stadt Wolfsburg (2011) weitere Informationen zum Thema.

<sup>57</sup> Die Freie Waldorfschule ist noch nicht umfassend in die Schülerdatenbank eingebunden, daher können hierzu keine Aussagen getroffen werden.

<sup>58</sup> In einer Integrierten Gesamtschule (IGS) sind die Schulformen Haupt- und Realschule sowie Gymnasium vereint. Die Erlangung der unterschiedlichen Bildungsabschlüsse ist somit möglich. Die Arbeit an den Gesamtschulen ist besonders geprägt durch das Bestreben, Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsame Lernerfahrungen zu vermitteln und sie durch binnendifferenzierten Unterricht individuell zu fördern.

ohne Zuwanderungsgeschichte sehr nahe beieinander lagen, zeigten sich bei Real- und Gesamtschulen große Unterschiede: 21,9% der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte besuchten eine Realschule, dagegen nur 12,4% der Schüler ohne diesen Hintergrund – diese verzeichneten dagegen bei der Gesamtschule einen Anteil von 34,8% (Schüler mit Zuwanderungsgeschichte) gegenüber 22,8% (Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte).

Abbildung 26 – Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Ortsratsbereichen und Schulform in Klasse 5

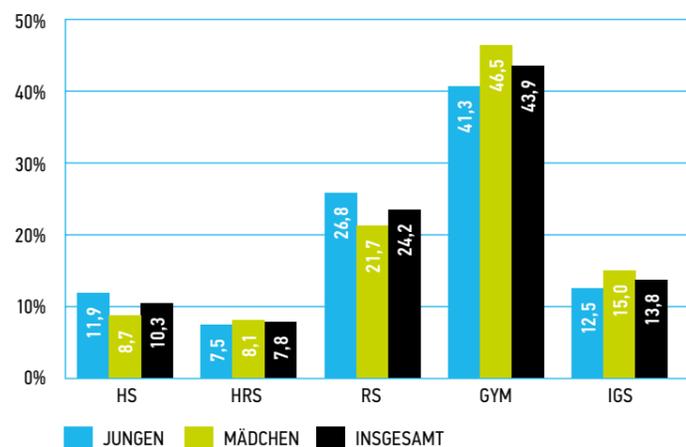


Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule. Datenstand: 14.09.2012

#### 4.4.2 SCHÜLERVERTEILUNG IM ZEHNTEN JAHRGANG

Insgesamt besuchten 1.409 Schüler den zehnten Jahrgang der weiterführenden Schulen. Davon wohnten 1.113 Schülerinnen und Schüler in Wolfsburg, 2% kamen aus dem Umland.

Abbildung 27 – Prozentuale Verteilung der Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs auf die Schulform



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule. Datenstand: 14.09.2012

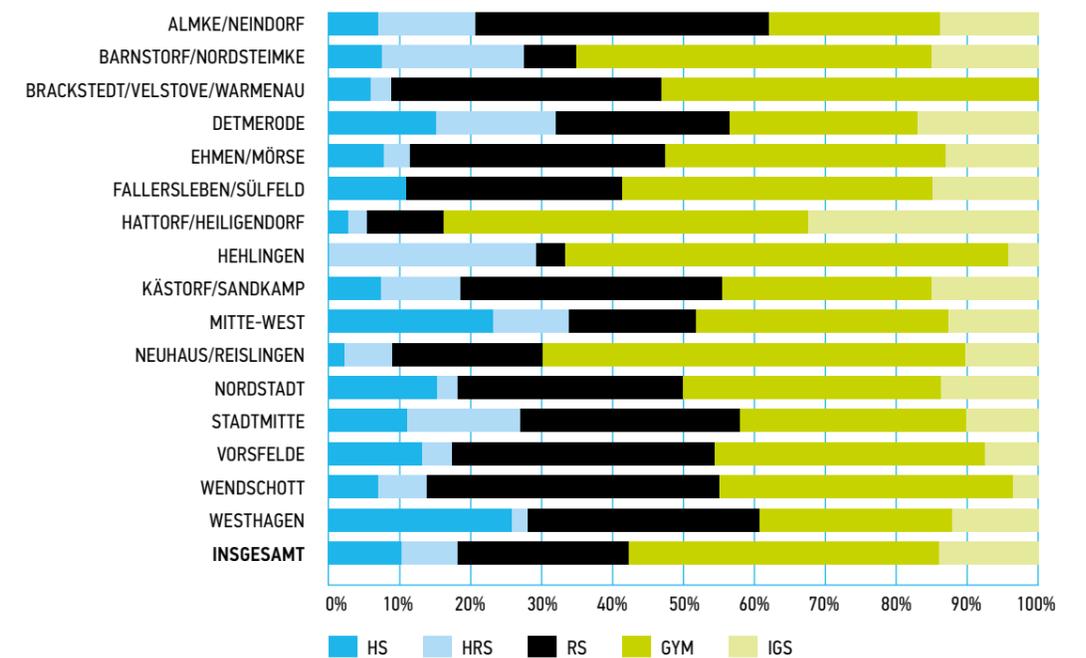
Im zehnten Jahrgang stellten die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien die stärkste Schulform. Die Neuordnung der Schullandschaft im Schuljahr 2009/10 (Einrichtung Leonardo da Vinci Gesamtschule sowie Neue Schule Wolfsburg) wird sich erst im Schuljahr 2014/15 in diesem Jahrgang auf die Schülerverteilung in den Schulformen auswirken – wenn erstmals der zehnte Jahrgang an diesen beiden Schulen geführt wird. Dennoch erhöhte sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen in Jahrgang 10 von 2009/10 bis 2012/13 leicht, allerdings wesentlich geringer als bei den Fünftklässlern. Im zehnten Jahrgang stellte daher die Realschule weiterhin die zweitgrößte Gruppe. Haupt- und Realschulen gewannen durch die Abwärtswechsler im Laufe der Zeit Schülerinnen und Schüler hinzu; die Gymnasien erhöhten im zehnten Jahrgang ihre Schülerzahlen durch Schülerinnen und Schüler aus den Realschulen, die diesen Jahrgang zum Erreichen des Abiturs am Gymnasium wiederholen müssen.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung im zehnten Jahrgang wurde deutlich, dass 46,5% der Mädchen ein Gymnasium besuchten, während die Jungen mit 41,3% in dieser Schulform vertreten waren. Sie stellten die größeren Anteile in der Realschule.<sup>59</sup>

#### Schülerinnen und Schüler aus Wolfsburg im zehnten Jahrgang

Die höchsten Schülerzahlen verzeichneten die Ortsratsbereiche Westhagen (132 Schülerinnen und Schüler), Fallersleben/Sülfeld (128), Mitte-West (112) sowie Vorsfelde (121). Auch der Ortsrat Stadtmitte mit 100 Schülerinnen und Schülern gehörte zu den schülerstarken Bereichen. Die Ortsratsbereiche mit den geringsten Schülerzahlen im zehnten Jahrgang waren – wie auch bei den fünften Klassen – Almke/Neindorf (29), Hehlingen (24), Kästorf/Sandkamp (27) und Wendschott (29).

Abbildung 28 – Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Ortsratsbereich und Schulform in Klasse 10



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule. Datenstand: 14.09.2012

Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 verringerten sich die Gymnasialanteile in nahezu allen Ortsratsbereichen, nur in Hehlingen und Wendschott (beides kleine Bereiche mit geringeren Schülerzahlen), Barnstorf/Nordsteimke sowie Mitte-West erhöhten sie sich.

<sup>59</sup> An dieser Stelle wird auf die bei der Betrachtung der Fünftklässler ausgeführte Situation der Schulformen verwiesen und nachfolgend die Veränderung gegenüber dem Sozialbericht 2010 dargestellt.

Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 war die Entwicklung der Anwahl an Haupt- und Realschulen in den Ortsratsräten unterschiedlich, insgesamt aber kaum gravierend. Am stärksten gesunken war der Anteil im Ortsratsbereich Fallersleben/Sülfeld um 8,6 Prozentpunkte, die höchste Steigerung war im Ortsrat Ehmen/Mörse mit 12,6 Prozentpunkten zu verzeichnen. In den Gesamtschulen war die Veränderung zum Schuljahr 2009/10 geringfügiger als in den Haupt- und Realschulen und bewegte sich im Bereich von 5 Prozentpunkten. Eine Ausnahme bildeten hier die Ortsratsbereiche Hattorf/Heiligendorf mit einem Zuwachs um 14,2 Prozentpunkte und Kästorf/Sandkamp 6,9 Prozentpunkte (beides sind kleine Ortsratsbereiche).

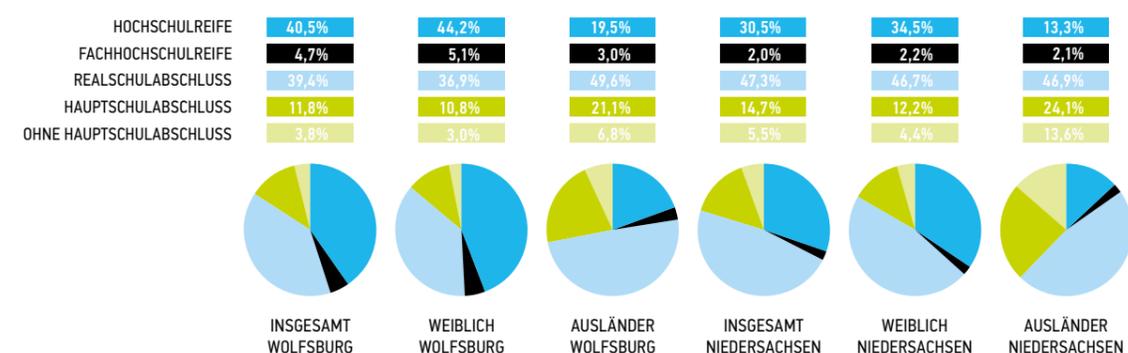
Den zehnten Jahrgang besuchten 356 Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, das entspricht 25,3% der Schüler in diesem Jahrgang (siehe Erläuterung bei Betrachtung des fünften Jahrgangs). Zu je einem Drittel besuchten Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte eine Realschule oder ein Gymnasium. In den Realschulen waren dagegen nur 21,2% der Schüler ohne diesen Hintergrund vertreten. Anders verhielt es sich bei den Gymnasien: Hier besuchten mehr Schülerinnen und Schüler ohne Zuwanderungsgeschichte (47,1%) diese Schulform. Bei den Hauptschulen fiel ein wesentlich höherer Anteil derjenigen mit Zuwanderungsgeschichte auf.

#### 4.4.3 SCHULABGÄNGER

Zur Darstellung der erreichten Schulabschlüssen wird auf die Datenbank des Landes Niedersachsen zurückgegriffen. Die Schülerdatenbank liefert hierzu keine hinreichenden Daten. Die aktuellsten Landesdaten liegen für das Schuljahr 2011/12 vor.

Nachfolgend werden die erreichten Schulabschlüsse der Schüler an Wolfsburger Schulen im Vergleich zum Landeswert dargestellt:

Abbildung 29 – Erreichte Schulabschlüsse 2011/2012



Quelle: LSN-Online, Datenstand: 2011/2012

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Wolfsburg die Hochschulreife erlangten, lag über dem Landeswert. Der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schülern lag dagegen unter dem Vergleichswert. Auch die Fachhochschulreife erlangten in Wolfsburg proportional mehr Schüler als jene im Landesschnitt. Positiv fiel auch auf, dass nur 6,8% der ausländischen Schüler in Wolfsburg ohne Hauptschulabschluss gegenüber 13,6% im Land Niedersachsen die Schulen verließen (vgl. Interkommunaler Vergleich) und insgesamt höher qualifizierte Abschlüsse erreichten. Gleichzeitig wurde in Wolfsburg ein höherer Anteil von Mädchen ohne Schulabschluss als im Landesdurchschnitt verzeichnet.<sup>60</sup>

<sup>60</sup> Nähere Informationen zum Thema finden sich im Bildungsbericht der Stadt Wolfsburg aus dem Jahr 2011.

#### 4.4.4 AUSBAU VON GANZTAGSSCHULEN

Ein wesentlicher Schritt zum Erreichen von bestmöglichen Bildungschancen und -abschlüssen ist das inzwischen nahezu flächendeckende Angebot an Ganztagschulen in Wolfsburg. Hier wird an allen Schultagen ein Bildungs- und Betreuungsangebot bis 17 Uhr vorgehalten, das von Eltern bedarfsorientiert tageweise für ein Schuljahr angewählt wird. Die starke Inanspruchnahme führte an einigen Standorten dazu, dass das bisher offene zu einem teilgebundenen Angebot ausgebaut wurde.

Die kommunalen weiterführenden Schulen in Wolfsburg sind ebenfalls Ganztagschulen, jedoch mit unterschiedlichen finanziellen und personellen Ausstattungen.

#### 4.5 HILFEN ZUR ERZIEHUNG

Hilfen zur Erziehung nach §§ 27 ff. SGB VIII werden im Falle von Auffälligkeiten bei der kindlichen Entwicklung oder bei Erziehungsproblemen vom zuständigen Jugendamt gewährt. Sie bewegen sich in einem differenzierten und flexiblen Portfolio.

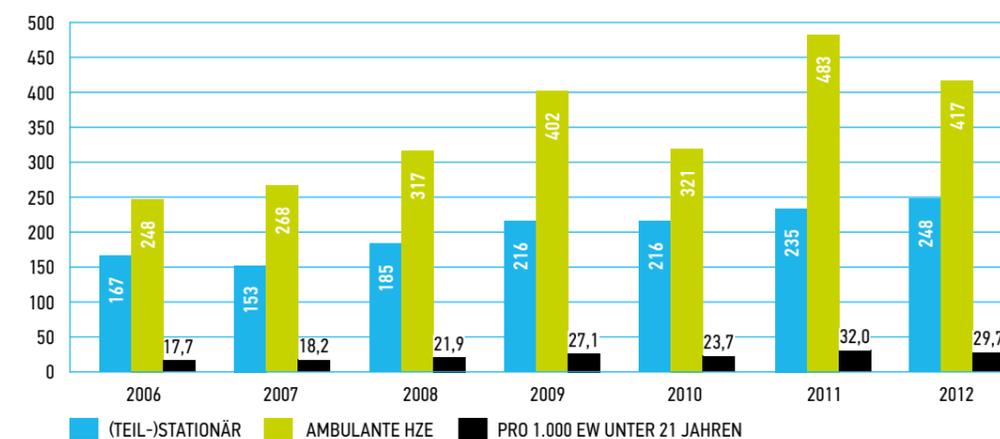
Zu den ambulanten Hilfen zählen soziale Gruppenarbeit, sozialpädagogische Familienhilfe oder Erziehungsbeistandschaft. Um eine teilstationäre Hilfe handelt es sich bei der integrativen Tagesgruppenbetreuung, die z.B. in Kitas angeboten wird. Die Unterbringung in Pflegefamilien oder stationären Jugendhilfeeinrichtungen – auch im Bereich der Eingliederungshilfe bei beeinträchtigten jungen Menschen – fällt unter stationäre Hilfe.

Die Gesamtzahl von Kindern in Wolfsburg stieg in den letzten Jahren leicht an. Stärker hingegen wuchsen die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung, hier insbesondere im ambulanten Segment. Die Quote der Hilfen zur Erziehung pro 1.000 junger Menschen (0 bis 21 Jahre) ist von 17,7% in 2006 auf 29,7% in 2012 gestiegen.

Die Arbeit in den Familien zeigt, dass Eltern inzwischen ihren Rechtsanspruch auf fachliche Hilfe in Erziehungsfragen selbstbewusst und zielstrebig wahrnehmen. Darüber hinaus sind Familien mit einer sich schnell ändernden Umwelt konfrontiert, die es teilweise schwer macht, begründete Entscheidungen im Sinne des Kindeswohls zu treffen. Diese Unsicherheit kann alle Bereiche der elterlichen Sorge betreffen – die Wahl der weiterführenden Schule ebenso wie den Zugang zu der für Jugendliche hoch attraktiven Medienwelt.

Neben der selbstbestimmten Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung gibt es Hilfen im Rahmen von Kinderschuttfällen, die vom Jugendamt installiert werden.<sup>61</sup>

Abbildung 30 – Hilfen zur Erziehung ambulant und (teil-)stationär und Hilfequoten (in %)



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Datenstand: 31.12.d.J.

<sup>61</sup> Ambulante Angebote in der Familie wirken auf eine verbesserte Erziehungskompetenz der Eltern hin. Jedoch kann eine stationäre Unterbringung in einer Pflegefamilie oder einer Jugendhilfeeinrichtung nötig werden, wenn die Entwicklung des Kindes gravierend gefährdet ist.

Hilfen zur Erziehung stärken und fördern die Potentiale und Ressourcen von jungen Menschen und ihren Familien. Sie sind eine Zukunftsinvestition, weil sie Teilhabe- und Zugangschancen von Kindern und Jugendlichen unterstützen und darüber einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit leisten.

#### 4.6 ZWISCHENFAZIT

Die junge Generation bis zum Alter von 18 Jahren nahm seit dem Vergleichsjahr um 0,2% zu. Sehr deutlich wuchs die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Ehmern/Mörse, Brackstedt/Velstove/Warmenau und Wendschott. In den kommenden Jahren werden weitere Baugebiete umgesetzt, daher kann von einem weiteren Anstieg der Kinderzahlen im gesamten Stadtgebiet ausgegangen werden.

Auffällig ist, dass 45,9% aller Kinder und Jugendlichen 2012 in Wolfsburg eine Zuwanderungsgeschichte aufwiesen. Vermutlich hat ein Großteil dieser jungen Menschen selbst keine Zuwanderungserfahrung, sondern deren Eltern.

Die gut ausgebaute Kinderbetreuung übernimmt in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Part im familiären Alltag. Sie erlaubt den Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bietet den Kindern vielfältige Bildungsangebote. Positive Resultate aus der qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit zum Thema gesunde Ernährung und Bewegung sind u.a. aus den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung abzulesen. Seit 2008 hat der Anteil der Kinder mit Übergewicht um 2,4 Prozentpunkte abgenommen. Ebenfalls führte die umfassende Zahnprophylaxe zu einer Verstärkung des Anteils von Kindern mit naturgesundem Gebiss im Zeitverlauf.

Fast 85% der Kinder nahmen an der Vorsorgeuntersuchung U9 teil.

Zugenommen haben Sprach- und Entwicklungsstörungen, wobei mehr Jungen als Mädchen schulrelevante Auffälligkeiten aufwiesen. Allerdings benötigen Jungen auch mehr Zeit für ihre Entwicklungsschritte als Mädchen, daher sollten diese Untersuchungsergebnisse nicht überinterpretiert werden. Dennoch könnte man über geschlechtsspezifische Angebote in Kitas und Schulen nachdenken, um Jungen und Mädchen ihren jeweiligen Fähigkeiten entsprechend zu fördern.

Inwieweit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Wolfsburg gelingt, kann hilfsweise über die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hergeleitet werden: Anteilig an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gingen 94,7% Männer und 59,5% Frauen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Eine Teilzeitbeschäftigung übten 40,5% der Frauen und nur 5,3% der Männer aus. Die Betrachtung der geringfügig Beschäftigten zeigte, dass Frauen eher einer solchen Beschäftigung nachgehen als Männer.

Die hohe Bildungsaffinität Wolfsburgs wird durch die Auswertung der Schulanwahl nach Klasse 4 sowie in der Schülerverteilung in Klasse 10 deutlich. Die stärkste Anwahl entfiel auf die Gymnasien, aber auch die Integrierten Gesamtschulen wurden verstärkt angewählt. Letztere wurden verstärkt durch Kinder mit Zuwanderungsgeschichte angewählt, in allen anderen Schulformen waren Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gleich stark vertreten.

Auch in den 10. Klassen war das Gymnasium die am stärksten angewählte Schulform. Die Integrierten Gesamtschulen haben aufgrund ihrer späteren Etablierung teilweise noch keinen zehnten Jahrgang, wodurch eine direkte Vergleichbarkeit an dieser Stelle nicht gegeben ist.

Die stärkste gymnasiale Anwahl erfolgte anteilig in Hehlingen (62,5%), Neuhaus/Reislingen (59,6%) und Hattorf/Heiligendorf (52,0%).

In Wolfsburg besuchten mehr Mädchen als Jungen ein Gymnasium; sie erlangten auch die höheren Schulabschlüsse. Im Landesvergleich erreichten mehr Wolfsburger Schülerinnen und Schüler die Allgemeine Hochschulreife und weniger verließen ohne einen Abschluss die Schulen.

Auf die Ortsratsbereiche mit hohen Gymnasialquoten entfielen ebenfalls hohe Anteile an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von über 60%. Auch die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abitur entfielen in den genannten Ortsratsbereichen auf den mittleren und oberen Bereich.

## 5. POLITISCHE PARTIZIPATION

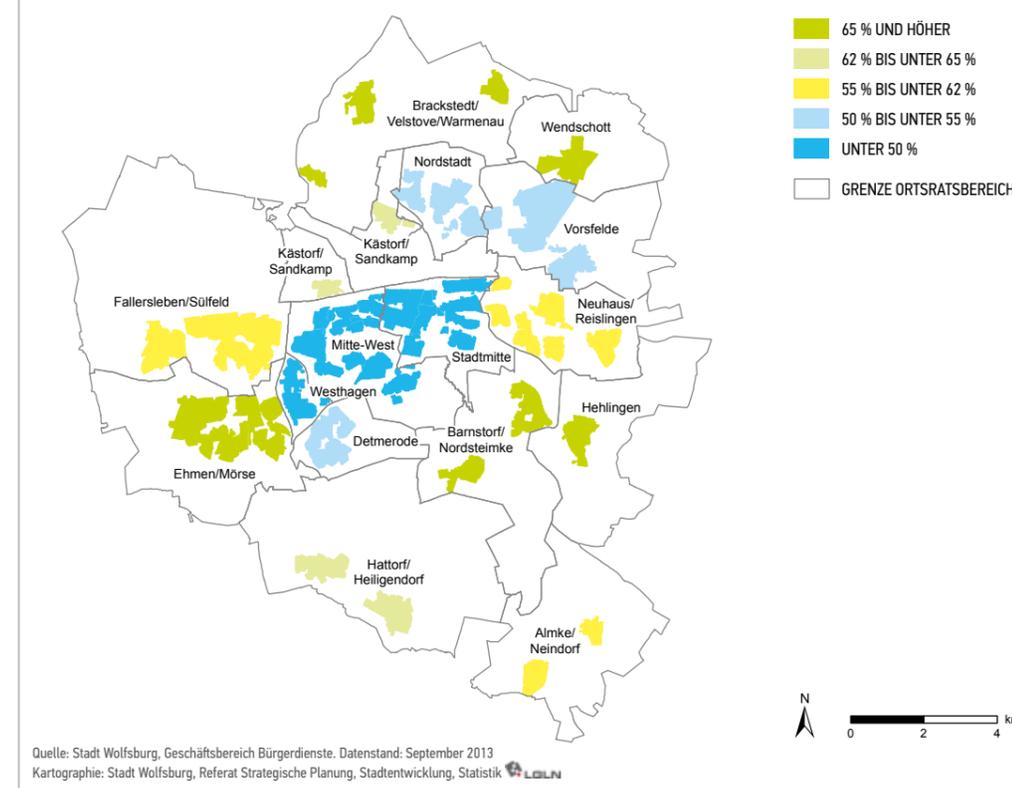
Die politische Partizipation ist eine wichtige Dimension der gesellschaftlichen Teilhabe. Sie ermöglicht die Artikulation von Interesse und die aktive Gestaltung von Gesellschaft. Daher leistet die Auswertung der Wahlbeteiligung einen Schritt zur Messbarkeit der sozialen Situation. Im Umkehrschluss beeinflusst jedoch auch die soziale Situation die Bereitschaft zur Wahlbeteiligung. „Politische Beteiligung steigt mit der Verfügbarkeit über Bildung, Einkommen und Kompetenzen“ (Böhnke, P., 2010, S. 2). Eine geringe Wahlbeteiligung kann auch als Protest der Bürgerinnen und Bürger gelten, die ihrer Unzufriedenheit mit der Politik Ausdruck verleihen möchten oder aber schlichtes Desinteresse am politischen Geschehen.

Am 22.09.2013 fand die Bundestagswahl statt. Die Wahlbeteiligung lag in der Stadt Wolfsburg bei 69,7%. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2009 (61,5%) stieg die Wahlbeteiligung um 8,2 Prozentpunkte an. Die Beteiligung per Briefwahl lag bei 12.970 Stimmen.<sup>62</sup>

Unter den Ortsratsbereichen wurde die höchste Wahlbeteiligung in Wendschott (65,5%), Barnstorf/Nordsteimke (65,2%) sowie in Brackstedt/Velstove/Warmenau und Ehmern/Mörse (je 65,2%) ermittelt. Deutlich niedrigere Werte wurden in Mitte-West (49,7%), Stadtmitte (45,3%) und Westhagen (45,4%) verzeichnet.

Eine hohe Wahlbeteiligung wurde vor allem in den Randbezirken der Stadt Wolfsburg verzeichnet. Es zeigt sich somit, dass die politische Beteiligung ungleich verteilt ist. „Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation hängt von individuellen sozio-ökonomischen Ressourcen ab: Bildungs- und einkommensstarke Bevölkerungsschichten beteiligen sich am häufigsten. Hier, und nicht bei sozial Benachteiligten, denen die Verbesserung ihrer Lage ein besonderes Anliegen sein müsste, findet Interessenvertretung statt. [...] Bestehende Ungleichheiten werden auch durch sinkende Wahlbeteiligung verstärkt, weil es in erster Linie sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind,

Karte 8 – Wahlbeteiligung nach Ortsratsbereichen



<sup>62</sup> Die Briefwahlergebnisse sind leider nicht auf Ebene der Ortsratsbereiche verfügbar. Es ist somit davon auszugehen, dass die tatsächlichen Wahlbeteiligungen in den Ortsratsbereichen höher ausgefallen sind, als ausgewiesen.

die der Wahlurne fern bleiben“ (Böhnke, P., 2010, S. 1). In Wolfsburger Ortsratsbereichen mit hoher Wahlbeteiligung lebten anteilig überdurchschnittlich viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Abitur oder (Fach-) Hochschulreife. Auch die Verteilung der Schülerinnen und Schüler, die in den zehnten Klassen ein Gymnasium besuchten, ist in diesen Bereichen (über-)durchschnittlich ausgefallen.

Die geringste Wahlbeteiligung hingegen wies die Kernstadt (Mitte-West, Stadtmitte und Westhagen) auf.

## 6. WOHNEN IM SOZIALEN KONTEXT

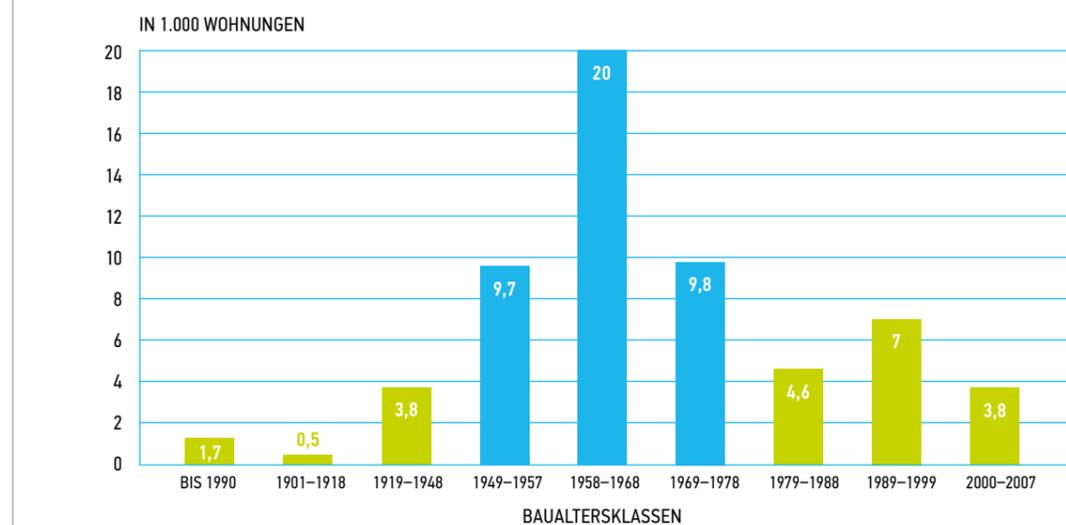
### 6.1 WOLFSBURGER WOHNUNGSMARKT - NACHFRAGE- UND ANGEBOTSSITUATION

Der aktuelle Wolfsburger Wohnungsmarkt ist gekennzeichnet durch einen erheblichen Nachfrageüberhang, ausgelöst durch die günstige Beschäftigtenentwicklung. In den vergangenen zwei Jahren sind 14.579 sozialversicherungspflichtige Stellen neu geschaffen worden. Gleichzeitig ist die Zahl der Einpendler in den letzten zwei Jahren um 11.784 Personen angestiegen und betrug im Juni 2012 insgesamt 73.101 Personen. Die Einwohnerentwicklung Wolfsburgs profitierte lediglich in einem geringen Umfang von der positiven konjunkturellen Arbeitsmarktentwicklung. Zwar wuchs Wolfsburg das fünfte Jahr in Folge (derzeit 123.144 Einwohnern zum Stand 31.12.2012), jedoch mit einer viel geringeren Wachstumsrate (0,7% gegenüber dem Vorjahr) als der Arbeitsmarkt (6,8% gegenüber dem Vorjahr). Die Ursache liegt im Wesentlichen am derzeitigen Wohnraummangel. Dies betrifft sowohl den Miet- als auch den Eigentumsmarkt. Aufgrund des Nachfragedrucks sind derzeit nahezu alle Wohnungen vermietet (Leerstandsquote bei den Wohnungsgesellschaften liegt bei unter 1%). Dabei ist festzuhalten, dass Mieter auch Wohnungen anmieten, die nicht ihren eigentlichen Wohnansprüchen bzw. -wünschen entsprechen.

Wolfsburg verfügte 2012 über rund 62.000 Wohnungen, davon 40.000 Geschosswohnungen, die im Wesentlichen den Mietwohnungsmarkt abbilden. Neben einem kleinen Altbestand und einem geringen Wohnungsbestand aus der Gründungsphase (vor allem in Fallersleben und Vorsfelde) stammt ein erster großer Angebotsteil (rd. 10.000 Wohnungen) aus der Bauperiode nach der Währungsreform bis 1957 (Geltungsperiode des Ersten Wohnungsbaugesetzes). Diese Wohnungen haben geringe Qualitäts- und Größenstandards. Da die Stadt von innen nach außen gewachsen ist, stehen diese Wohnungen zu beachtlichen Teilen in heute stadträumlich hochwertigen Gebieten.

Der größte Block des Wohnungsbestandes (ca. 30.000 Wohnungen) entstand in den 20 Jahren zwischen 1958 und 1978. Erst im Übergang zu den 1970er Jahren wurden in größerem Stil Hochhäuser gebaut. Diese entsprechen seit Langem nicht mehr den Nachfragepräferenzen.

Abbildung 31 – Altersstruktur des Wolfsburger Wohnungsbestandes



Die Periode seit den 1980er Jahren bis zur Gegenwart hat einen Bestand hervorgebracht, der in seinen städtebaulichen Erscheinungsformen kaum problematisch ist, in Wolfsburg aber nur rund 15.000 Wohnungen umfasst. Der Geschosswohnungsanteil dieser Baualterklassen ging bei sinkender Bautätigkeit überproportional zurück. Die Quote der Fertigstellungen bei Einfamilienhäusern ist ständig gestiegen. Zwischen 1995 und 2010 wurden doppelt so viele Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäusern errichtet als in Mehrfamilienhäusern. Heute befinden sich in Wolfsburg ca. 36% der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern.

Die aufgrund der Entstehungsgeschichte geprägte Wohnbebauung der 1940er bis 1970er Jahre entspricht weitestgehend nicht mehr den heutigen Nachfragewünschen. Aufgrund des Strukturwandels der Wirtschaft bzw. der Automobilindustrie hat sich im vergangenen Jahrzehnt ein tiefgreifender Wandel in der Wolfsburger Beschäftigtenstruktur ergeben. Die Zahl der Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss hat sich im letzten Jahrzehnt etwa verdreifacht. Zukünftig wird sich dieser Anteil in der Belegschaft vermutlich weiter erhöhen.

Die Nachfragestruktur auf dem Wohnungsmarkt wird sich weiterhin verändern. Insbesondere die Anforderungen an die Qualität von Standorten und Neubauten ist gestiegen. So kommt empirica in der Studie „Perspektiven für den Wolfsburger Wohnungsmarkt“ 2012 zu dem Ergebnis: „Die künftige Nachfrage wird in ihren Ansprüchen über den historischen Bestand hinaus wachsen. Der bisherige Wolfsburger Wohnungsbestand reicht quantitativ und qualitativ im Zeitablauf immer weniger“ (a.a.O., S. 5).

## 6.2 WOHNBAUOFFENSIVE

Vor dem Hintergrund der Wohnungsnot und veränderten Nachfrage nach anderen Qualitäten im Wohnbereich startete die Stadt Wolfsburg 2012 eine große Wohnbauoffensive. Als strategisches Ziel werden bis zu dem Jahr 2020 6.000 neue Wohneinheiten anvisiert, um auf 130.000 Einwohner wachsen zu können. Das Wohnbauprogramm basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Qualitativer Neubau aufgrund einer veränderten Nachfragestruktur
- Ausdifferenzierung des Mietniveaus und Schließen von Angebotslücken
- Sicherung der sozialen Wohnraumversorgung im Bestand

Der hohe Neubaubedarf ist auf mehrere Aspekte zurückzuführen: Zum einen sorgt die positive konjunkturelle Entwicklung für eine erhöhte Anzahl an Nachfragern auf dem Wohnungsmarkt. Da diese derzeit keinen Wohnraum in Wolfsburg vorfinden, steigt die Zahl der Pendler (derzeit über 70.000) und verursacht Verkehrsprobleme. Derzeit gibt es über 2.000 Grundstücks- oder Wohnungssuchende, die entweder in die Stadt ziehen oder Wolfsburger, die „anders“ wohnen möchten (qualitative Zusatznachfrage).

Als zweiten Grund für den Wohnraumbedarf sind die in den vergangenen Jahrzehnten gestiegenen Wohnraumansprüche sowie die allgemeinen demografischen Veränderungen aufzuführen. Während die durchschnittliche Wohnflächenanspruchnahme pro Kopf vor 40 Jahren lediglich bei 25 Quadratmetern lag, beträgt sie heute 43 Quadratmeter in Deutschland. So haben sich auch in Wolfsburg die durchschnittlichen Haushaltsgrößen von drei auf zwei Personen verringert. Ende 2012 belief sich der Anteil von Ein- und Zweipersonenhaushalten auf ca. 75%. Die Konsequenz ist, dass für dieselbe Anzahl an Einwohnern heute viel mehr Wohnfläche als in der Vergangenheit benötigt wird.

Drittens dient darüber hinaus der Wohnungsbau der Zukunftssicherung der städtischen Infrastruktur und somit der hohen Lebensqualität in den jeweiligen Stadt- und Ortsteilen. Neue Wohnbaugebiete tragen dazu bei, dem Bevölkerungsrückgang entgegenwirken und damit Schulen, Bibliotheken sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen erhalten zu können. Um die Auslastung und Finanzierbarkeit dieser Einrichtungen zukünftig beibehalten zu können, sind neue Einwohner, insbesondere der Zuzug von Familien, notwendig.

Als weiterer Aspekt dient Neubau mittelbar der sozialen Wohnraumversorgung. Denn aufgrund fehlender Wohnalternativen leben viele Mieter in Wohnungen, die nicht ihren eigentlichen Wohnansprüchen bzw. -wünschen entsprechen und belegen somit Wohnraum für einkommensschwächere Nachfragegruppen (wie bspw. Studenten, Auszubildende, Berufseinsteiger, Senioren oder auch junge Familien). Aufgrund der gegenwärtig angespannten Wohnraumsituation besteht ein Nachfrageüberhang in allen Segmenten. Sobald durch die geplanten Neubauaktivitäten im Rahmen der Wohnbauoffensive eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt erfolgt (Aufbau von Leerständen), werden aufgrund von Umzugsketten insbesondere in den Altbeständen wieder mehr preisgünstigere Angebote verfügbar sein.

## 6.3 SOZIALE WOHNRAUMVERSORGUNG

Bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte mit Wohnraum sind im Wesentlichen Transferleistungsbezieher und sogenannte „Schwellenhaushalte“ zu unterscheiden. Unter den Transferleistungsbeziehern erhalten Wohngeldempfänger einen Mietzuschuss und bei Empfängern des SGB II übernimmt das Jobcenter Wolfsburg die Mietkosten, vorausgesetzt die Höhe fällt unter die „Angemessenheitsgrenze“ der Kosten der Unterkunft. Diese legt die Kommune fest. Im Falle von Leistungsbezug nach dem SGB XII wird dies von Seiten der Stadt Wolfsburg getragen.

Die Bestände der Wohnungsgesellschaften weisen Durchschnittsmieten von ca. 5,50 €/m<sup>2</sup> Kaltmiete und 6,90 €/m<sup>2</sup> Miete inkl. Betriebskosten (ohne Strom und Fernwärme) auf. Der überwiegende Teil der Kosten für die Unterkunft von Transferleistungsbeziehern befindet sich in diesem Marktsegment. Allerdings ist zu beobachten, dass nicht zuletzt aufgrund der angespannten Marktsituation bei Neuvermietung auch im Bereich der sozialen Wohnraumversorgung diese Durchschnittsmieten überschritten werden. In Ausnahmefällen übernimmt die Kommune deshalb auch höhere Mietkosten.

Ca. 80% des Mietwohnungsbestandes in Wolfsburg fällt von Standard, Ausstattung und Preis in die Angemessenheitsgrenze der Kosten der Unterkunft von Transferleistungsbezieher. Allein die Wohnungsgesellschaften Neuland Wohnungsgesellschaft mbH und Volkswagen Immobilien GmbH bieten nach eigenen Angaben 17.245 Wohnungen an, die eine Miethöhe inkl. Betriebskosten (ohne Strom und Fernwärme) von 7,50 €/m<sup>2</sup> nicht überschreiten. Diese Angebote befinden sich aufgrund der Wohnungsmarktstruktur der Wohnungsgesellschaften vorwiegend in den zentralen Ortsratsbereichen. Demgegenüber stehen in Wolfsburg etwa 4.800 Haushalte, die Empfänger nach dem SGB II und dem SGB XII sind. Insofern stellen die bestehenden Wohnangebote für diese Nachfragegruppe eine hinreichende Versorgung dar.

Einkommensschwache Haushalte, die keine Transferleistungen beziehen, werden als sogenannte Schwellenhaushalte bezeichnet. Da sie die Kosten für ihre Wohnung aus eigenen Mitteln aufbringen müssen, sind sie im besonderen Maße auf niedrige Mietkosten angewiesen. Während bei Transferleistungsbeziehern die Eigentümer die Sicherheit haben, dass die Mietkosten durch das Jobcenter bzw. die Stadtverwaltung gezahlt werden, sind Schwellenhaushalte eine häufig weniger attraktive Nachfragegruppe für Eigentümer. Sie haben es in der Regel schwerer auf dem Wohnungsmarkt.

Problematisch ist vor allem der gegenwärtig akute Mangel an Wohnraum, der dazu führt, dass Mieter mit eigentlich höheren Wohnansprüchen geeigneten Wohnraum für Transferleistungsbezieher und Schwellenhaushalte belegen. Dadurch haben diese Nachfragegruppen besondere Schwierigkeiten verfügbare Wohnangebote zu finden. Die Wohnbauoffensive verfolgt einerseits das Ziel, die kontinuierliche Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zu bedienen und gleichzeitig den Druck auf den vorhandenen Mietmarkt mindern zu können. Es ist zu erwarten, dass bei einer Bereitstellung von Angeboten im mittleren Preissegment Umzüge aus preiswerten Wohnungen in diese neuen Angebote erfolgen werden. Dadurch wird das Angebot an günstigen Mietangeboten wieder wachsen.

Da sich die Wohnungsbestände der Wohnungsgesellschaften überwiegend in der Kernstadt Wolfsburgs befinden, ist dort eine Konzentration von einkommensschwächeren Haushalten zu beobachten. Dies spiegelt sich auch in der Betrachtung der „Sozialen Situation“ (vgl. Karte 13, Tabelle 17) wider. Diese ergibt wesentlich schlechtere Ergebnisse in den zentralen Ortsratsbereichen wie Westhagen, Detmerode, Mitte-West oder der Stadtmitte. Erste Ergebnisse der Studie „Haushalte im Generationswechsel“ zeigen, dass darüber hinaus die Bestände in der Kernstadt von einem Generationswechsel betroffen sind oder in den nächsten Jahren sein werden. Insbesondere der Siedlungsstrukturtyp „Geschosswohnungsbau/Zeilenbebauung“ ist am deutlichsten von der demografischen Entwicklung berührt (Haushalte, in denen der jüngste Bewohner mindestens 65 Jahre und älter ist). Vor diesem Hintergrund ist die Stadt Wolfsburg bestrebt, mittel- bis langfristig Stadtbau zu betreiben (Stadtbaubedarf wurde sowohl in der Fortschreibung des „Stadtstrukturkonzepts für die innere Stadt“ 2006 als auch in der Studie „Perspektiven für den Wolfsburger Wohnungsmarkt“ 2012 attestiert).

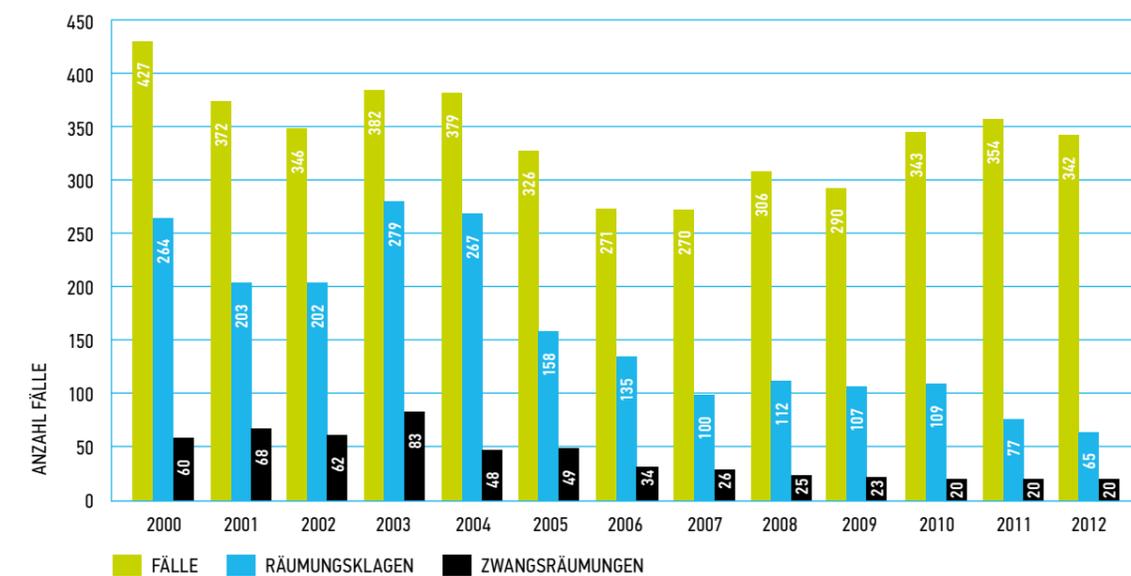
Die Studie „Perspektiven für den Wolfsburger Wohnungsmarkt“ von empirica legte dar, dass im mittleren bis oberen Marktsegment vergleichsweise wenige Angebote bestehen. Im Rahmen der Wohnbauoffensive und mithilfe einer Wohnbauförderung des Landes Niedersachsen wird eine Spreizung der Preissegmente angestrebt. So steht im Neubau nicht nur die Quantität, sondern insbesondere die „Qualität“ im Vordergrund, die eine Ergänzung zu den bestehenden Angeboten aus den 1940er bis 1970er Jahre darstellen. Dadurch werden neue Nachfragegruppen angesprochen, die eine Durchmischung der Wohnbevölkerung in diesen Quartieren unterstützen. Gleichzeitig werden Belegungs- bzw. Mietbindungen im Bestand erweitert, wodurch das untere Mietniveau in Wolfsburg gehalten und eine zu starke Erhöhung des

Gesamtmietniveaus verhindert wird. Die Belegungsbindungen bewirken, dass Wohnraum für einkommensschwächere Nachfragegruppen vorgehalten wird. So kann die soziale Wohnraumversorgung in Wolfsburg gestärkt werden.

#### 6.4 PRÄVENTION VON OBDACHLOSIGKEIT

In der Prävention von Obdachlosigkeit sind im Jahr 2012 die Fallzahlen sowie die Anzahl der Räumungsklagen und Zwangsräumungen im Vergleich zum Vorjahr etwa konstant geblieben.

Abbildung 32 – Wohnungsnotfälle der Jahr 2000 bis 2012



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Bürgerdienste. Datenstand: 31.12.d.J.

Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen ist gestiegen. Bisher zeichnete sich der Mangel lediglich im Bereich der Ein- bzw. Zweizimmerwohnungen ab. Mittlerweile betrifft die Nachfrage alle Wohnungsgrößen (vgl. auch Kapitel 6.3). Auch die Qualität der Wohnungen zeichnet sich als ein Problem ab. Bezahlbarer Wohnraum ist größtenteils schlecht isoliert, schimmelfähig und für die Mieter mit hohen Heizkosten verbunden. Nicht selten führt dies zu hohen Nachforderungen von Seiten der Wärmeversorger und damit auch in die Verschuldung.

Auch in Wolfsburg leben Personen, die zur Sicherung ihrer Wohnung oder wenn die Wohnkosten das eigene Budget überschreiten, Hilfe benötigen. Zur Begleitung und Beratung dieser Personen wurde bei der Stadt Wolfsburg das Team Wohnungsnotfälle etabliert. Die Mitarbeitenden werden von den Wohnungsbaugesellschaften über fristlose Kündigungen und vom Amtsgericht über Räumungsklagen informiert, um bei Bedarf entsprechend tätig werden zu können.

Neben Beratung über bestehende Hilfs- und Handlungsmöglichkeiten werden in Zusammenarbeit mit den Klienten die Ursachen für den Wohnungsverlust ermittelt, Handlungsoptionen erläutert, die Beantragung von Lohnersatzleistungen angeregt, Gespräche mit den Vermietern vermittelt, die Übernahme von Mietschulden geprüft, Vermittlung in die örtliche Schuldnerberatung oder auch in psychosoziale Stabilisierungsmaßnahmen empfohlen.

Ferner wird eine Intensivbetreuung für Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohter Personen angeboten.<sup>63</sup> Darüber hinaus gibt es eine städtische Obdachlosenunterkunft, einen Tagestreff für Nichtsesshafte „Carpe Diem“ und eine Beratungsstelle für ambulante flächenorientierte Hilfe durch die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten. In der städtischen Obdachlosenunterkunft wird die reintegrative Sozialarbeit verfolgt. Ziel ist es, für die Personengruppe der Obdachlosen eine Wohnung anzumieten, allerdings wird diese Herausforderung zunehmend komplexer. Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes ist die Situation für Randgruppen mit Verschuldungen aus der Vergangenheit und multiplen Problemlagen sehr kritisch. Für junge Menschen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren mit multiplen

Problemlagen (evtl. nicht gesicherte Arbeitsstellen, psychische Erkrankungen etc.) ist die Situation besonders prekär. Sie können sich nur verselbständigen, wenn sie ihren Lebensunterhalt eigenständig bestreiten können. Sofern das familiäre Zusammenleben nicht mehr tragbar erscheint, erhöht dies das Risiko einer Wohnungs- und Obdachlosigkeit für die jungen Menschen. Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes erhöht sich ihre Verweildauer in der Obdachlosenunterkunft. Dies schmälert die Chancen, eine Wohnung anmieten zu können.

Ziel der Hilfsangebote ist es, den Kreislauf von Armut, Wohnungslosigkeit und Isolation zu durchbrechen und die Personen in die Lage zu versetzen, ein selbstverantwortliches, eigenständiges Leben führen zu können.

#### 6.5 SOZIALE STADT WESTHAGEN

Der Stadtteil Westhagen wurde überwiegend in den 1960er und 1970er Jahren unter dem damals gängigen Motto „Urbanität durch Dichte“ erbaut. Insbesondere im Zentrum ist Westhagen durch Hochhäuser mit bis zu 13 Geschossen gekennzeichnet. Neben dem inzwischen unattraktiven Baustil hatten unterlassene Instandhaltungen an Wohngebäuden und öffentlichen Flächen zu erheblichen Mängeln im gesamten Erscheinungsbild des Stadtteils geführt. Mit Unterstützung des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt wurden viele Mängel, insbesondere im öffentlichen Raum, seit dem Jahr 2000 kontinuierlich abgebaut. Westhagen ist mit 9.206 Einwohnern und Einwohnerinnen am 31.12.2012 der drittgrößte Stadtteil nach Vorsfelde und Fallersleben. Etwa 64% der Einwohnerinnen und Einwohner haben ihre persönlichen oder familiären Wurzeln außerhalb Deutschlands.

Eine große Herausforderung stellt die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung Westhagens dar. Der Stadtteil verzeichnete im gesamtstädtischen Vergleich die höchsten Quoten (Stand Sozialbericht 2010) von hilfebedürftigen Personen nach SGB II, Leistungsbeziehern nach SGB XII bzw. AsylbLG und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften. Da offizielle Arbeitslosenquoten auf Stadtteil- und Ortsteilebene nicht existieren, wird für Vergleiche als Hilfsgröße der Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung herangezogen. Während dieser Anteil in Wolfsburg 2012 nur 3,8% beträgt, liegt diese Quote in Westhagen doppelt so hoch bei 7,6%. Ein Blick auf die Veränderung dieses Wertes in Westhagen in einem 10-jährigen Überblick zeigt jedoch aktuell einen deutlich positiven Trend. Während der Anteil der erwerbsfähigen Personen an der Gesamteinwohnerzahl nur geringfügigen Veränderungen unterlag, hat sich der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbsfähigen von einem Höchststand von 14,8% im Jahr 2005 auf den aktuellen Wert von 7,6% erheblich verbessert.

Um den einwohnerstarken Stadtteil zu versorgen und den sozialen Herausforderungen im Stadtteil zu begegnen, ist eine umfangreiche Infrastruktur im Stadtteil vorhanden. Hinsichtlich der besonderen Anforderungen im Stadtteil wurden angepasste Konzepte der sozialen und Bildungseinrichtungen sowie eine vielfältige Netzwerkarbeit etabliert. Im Rahmen des Projektes Soziale Stadt wurde und wird die soziokulturelle Infrastruktur und die Netzwerkarbeit unterstützt und ausgebaut.

##### Integriertes Handlungskonzept für den Sozialraum Westhagen

Durch gesellschaftliche Entwicklungen sind nicht nur Städte und Regionen, sondern auch innerstädtische Sozialräume regelmäßig Veränderungen ausgesetzt. 1999 wurde daher ein neues Stadtteilentwicklungskonzept beschlossen und erstmalig ein ressortübergreifendes Integriertes Handlungskonzept aufgestellt, das seitdem kontinuierlich fortgeschrieben und umgesetzt wird.

Durch die Aufnahme Westhagens in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ im Jahr 2000 erhielt die neue Stadtteilkonzeption einen starken Impuls, um die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung von Problemlagen umzusetzen. Mittelfristig ist angestrebt, die integrierte Stadt(-teil)entwicklung auch unabhängig vom Programm Soziale Stadt ressortübergreifend als Daueraufgabe zu etablieren. Für den Stadtteil Westhagen gibt das Integrierte Handlungskonzept einen umfassenden Blick auf relevante Lebensbereiche. Nachfolgend wird eine kurze Übersicht der praktischen Umsetzung der Gesamtstrategie innerhalb der definierten Handlungsbereiche gegeben.

<sup>63</sup> Die Intensivbetreuung der Stadt Wolfsburg gliedert sich in die Betreuung und Beratung der Bewohnenden der Obdachlosenunterkunft, Betreuung von Familien bei Mietzahlungsproblemen sowie Beratung zur Verhinderung von Wohnungsverlust sowie allgemeine Obdachlosenangelegenheiten.

Tabelle 12 – Übersicht zu den einzelnen Handlungsbereichen



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, Projekt Westhagen

#### — Handlungsbereich Städtebau, Wohnen, Wohnumfeld, Ökologie

Durch das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt liegt ein Schwerpunkt der Stadtteilmaßnahmen in diesem Bereich. Basis für diesen Handlungsbereich ist der Städtebauliche Rahmenplan 2002, der z. Zt. fortgeschrieben wird. Schwerpunkte der weiteren Arbeit sind der vorgesehene Teilerückbau und die Sanierung der Wohnanlage in der Dessauer Straße und die Neukonzeptionierung der Halberstädter Straße.

#### — Handlungsbereich Bildung, Qualifizierung, Beschäftigung, Ökonomie

Aufgrund der besonderen Problemlagen in Gebieten der Sozialen Stadt werden als Ergänzung des Städtebauförderungsprogramms auch besondere Förderprogramme angeboten, die sich den nicht-städtebaulichen Handlungsbereichen widmen. Im Rahmen der EU-Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „STÄRKEN vor Ort“ konnten zwischen 2004 und 2011 insgesamt 79 Mikroprojekte im Bereich Qualifizierung, Beschäftigungsförderung und soziale Integration durchgeführt werden. Auf Basis eines Lokalen Aktionsplanes wurden insbesondere niedrigschwellige und innovative Projekte gefördert. Neben der unmittelbaren Förderung der unterstützten Personen ist ein Erfolg der Programme, dass verschiedene Projekte in dauerhafte Maßnahmen, z. B. im Schulzentrum und in der BürgerPassage, überführt wurden.

#### — Handlungsbereich Kultur, Integration, Zusammenleben

Im Rahmen des Projektes Westhagen werden die besonderen sozialräumlichen Gegebenheiten betrachtet und auf dieser Basis ergänzende Maßnahmen durchgeführt sowie Netzwerke gefördert. Dadurch gibt es eine große Vielfalt von Projekten im Stadtteil, die von kulturellen Veranstaltungen bis zu niedrigschwelligen Beratungsangeboten reicht. Wichtiger Knotenpunkt für alle Aktivitäten ist die BürgerPassage im Einkaufszentrum mit unterschiedlichsten Nutzungs- und Begegnungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen. Vom Büro des Stadtteilmanagements, Treffen der Ehrenamtlichen und fachlichen Arbeitsgruppen über die Beratungsstelle CheckPoint bis hin zu freien Nutzergruppen, öffentlichen Veranstaltungen und Ausstellungen entwickelt sich die BürgerPassage seit 2010 kontinuierlich weiter.

#### — Handlungsbereich Öffentlichkeitsarbeit, Image, Identifikation

Die Begleitung des Projektes Westhagen durch eine Öffentlichkeitsarbeit gehörte von Anfang an zum Integrierten Handlungskonzept, um einerseits die Bevölkerung in die Entwicklungsprozesse im Stadtteil einzubinden und andererseits auch stadtweit zu informieren. Die Bandbreite der bisherigen und aktuellen Öffentlichkeitsmaßnahmen umfasst dabei u. a. öffentliche Foren, Pressemitteilungen und –termine, thematische Einzelinformationen, Dokumentationen zu Einrichtungen in Westhagen, Förderprogramme und 10 Jahre Soziale Stadt sowie einen Internetauftritt, eine Stadtteilzeitung und einen Infoletter zur BürgerPassage.

#### — Stadtteilmanagement und intermediäre Vorgehensweise

Das Stadtteilmanagement wurde im Jahr 2000 im Rahmen der neuen Stadtteilkonzeption eingerichtet. Ein Schwerpunkt der Aufgaben liegt im Bereich der Moderation und Koordination der Bürgerbeteiligung und weiterer relevanter Akteure am städtebaulichen Prozess. Für die Stadtteilentwicklung insgesamt fungiert das Stadtteilmanagement als Knotenpunkt für viele Stadtteilaktivitäten. Durch die komplexe Vernetzung von Aktivitäten und Akteuren wird allen Beteiligten und Interessierten die Möglichkeit gegeben, sich konstruktiv in die Stadtteilarbeit einzubringen.

## 6.6 ZWISCHENFAZIT

Der aktuelle Wolfsburger Wohnungsmarkt ist gekennzeichnet durch einen erheblichen Nachfrageüberhang sowohl im Miet- als auch Eigentumsmarkt. Zum einen sorgt die positive konjunkturelle Entwicklung für eine erhöhte Anzahl an Nachfragern auf dem Wohnungsmarkt. Zum anderen haben sich durch die Pluralisierung der Lebensstile die Wohnwünsche wesentlich verändert. Demgegenüber steht eine aufgrund der städtischen Entstehungsgeschichte geprägte Wohnbebauung aus den 1940er bis 1970er Jahre, die diesen neuen Nachfragewünschen größtenteils nicht mehr entspricht.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Wolfsburg 2012 eine große Wohnbauoffensive gestartet. Als strategisches Ziel werden bis zu dem Jahr 2020 insgesamt 6.000 neue Wohneinheiten anvisiert, um auf 130.000 Einwohner wachsen zu können.<sup>64</sup>

Die Neubaustrategie dient mittelbar der sozialen Wohnraumversorgung. Gleichzeitig werden Belegungs- bzw. Mietbindungen im Bestand erweitert, wodurch das untere Mietniveau in Wolfsburg gehalten und eine zu starke Erhöhung des Gesamtmietniveaus verhindert werden soll.

In der Prävention von Obdachlosigkeit sind die Fallzahlen sowie die Anzahl der Räumungsklagen und Zwangsräumungen gegenüber dem Vorjahr in etwa konstant geblieben. Zugleich ist die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum von Menschen mit geringem Einkommen für alle Wohnungsgrößen gestiegen. Dies erschwert obdachlosen Menschen die Möglichkeit eine Wohnung anzumieten und führt zu einer höheren Verweildauer in der Obdachlosensiedlung.

Das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ unterstützt Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtteilen. In Wolfsburg wird der Stadtteil Westhagen in diesem Programm gefördert. Im Rahmen eines integrierten Handlungskonzepts wurde bereits eine Vielzahl an Maßnahmen in den einzelnen Handlungsbereichen umgesetzt.

<sup>64</sup> Das Wohnbauprogramm basiert auf drei wesentlichen Grundsätzen: Qualitativer Neubau aufgrund einer veränderten Nachfragestruktur, Ausdifferenzierung des Mietniveaus und Schließen von Angebotslücken und Sicherung der sozialen Wohnraumversorgung im Bestand.

## II. IM FOKUS: DEMOGRAPHISCHER WANDEL – ÄLTER WERDEN IN WOLFSBURG

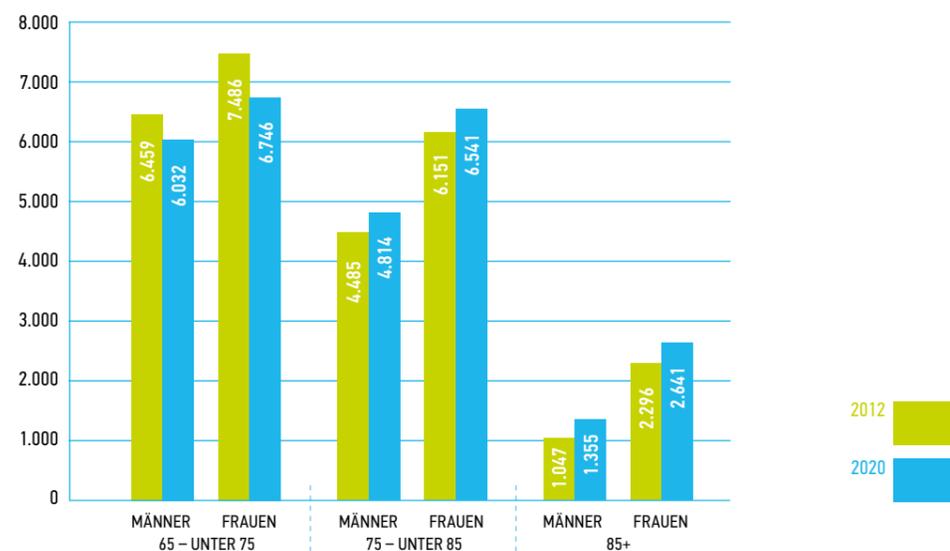
Im vorliegenden Bericht wird erstmalig ein Thema dezidiert und vertiefend dargestellt. Der demographische Wandel beschreibt Bevölkerungsentwicklungen, die die Veränderungen von Altersstrukturen, Geschlechterverteilung, das Verhältnis von In- und Ausländern bzw. Personen mit Zuwanderungsgeschichte, Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Wegzüge betreffen. Somit tangiert dieses Thema alle Lebenslagen, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, sich dieser Querschnittsaufgabe geschäftsbereichs- und dezernatsübergreifend zu stellen.

Eine Vielzahl der genannten Kennziffern wurde in der deskriptiven Analyse dieses Berichts umfassend analysiert und diskutiert. Die folgende Darstellung beschränkt sich daher auf die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020, die Verteilung der älteren Generation nach Haushaltstypen, Möglichkeiten der Teilhabe und des Engagements sowie Informationen rund um das Thema Pflege.

### 1. BEVÖLKERUNGSVORAUSRECHNUNG

In der älteren Generation (65+) wurde die große Differenz zwischen Frauen und Männern sichtbar. Bis 2020 verringert sich die Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen. Die Gruppe der 75- bis unter 85-Jährigen und auch die der Hochbetagten nimmt im Zuge des demographischen Wandels weiter zu. Aufgrund der längeren Lebenserwartung<sup>65</sup> sind Frauen auch in dieser Gruppe stärker vertreten als Männer.

Abbildung 33 – Ältere Generation am Ort der Hauptwohnung 2012 und 2020



Quelle: Stadt Wolfsburg, Bevölkerungsvorausrechnung 2013. Bestandsdaten 31.12.2012, Vorausrechnung 31.12.2020

Der Anteil der 65- bis unter 75-Jährigen wird bis zum Jahr 2020 um voraussichtlich 8,4% sinken (-1.167 EW). Zuwächse verzeichnen die Ortsratsbereiche Brackstedt/Velstove/Warmenau, Hattorf/Heiligendorf sowie Westhagen. Die Ortsratsbereiche Detmerode, Ehmen/Mörse wie auch Wendschott werden Personen in dieser Altersgruppe bis 2020 verlieren.

<sup>65</sup> Frauen werden in Wolfsburg im Schnitt 82,5 Jahre alt, Männer haben eine Lebenserwartung von 78,8 Jahren.

Im Gegensatz dazu vergrößert sich die Altersgruppe der 75- bis unter 85-Jährigen insgesamt um 6,8%. Besonders starke Zunahmen werden im Ortsratsbereich Wendschott erwartet (+53,3% bzw. 97 EW). Absolut wird sich diese Altersgruppe in Ehmen/Mörse am stärksten vergrößern (+219 EW). In Mitte-West wird sich voraussichtlich die Altersgruppe um 288 EW verringern.

Die Zahl der Hochbetagten (85 Jahre und älter) wird laut Berechnung um 19,5% zunehmen (+653 EW). Die Stadtmitte wird voraussichtlich 172 EW mehr als derzeit in dieser Altersgruppe verzeichnen, auch die Nordstadt (+178 EW) und Fallersleben/Sülfeld (+127 EW) werden entsprechend hinzugewinnen. Der größte Einwohnerverlust bei den über 85-Jährigen wurde mit 108 Personen für Mitte-West berechnet.

### 2. ÄLTERE PERSONEN IN HAUSHALTEN

In diesem Kapitel wird nicht die Anzahl der Haushalte dargestellt, sondern die Anzahl der Personen in einem bestimmten Alter, die in einer bestimmten Haushaltsform leben.

In Wolfsburg lebten im Jahr 2012 insgesamt 28.651 wohnberechtigte Menschen über 65 Jahre, davon hatten 7.550 Einwohnerinnen und Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte. Gemessen an der gesamten wohnberechtigten Bevölkerung in Wolfsburg entsprach dies einem Anteil von 21,6%.

Die ältere wohnberechtigte Bevölkerung gliederte sich in die Altersgruppe 65 bis unter 75 Jahre (14.384 EW), 75 bis unter 85 Jahre (10.830 EW) und 85 Jahre und älter (3.437 EW). Bezüglich des Geschlechts überwog bei der wohnberechtigten Bevölkerung der Anteil der Frauen (16.234 EW) gegenüber dem der Männer (12.417 EW).

In Paarhaushalten lebten 60,3% der über 65-jährigen Personen. In Einpersonenhaushalten wohnten 31,5% dieser Altersgruppe, weitere 6,4% leben in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder. Lediglich 1,8% der älteren Menschen lebten mit einem Kind (0 bis unter 18 Jahren) im Haushalt.

Absolut gesehen lebten 14.915 der über 65-Jährigen in einem Zwei-Personen-Haushalt, davon 3.902 mit Zuwanderungsgeschichte. Im Vergleich dazu lebten in Fünf-Personen-Haushalten lediglich 315 Seniorinnen und Senioren, davon hatten 123 eine Zuwanderungsgeschichte. Ab einem Alter von 85 Jahren lebten ca. die Hälfte der Menschen in einem Einpersonenhaushalt (1.740 Einwohnerinnen und Einwohner, davon 309 Männer und 1.431 Frauen).

#### 2.1 PERSONEN IN EINPERSONENHAUSHALTEN

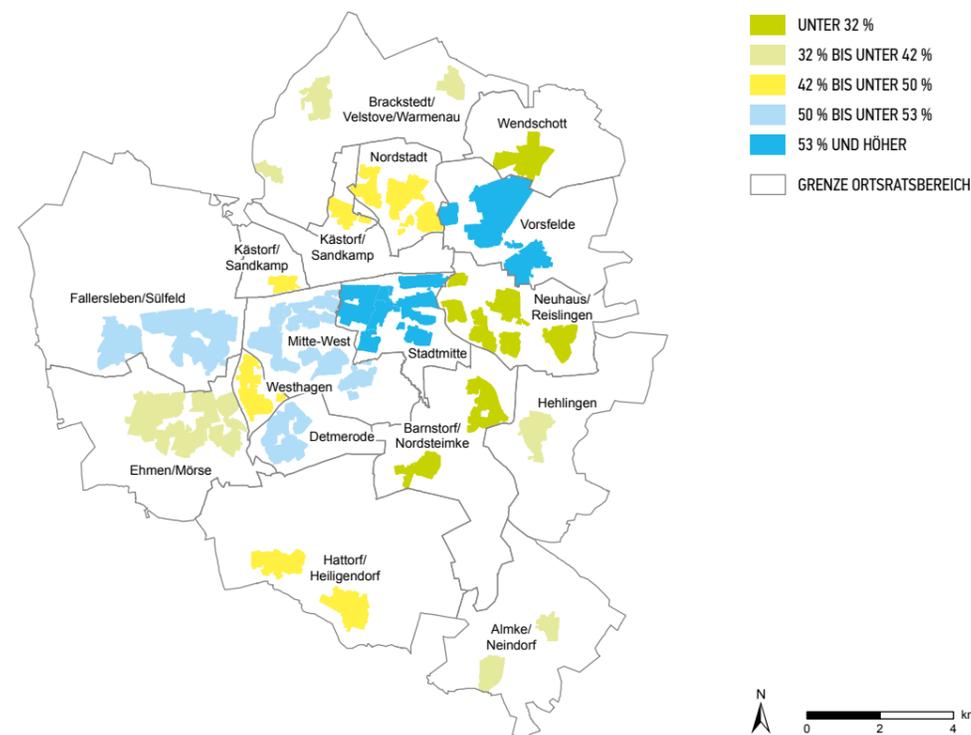
31,5% der Personen über 65 Jahre wohnten im Jahr 2012 in einem Einpersonenhaushalt (9.018 EW). Mit inbegriffen sind hier auch Menschen, die in Heimen leben, sofern sie nicht mit ihrem Partner in einem Apartment für Betreutes Wohnen leben. In diesem Fall werden sie dem Haushaltstyp „Paare ohne Kinder“ zugeordnet.

Eine starke Varianz wurde zwischen den drei Altersgruppen deutlich. Lebten rund 25,1% der 65- bis unter 75-Jährigen in einem Einpersonenhaushalt, so waren es bei den über 85-Jährigen 50,6%. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass Witwen/Witwer nach dem Tod des Partners oftmals alleine in der gemeinsamen Wohnung verbleiben oder in eine Pflegeeinrichtung umzogen.

Gemessen an der Anzahl an Personen in der entsprechenden Alterskohorte in dem entsprechenden Ortsratsbereich lebten Personen im Alter von 65 bis unter 75 und 75 bis unter 85 Jahre in Stadtmitte (41,3%, 50,1%), Mitte-West (35,1%, 40,6%) und Westhagen (28,2%, 34,3%) vorwiegend in Einpersonenhaushalten. In Stadtmitte (59,8%), Vorsfelde (54,8%) und Fallersleben-Sülfeld (52,5%) lebten über 85-Jährige vor allem in Einpersonenhaushalten.

Besonders wenige alleinlebende Personen über 65 Jahre verzeichnete Barnstorf/Nordsteimke, was auf die Neubaugebiete dieses Ortsratsbereichs zurückzuführen sein dürfte. In allen Alterskohorten bestand ein deutlicher Frauenüberschuss.

Karte 9 – Anteil der Hochbetagten (85 Jahre und älter) in Einpersonenhaushalten an allen Hochbetagten



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

**2.2 PERSONEN IN HAUSHALTEN MIT KINDERN**

Nur rund 1,5% aller Personen über 65 Jahre lebten in einem Haushalt mit Kindern zusammen (420 EW). Das generationsübergreifende Zusammenleben bringt viele Vorteile sowohl für die Seniorinnen und Senioren als auch für die anderen Familienmitglieder mit sich. Manche ältere Menschen ziehen nach dem Verlust ihres Partners zu den Kindern und Enkelkindern. In Haushalten mit Kindern lebten zu 60,7% Frauen über 65 Jahre und zu 39,3% Männer der gleichen Altersgruppe.

Anteilig lebten über 65-Jährige in einem Haushalt mit Kindern am häufigsten in Almke/Neindorf, Barnstorf/Nordsteimke, Brackstedt/Velstove/Warmenau und Kästorf/Sandkamp. In diesen Ortsteilen gibt es Wohnsiedlungen mit Ein- oder Mehrfamilienhäusern, die generationsübergreifendes Wohnen ermöglichen. Weiterhin ist auffällig, dass sowohl in Detmerode als auch in der Stadtmitte wenig ältere Menschen zusammen mit Kindern lebten. Ein Grund könnte mit dem Zuschnitt und der Größe der Wohnungen in der Stadtmitte zusammenhängen. In Detmerode hingegen finden sich größere, familiengerechte Wohnungen, in denen ältere Menschen alleine leben, weil die Kinder bereits ausgezogen sind.

Die Alleinerziehenden-Haushalte stellten gesamtstädtisch für Menschen über 65 Jahre eher die Ausnahme dar (0,3% bzw. 89 EW). Mit in einem Alleinerziehenden-Haushalt lebten 73,0% Frauen und lediglich 27,0% Männer der über 65-Jährigen. Hier finden sich drei mögliche Familienkonstellationen: Die älteren Personen sind alleinerziehend. Es sind Großeltern, die zu ihren alleinerziehenden Kindern gezogen sind oder ältere Verwandte, die die Betreuung eines Kindes in Pflege übernommen haben.

**2.3 PERSONEN IN HAUSHALTEN OHNE KINDER**

Im Jahr 2012 stellten die Paarhaushalte ohne Kinder für über 65-Jährige die verbreitetste Form des Wohnens dar. Insgesamt 60,3% der Wolfsburgerinnen und Wolfsburger über 65 Jahre lebten in einem solchen Haushalt (17.280 EW). Nur

in diesem Haushaltstyp waren Männer in der Überzahl (53,3% Männer im Vergleich zu 46,7% Frauen). 67,9% der 65- bis unter 75-Jährigen lebten in dieser Haushaltsform (9.765 EW). Die Quoten für Männer und Frauen lagen bei 51,5% bzw. 48,5%.

Absolut gesehen wohnten die meisten Personen zwischen 65 und unter 75 Jahren in den Ortsratsbereichen Fallersleben/Sülfeld (1.468 EW), Vorsfelde (1.153 EW) und Mitte-West (1.141 EW). Diese Verteilung veränderte sich allerdings bei prozentualer Betrachtung: Hier entfielen die höchsten Anteile auf die Ortsratsbereiche Ehmén/Mörse (79,2%), Neuhaus/Reislingen (76,8%) und Hattorf/Heiligendorf (75,7%).

Im Alter zwischen 75 und unter 85 Jahre lebten 43,2% der Personen in einem Paarhaushalt. Anteilig fanden sich diese Haushalte vor allem in den Ortsratsbereichen Kästorf/Sandkamp (61%), Nordstadt (59%) und Mitte-West (50,6%).

Bei der Alterskohorte der über 85-jährigen Menschen lag der Anteil der Paarhaushalte bei 37,7%. In den Stadtgebieten Mitte-West (290 EW), Stadtmitte (207 EW) und Fallersleben/Sülfeld (136 EW) lebten die meisten Hochbetagten in Paarhaushalten. Anteilig wiesen Neuhaus/Reislingen (60,2%), Barnstorf/Nordsteimke (56,7%) und Ehmén/Mörse (53,7%) die meisten dieser Paarhaushalte auf. Die Verteilung der Geschlechter ergab einen kleinen Überschuss bei den Männern (54,1%) im Vergleich zu den Frauen (45,9%).

Rund 1.844 über 65-jährige Personen lebten in Mehrpersonenhaushalten. Dies entspricht einem Anteil von 6,4%. Mit dem Alter der Menschen steigt ihr Anteil in Mehrpersonenhaushalten. Lag der Anteil bei Menschen im Alter von 65 bis unter 75 Jahre noch bei 5,2% (745 EW), so stieg er bei der Gruppe der über 85-Jährigen auf 10,3% (355 EW).

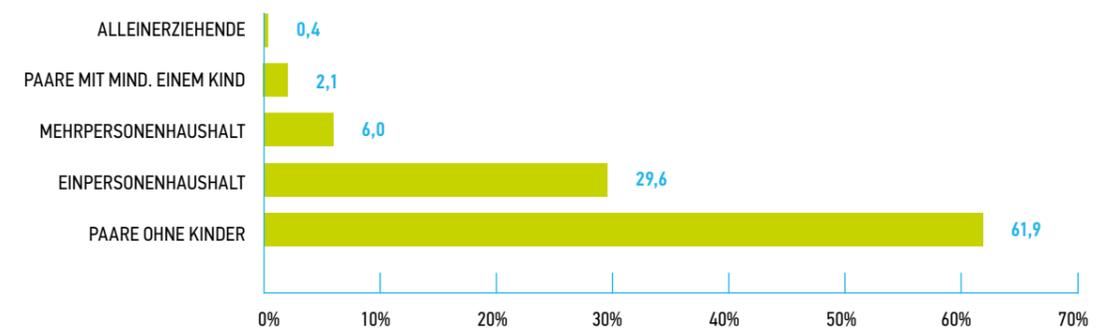
**2.4 PERSONEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE IN HAUSHALTEN**

Haushalte mit Zuwanderungsgeschichte werden im Verfahren der Haushaltgenerierung nicht explizit ausgewiesen. Daher wird im Folgenden die Anzahl der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte dargestellt, die in den unterschiedlichen Haushaltstypen leben.

Insgesamt lebten in Wolfsburg im Jahr 2012 rund 7.550 wohnberechtigte Menschen über 65 Jahre mit Zuwanderungsgeschichte.

In der Altersgruppe von 65 bis unter 75 Jahren waren es 4.263 Personen (56,5%). In der Alterskohorte 75 bis unter 85 Jahren waren es 2.619 Personen (34,7%) und bei den über 85-Jährigen 668 Personen mit Zuwanderungsgeschichte (8,8%).

Abbildung 34 – Anteil der Haushalte mit Zuwanderungsgeschichte über 65 Jahre



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012

Die meisten älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lebten, wie auch die Einwohnerinnen und Einwohner ohne Zuwanderungsgeschichte, in Paarhaushalten ohne Kinder (62,0%). Insgesamt lebten 29,6% der älteren Generation mit Zuwanderungsgeschichte in Einpersonenhaushalten. Der Anteil der Personen, die in Paarhaushalten mit Kindern lebten, lag bei 2,1%; ähnlich niedrig wie bei den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte (1,2%). Angesichts der Haushaltsgröße, in der die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lebten, ergab sich kein Unterschied zu den Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Mit steigendem Alter nahm auch bei den Personen mit Zuwanderungsgeschichte der Anteil der Einpersonenhaushalte zu. In der Altersgruppe zwischen 65 und unter 75 Jahren lebten knapp 24,7% der Personen mit Zuwanderungsgeschichte in dieser Wohnform, wohingegen bei den über 85-Jährigen der Wert auf 47,6% stieg.

Die Anteile der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die in einem Paarhaushalt lebten, sanken mit steigendem Alter. Lebten im Alter von 65 bis unter 75 Jahren noch 67,8% in einem Paarhaushalt, waren es bei den über 85-Jährigen mit Zuwanderungsgeschichte nur noch 40,4%.

### 3. ALTER IM WANDEL

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung ist eine recht lange Lebensspanne nach der Berufstätigkeit zu gestalten. Das Wohlbefinden, die Zufriedenheit und Gesundheit im Alter werden entscheidend von früheren Verhaltens- und Lebensweisen beeinflusst. Wohnbedingungen, Einkommen, körperliche und seelische Gesundheit und vieles mehr prägen den Prozess des Alterns. Diese Lebensphase vollzieht sich zwischen den Polen von aktivem, autonomem Leben und passiv-abhängigem Altern mit Pflege- und/oder Behandlungsbedürftigkeit und Einschränkungen der Selbstbestimmung.

Eine allgemein verbindliche Definition des Begriffs „Alter“ und damit verwandter Begriffe gibt es nicht. Als „Alter“ wird gemeinhin der Lebensabschnitt zwischen dem mittleren Erwachsenenalter und dem Tod bezeichnet. Eine feste Altersangabe für den Beginn der Lebensphase „Alter“ ist nicht möglich. Dennoch wird in der Gerontologie der Beginn der Lebensphase „Alter“ nicht selten mit einer Altersgrenze von 60 oder 65 Jahren angesetzt.

### 4. EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Ehrenamtliches Engagement<sup>66</sup> ist im Alter in zweierlei Hinsicht wichtig: Einerseits wünschen ältere Menschen insbesondere nach dem Ausstieg aus dem Berufsleben eine sinnstiftende Teilhabe an der Gesellschaft, andererseits unterstützen ehrenamtlich Tätige ältere Menschen in vielen Belangen des sozialen Lebens.

Ältere Menschen suchen nach neuen Formen von Engagement mit mehr Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Selbstorganisation. Erforderlich sind Rahmenbedingungen sowohl für Einrichtungen als auch für Interessierte, die von einer zentralen kommunalen Anlaufstelle initiiert und begleitet werden sollten (Stadt Wolfsburg (2012), Seniorenarbeit 2020, S.13f.). Aus der langjährigen Arbeit heraus sowie durch die Förderung des Landes Niedersachsen hat sich ein breites Spektrum an Beteiligungs- und Unterstützungsmöglichkeiten etabliert, was sich in den Bereichen Seniorengruppen<sup>67</sup> und Besuchsdienste<sup>68</sup> besonders deutlich darstellt.

Für die Planung und Durchführungen von Veranstaltungen, Vortragsreihen, Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, niedrigschwelligen Angeboten sowie Projekten im Ehrenamtsbereich war und ist die Vernetzung mit unterschiedlichen Wolfsburger Einrichtungen unabdingbar.

### 5. PFLEGE

Im Jahr 1999 ist die Pflegestatistik als Bundesstatistik mit zweijährlichem Erhebungsturnus eingeführt worden (vgl. Statistisches Bundesamt, www.destatis.de). Die aktuellste Pflegestatistik liegt für das Jahr 2011 vor. Sie gibt Auskunft darüber, in welchem Umfang Leistungen nach dem Elften Buch des Sozialgesetzbuches (SGB XI) – Soziale Pflegeversicherung – in Anspruch genommen werden und wie sich die Strukturen der pflegerischen Versorgung entwickeln.

<sup>66</sup> Bürgerschaftliche Engagement bezeichnet Tätigkeiten in einem öffentlichen Raum, die unentgeltlich, freiwillig und gemeinwohlorientiert sind. Es umfasst die Freiwilligenarbeit, Ehrenämter, Selbsthilfe, Bürgerinitiativen und selbst organisierte Projekte.

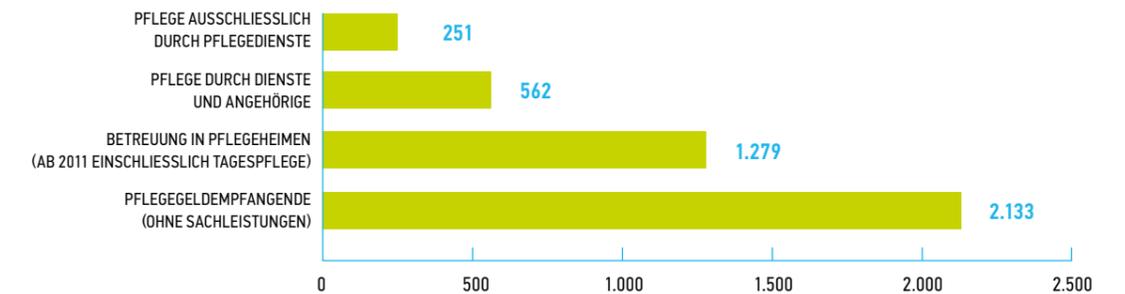
<sup>67</sup> Derzeit sind 130 Seniorengruppen in Wolfsburg aktiv. Angeboten werden neben Gesprächskreisen gemeinsame Aktivitäten (Gymnastik, Gedächtnistraining, Spielnachmittage, Vorträge etc.) und Ausflüge. Detailliertere Informationen sind der Veröffentlichung „Voller Tatendrang, Seniorengruppen und Begegnungstätigkeiten in Wolfsburg“ zu entnehmen.

<sup>68</sup> Die ehrenamtlichen Personen, die sich für die Besuchsdienste der Stadt Wolfsburg, Allertal Immobilien e.G. sowie der Neuland Wohnungsgesellschaft mbH engagieren, besuchen Seniorinnen und Senioren mit keinen oder wenigen Sozialkontakten. Sie sind regelmäßige Gesprächspartner und leisten Gesellschaft.

Im Dezember 2011<sup>69</sup> empfangen 4.225 Bürgerinnen und Bürger Leistungen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI), davon waren 12,3% (bzw. 521 Personen) unter 60 Jahre alt, 56% (bzw. 2.376 Personen) hatten das 80. Lebensjahr bereits überschritten.

Von diesen 4.225 Personen in Wolfsburg waren im Jahr 2011 gut zwei Drittel zu Hause und knapp ein Drittel in Heimen vollstationär versorgt worden.

Abbildung 35 – Pflegebedürftige nach Versorgungsart 2011

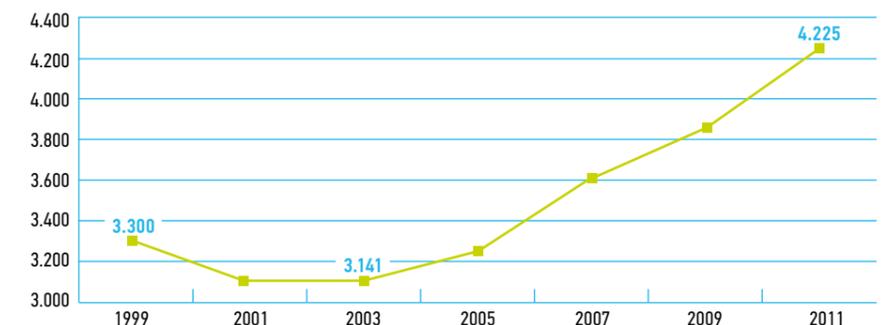


Quelle: LSN-Online, Pflegestatistik. Datenstand: 2011

Obwohl viele dieser Menschen, insbesondere im Falle von Langzeitpflege, ihren Angehörigen nicht übermäßig zur Last fallen wollen, zieht eine große Mehrheit die Betreuung und Pflege durch die Familie vor. Dieser Trend ist auch in Wolfsburg wahrzunehmen: Von den Pflegebedürftigen in häuslicher Pflege wurden im Jahr 2011 in Wolfsburg 2.133 Personen ausschließlich von Angehörigen versorgt. Bei weiteren 813 Personen erfolgte die Pflege zusammen (562 Personen) oder vollständig durch Pflegedienste (251 Personen). Rund 29% (bzw. 1.189 Personen) werden in Pflegeheimen vollstationär betreut.<sup>70</sup>

Im Vergleich zu 2009 ist die absolute Anzahl der pflegebedürftigen Personen in Wolfsburg von 3.897 auf 4.225 Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger gestiegen.<sup>71</sup>

Abbildung 36 – Leistungsempfängerinnen und -empfänger insgesamt



Quelle: LSN-Online, Pflegestatistik. Datenstand: 2011

<sup>69</sup> Die Zahlen für 2013 werden im Dezember des Jahres ermittelt und in 2014 veröffentlicht.

<sup>70</sup> Bezieht man die gesamte stationäre Pflege mit ein, einschließlich der teilstationären, befinden sich 2011 insgesamt 1.279 Personen in der vollstationären Pflege (30,3% aller Pflegebedürftigen).

<sup>71</sup> Jeweils mit Tagespflege.

Der Anteil der pflegebedürftigen Personen an der Wolfsburger Gesamtbevölkerung betrug 3,2 % im Jahr 2009, in 2011 waren es 3,5%.

Die Pflegebedürftigkeit nahm mit steigendem Alter zu. Während in der Altersgruppe der unter 60-Jährigen der Anteil bei 0,6% (550 Personen) lag, wuchs die Quote in den Altersgruppen der 80- bis 84-Jährigen im Jahr 2011 auf 20,8% (1.264 Personen), in der Gruppe der 85- bis 89-Jährigen auf 40% (1.196 Personen) und stieg bei den über 90-Jährigen auf 69,4% (970 Personen) an.

Rund 70% der Pflegebedürftigen werden zu Hause und in der Regel mit Unterstützung von Angehörigen versorgt.<sup>72</sup> 19% der häuslich Versorgten nahmen 2011 professionelle ambulante Pflege in Anspruch, einschließlich der Kombination von Geld- und Sachleistungen. Bei der professionellen<sup>73</sup> Pflege überwog die Inanspruchnahme der stationären Pflege. Der Anteil der Pflegegeldempfänger<sup>74</sup>, also der allein durch Angehörige und andere nahe stehende Personen Versorgten, nahm in den letzten Jahren zu: In 2011 war der bisherige Höchstwert mit 2.133 Pflegegeldbeziehenden zu verzeichnen. Weitere 562 Personen nahmen neben dem Pflegegeld auch Sachleistungen in Anspruch. Somit übernehmen die familiären Hilfenetzwerke immer noch den absolut größten Anteil in der Versorgung und Betreuung pflegebedürftiger Menschen und stellen insgesamt die stärkste Helfergruppe im Versorgungssystem der Pflege dar. Dennoch zeichnet sich die Tendenz ab, dass die informelle Pflege durch Angehörige im Vergleich zu den anderen Versorgungsformen, insbesondere der stationären Pflege, rückläufig ist. Zwischen 1999 und 2011 ist der Anteil der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger von 57% auf 51% gesunken.

Die Inanspruchnahme der Pflegedienste ist trotz steigender Anzahl von Pflegebedürftigen seit 1999 relativ konstant geblieben. Die Inanspruchnahme lag 2011 bei 19%. Zugleich stieg die Anzahl der versorgten Pflegebedürftigen durch die Pflegedienste auf 813 Personen an.

Im Vergleich zu 1999 nahm die Nachfrage nach stationärer Pflege zu. Einerseits stieg ihr Anteil an der Versorgungsform, andererseits auch die absolute Zahl von Pflegebedürftigen. Im Jahr 1999 befanden sich 702 Bewohnerinnen und Bewohner (21% der Pflegebedürftigen) in stationärer Pflege, 2009 waren es 1.034 Personen (26,5%), 2011 absolut 1.189 Personen (29% der Pflegebedürftigen) bzw. mit der Zählung der teilstationären Versorgung 1.279 Personen (30%).

### 5.1 PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT NACH PFLEGESTUFEN<sup>75</sup>

Die Auswertung zum 15.12.2011 zeigt, dass von den 4.225 Leistungsempfängenden 58% in der Pflegestufe I eingruppiert waren, weitere 1.276 Personen (30%) in der Pflegestufe II und 12% der Leistungsempfänger in der Pflegestufe III.<sup>76</sup>

Bei den Pflegestufen in der ambulanten Pflege ist, wie auch in den Vorjahren, ein überdurchschnittlicher Anstieg bei den Pflegebedürftigen der Pflegestufe I festzustellen, in den Pflegestufen II und III gibt es hingegen rückläufige Zahlen.

Tabelle 13 – Anteile Personen nach Pflegestufen, ambulant

PFLEGESTUFEN AMBULANT	1999	2009	2011
PFLEGESTUFE I (ERHEBLICH PFLEGEBEDÜRFTIG)	45,0%	60,6%	64,7%
PFLEGESTUFE II (SCHWER PFLEGEBEDÜRFTIG)	39,5%	28,8%	25,3%
PFLEGESTUFE III (SCHWERST PFLEGEBEDÜRFTIG)	15,5%	10,6%	10,0%

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Pflegestatistik, Stand: Dezember 2011.

<sup>72</sup> Für die Pflege durch nahestehende Personen hat sich der Begriff „informelle“ Pflege eingebürgert.

<sup>73</sup> Pflegedienste, Pflegeheime.

<sup>74</sup> An Stelle der von ambulanten Pflegediensten geleisteten häuslichen Pflegehilfe können pflegebedürftige Personen, die nicht stationär versorgt werden, ein Pflegegeld bei den Pflegekassen beantragen, das zur Sicherung selbstorganisierter Pflegehilfe dient.

Ähnliches gilt für die stationäre Pflege: Der Anteil von Personen in Pflegestufe I hat sich bis 2011 verdoppelt, während er in der Pflegestufe III um fast die Hälfte gesunken ist.

Tabelle 14 – Anteile Personen in Pflegestufen, stationär

PFLEGESTUFEN STATIONÄR	1999	2009	2011
PFLEGESTUFE I (ERHEBLICH PFLEGEBEDÜRFTIG)	21%	35%	41%
PFLEGESTUFE II (SCHWER PFLEGEBEDÜRFTIG)	40%	40%	39%
PFLEGESTUFE III (SCHWERST PFLEGEBEDÜRFTIG)	39%	25%	20%

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Pflegestatistik, Stand: Dezember 2011.

Der Anteil der Pflegestufe I im stationären Bereich würde vermutlich bei stärkerer Inanspruchnahme ambulanter Angebote geringer ausfallen. Mit dem Ausbau von teilstationären Tagespflegeangeboten und den erweiterten Möglichkeiten des Pflege-Neuorientierungs-Gesetz für Demenzerkrankte einschließlich der neuen Betreuungsleistungen durch Pflegedienste können Angehörige deutlicher entlastet und der Verbleib in der eigenen Wohnung verlängert werden.

Ein wesentlicher Grund für den Anstieg der Pflegestufe I in den Pflegeheimen könnte ein höheres Sicherheitsbedürfnis alleinstehender Personen sein. Das wurde in einer Befragung des Seniorenservicebüros (2004) in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Hildesheim deutlich. Die Hochschule führte Interviews mit Heimbewohnern der Pflegestufe I durch. 20 von 39 Befragten gaben an, sie wären bei mehr Hilfe durch Angehörige oder bessere ärztliche Versorgung zu Hause geblieben.

Die Hälfte der Befragten hatte vor ihrer Heimaufnahme keine ambulante Pflege in Anspruch genommen. Sie sind überwiegend vom Krankenhaus direkt in ein Pflegeheim umgezogen.

### 5.2 AMBULANTE UND STATIONÄRE VERSORGUNG

#### 5.2.1 PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

In Wolfsburg wurden 2011 insgesamt 51% (2.133 Personen) aller Pflegeleistungen ausschließlich durch private Pflege (Pflegegeldempfänger) erbracht. Weitere 13% (562 Personen) nahmen zusätzlich die Unterstützung der Pflegedienste in Anspruch.

Deutschlandweit gilt die Angehörigenpflege trotz des zunehmenden Männeranteils weitgehend als Frauenaufgabe (73%, Infratest 2002). Der demografische Wandel bringt nicht nur mehr Pflegebedürftige, sondern auch (informelle) Helferinnen und Helfer hervor; 60% der pflegenden Angehörigen sind nach dieser Erhebung selber bereits 55 Jahre oder älter.

Belastungen durch die Pflgetätigkeit erfahren wenig öffentliche Beachtung. „Das in 2008 eingeführte Pflegezeitgesetz wurde bislang nur vereinzelt für eine Pflegezeit von bis zu sechs Monaten in Anspruch genommen. Die Pflegearrangements wurden zunehmend vielfältiger gemischt mit informellen und formellen Unterstützungsangeboten i.S.

<sup>75</sup> Pflegestufen nach SGB XI, § 15 und §45a:

- Pflegestufe 0 = Erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung.
- Pflegestufe 1 = Erhebliche Pflegebedürftigkeit, mindestens 90 Minuten Aufwand täglich, davon mehr als 45 Minuten Grundpflege.
- Pflegestufe 2 = Schwere Pflegebedürftigkeit, mindestens 180 Minuten Aufwand täglich, davon mindestens 120 Minuten Grundpflege.
- Pflegestufe 3 = Schwerste Pflegebedürftigkeit, mindestens 300 Minuten Aufwand täglich, auch nachts, davon mehr als 240 Minuten Grundpflege.
- Pflegestufe 3a = Härtefall mit mindestens 6 Stunden täglich Grundpflege, davon mindestens 3 Verrichtungen in der Nacht.

<sup>76</sup> Die Erhebung der Daten der Personen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz, „Pflegestufe 0“, werden ab dem Jahr 2013 erfasst (vgl. Drucksache Bundesrat).

eines „Pflege-Mixes“ (Niedersächsischer Landespflegegesetz 2010, S.4). Auch das Familienpflegezeitgesetz von 2012, das eine Arbeitszeitreduzierung zugunsten der Pflgetätigkeit beinhaltet, hat keine nennenswerte Resonanz ausgelöst, da es auf freiwilliger Basis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer basiert.

### 5.2.2 AMBULANTE PFLEGEDIENSTE IN WOLFSBURG

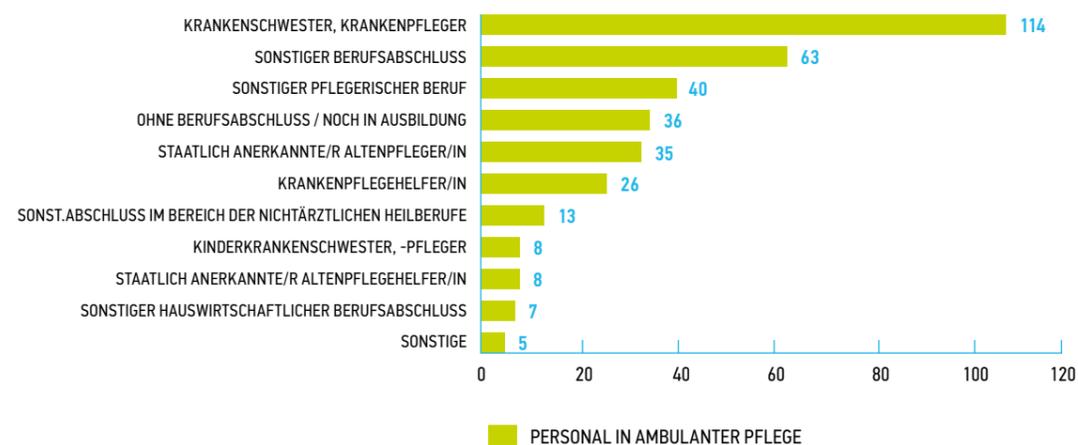
2011 versorgten zehn Pflegedienste, davon fünf privat-gewerbliche, 813 Personen, also 19 % aller Leistungsbeziehenden von Pflegeleistungen.

Zum pflegerischen Kernangebot von ambulanten Pflegediensten gehört eine ganze Palette an Dienstleistungen: angefangen von der Kranken- und Altenpflege, der Familienpflege<sup>77</sup>, der gerontopsychiatrischen Pflege bis hin zu pflegeergänzenden Angeboten wie hauswirtschaftliche Hilfen, Hausnotruf, Essen auf Rädern, Hilfsmittelverleih und Sterbebegleitung. Die Anzahl der Pflegedienste veränderte sich seit 1999 von neun auf zehn in 2011.<sup>78</sup>

Im Vergleich zu 1999 ist die Bedeutung ambulanter Pflegedienste an den Pflegeformen in Wolfsburg nahezu gleich geblieben. Absolut nahmen die ambulanten Dienste an Bedeutung zu, insbesondere für die Pflegestufe I. Um den besonderen Bedürfnissen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die in Wolfsburg zu Hause sind, im Alter ein entsprechendes Angebot zu ermöglichen, richteten sich zwei Pflegedienste durch verschiedene Sprach- und Kulturkompetenzen auf die Versorgung dieser Zielgruppe aus.

Für die ambulant-psychiatrische Versorgung nach SGB V (Leistungen der Krankenkassen) stehen in 2013 mit dem Ambulanten Zentrum Hildesheim (seit 2011) sowie der Ambulant Psychiatrischen Pflege der AWO (seit 2013) zwei fachspezifische Pflegedienste zur Verfügung. Hier werden Menschen mit psychischen Problemen in Krisen sowie vor und nach einem Klinikaufenthalt zur Stärkung der Eigenständigkeit intensiv im Alltag begleitet. Das Personal der Wolfsburger Pflegedienste bestand 2011 zu 90% aus Teilzeitbeschäftigten. Lediglich 8% gingen einer Vollzeitbeschäftigung in diesem Bereich nach. Weitere 2% der Mitarbeitenden arbeiteten nach einem anderen Arbeitsmodell.

Abbildung 37 – Personal in Wolfsburger Pflegediensten 2011 nach Berufsgruppen



Quelle: LSN-Online, Pflegestatistik. Datenstand: 2011

<sup>77</sup> Die ambulante Familienpflege ist eine Hilfeleistung für Familien mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Dabei geht es um die Versorgung und Betreuung der im Haushalt lebenden Kinder, wenn die betreuende Person z.B. durch Krankheit, die Betreuung des Kindes nicht mehr übernehmen kann.

<sup>78</sup> 2013: 11 Pflegedienste.

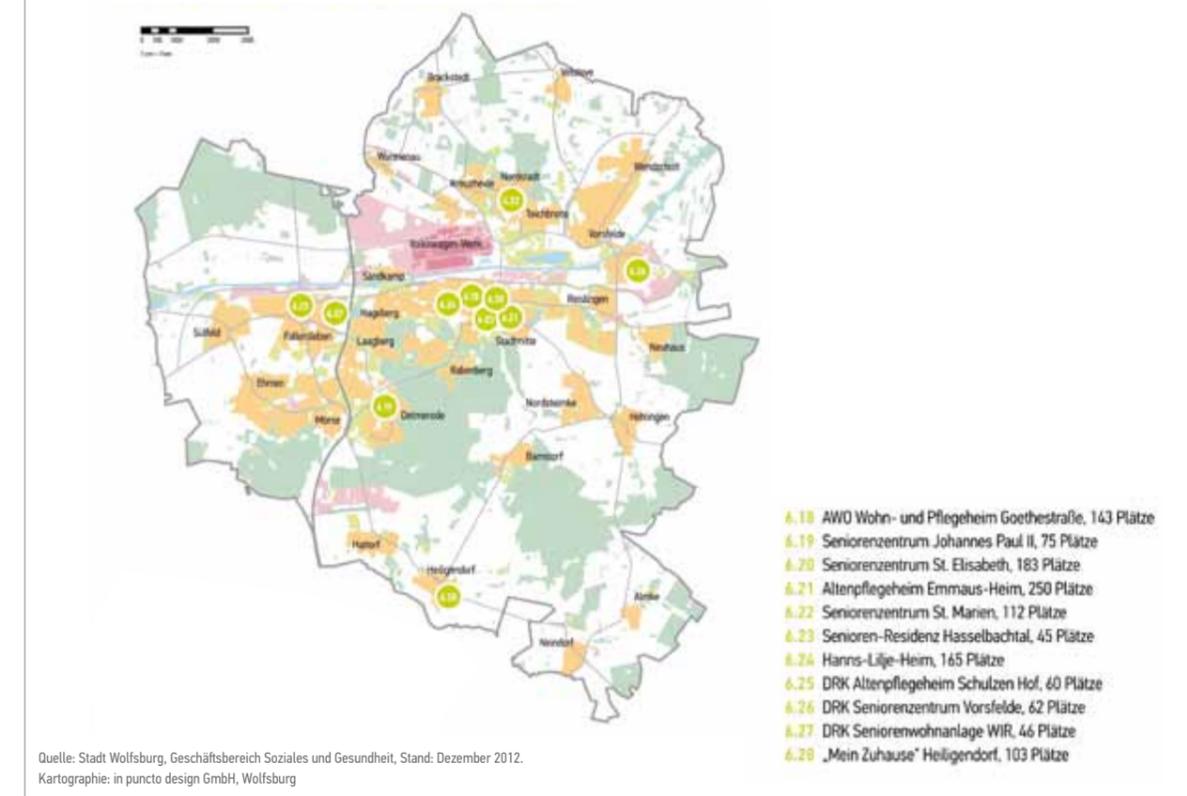
### 5.3 TAGESPFLEGE-EINRICHTUNGEN

Tagespflegen sind teilstationäre Pflegeeinrichtungen.<sup>79</sup> Sie unterstützen pflegebedürftige Personen dabei, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu bleiben. Die Einrichtungen richten sich sowohl an pflegebedürftige Menschen mit körperlichen oder psychischen Einschränkungen als auch an die pflegenden Angehörigen, die sich zeitweise von der Pflege entlasten möchten. Seit 2012 stehen 66 Tagespflegeplätze zur Verfügung.

### 5.4 DAS VOLLSTATIONÄRE PFLEGEANGEBOT IN WOLFSBURG

In Wolfsburg bestehen elf vollstationäre Pflegeeinrichtungen, zehn sind in freigemeinnütziger, eine in privater Trägerschaft. Im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung ist es seit 1999 gelungen, eine ortsnahe Versorgung mit Pflegeheimen zu erreichen. So sind in der Nordstadt, in Vorsfelde und in Detmerode neue Standorte für Pflegeheime entstanden, in deren Wohnquartieren bislang noch kein stationäres Angebot vorhanden war. Im Vergleich zu 1999 hat die vollstationäre Versorgung im Pflegeheim mit einem Anteil von 21% bis auf 29% Ende 2011 an Bedeutung gewonnen.<sup>80</sup>

Karte 10 – Lage der Heime im Stadtgebiet und Anzahl der Pflegeplätze



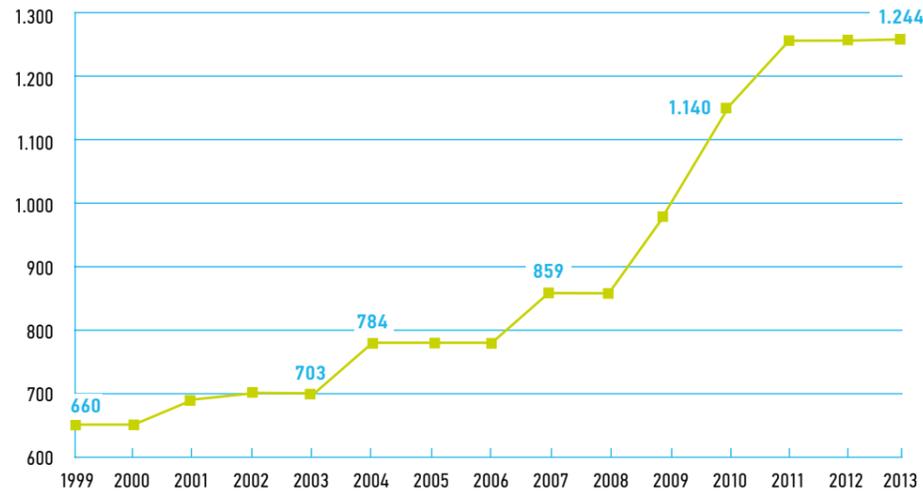
Zwischen 2002 und 2011 sind 542 neue Pflegeplätze entstanden, mithin eine Steigerung von 77,2%.<sup>81</sup> Schätzungsweise ca. 379 zusätzliche Arbeitsplätze sind durch den Zuwachs an Pflegeplätzen entstanden. Die Auslastung im Bereich der vollstationären Pflege ist in jedem Jahr hoch, schwankt jedoch zwischen den Pflegeheimen, insbesondere nach der Fertigstellung von Neubauten.

<sup>79</sup> Seit 2009 werden in der Pflegestatistik die teilstationären Tagespflegen dem vollstationären Angebot zugeordnet.

<sup>80</sup> Der Bundesdurchschnitt liegt bei 29,7% (vgl. Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik 2011).

<sup>81</sup> Die freigemeinnützigen Anbieter sind Marktführer, darunter das Diakonische Werk Wolfsburg e.V. nach der Übernahme der beiden Caritas-Pflegeheime in 2013 mit nun 580 Pflegeplätzen.

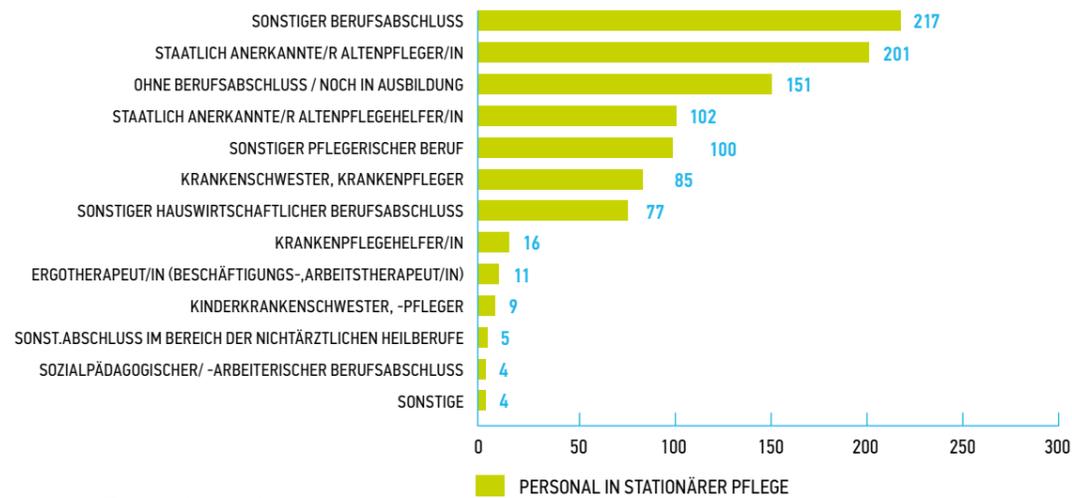
Abbildung 38 – Entwicklung der vollstationären Pflegeplätze in Wolfsburg



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Pflegestatistik. Datenstand: Juni 2013

Die Teilzeitbeschäftigung in den Wolfsburger Pflegeheimen überwog mit 69%. Niedersachsenweit betrug der Anteil der Teilzeitbeschäftigten<sup>82</sup> knapp 62%. Sonstige, wie Auszubildende, Praktikanten und Freiwillige machten bundesweit 2% des Personals aus, niedersachsenweit 6%, in Wolfsburg 6%.

Abbildung 39 – Personal in Pflegeheimen 2011 nach Berufsgruppen



Quelle: LSN-Online, Pflegestatistik. Datenstand: 2011

<sup>82</sup> Bundesweiter Anteil: 61,3% in 2011 (vgl. Pflegestatistik 2011 des LSN und Statistisches Bundesamtes, Pflegestatistik 2011).

## 5.5 ANGEBOTE IM VOR- UND UMFELD VON PFLEGE

Die Angebote rund um das Thema Pflege sind vielfältig. In diesem Kapitel werden exemplarisch einige der Angebote erläutert, die bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit der betroffenen Personen und für Angehörige eine wichtige Aufgabe erfüllen. Die Angebote werden im Folgenden beschrieben.<sup>83</sup>

### 5.5.1. BERATUNG

Im Rahmen der Pflegeberatung kann seit 2009 „(...) jeder Leistungsempfänger der Pflegeversicherung eine individuelle Beratung und Hilfestellung durch einen Pflegeberater seiner Pflegekasse beanspruchen. Dieser wird quasi als persönlicher Fallmanager des Pflegebedürftigen tätig“ (Verbraucherzentrale, S.114). In Wolfsburg gibt es die Besonderheit, dass diese Funktion traditionell auch von den Mitarbeiterinnen des Seniorenservicebüros/Pflegestützpunktes wahrgenommen wird. Dies geschieht in enger Absprache mit den Pflegeberaterinnen der Pflegekassen.

Auch der Pflegestützpunkt der Stadt Wolfsburg steht beratend zur Verfügung. Die Aufgabe dieses Bereichs besteht darin, „Versicherte wohnortnah zu beraten, zu versorgen und zu betreuen. Pflegebedürftige und Angehörige können hier Auskunft über ihre Rechte und Pflichten nach dem Sozialgesetzbuch sowie zu konkret zur Verfügung stehenden Leistungen und Hilfsangeboten bekommen.“ (a.a.O., S.115).

Einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung bzw. dem eigenen Haus wünschen sich viele Seniorinnen und Senioren. Damit dies gewährleistet werden kann, wird eine Vielzahl an Unterstützungsleistungen angeboten. Ausgebildete Wohnraumberater bei den Wohnungsgesellschaften, im Pflegestützpunkt sowie in der Wolfsburg AG beraten und unterstützen hinsichtlich einer Wohnraumanpassung, um komfortabel und selbständig im Alter und bei Einschränkungen leben zu können.<sup>84</sup> Unterstützungen zur Finanzierung von solchen Anpassungen können u.a. für „Maßnahmen zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes“ durch die jeweiligen Pflegekassen sowie die städtische Förderung „Fördermittel für altersgerechte Wohnraumanpassung“ gewährt werden.

Für allein lebende Personen, die kaum oder gar nicht mehr die Wohnung verlassen können, besteht über die verschiedenen ehrenamtlichen Besuchsdienste die Möglichkeit von gemeinsamen Gesprächen, Besuchen oder Begleitungen.

### 5.5.2 ENTLASTUNGSANGEBOTE FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Der Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit der Stadt Wolfsburg fördert personenbezogene Hilfen der ambulanten Pflegedienste, die nicht mit anderen Kostenträgern abgerechnet werden können. Dazu gehören die Vermittlung von psychischen Hilfen, soziale Aktivierung, die Organisation von persönlichen Hilfen sowie Entlastungsangebote für Familienangehörige.

Als niedrigschwellige Angebote für pflegende Angehörige gibt es darüber hinaus verschiedene Gesprächskreise, in denen Informationen und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Sie werden von der AOK Wolfsburg, der gerontopsychiatrischen Beratungsstelle (AGE)<sup>85</sup> und dem Seniorenservicebüro der Stadt Wolfsburg angeboten.

Zur Unterstützung und Wissensvermittlung können pflegende Angehörige kostenlose Kurse bei der AOK Wolfsburg sowie bei den Pflegediensten belegen. Darüber hinaus kann eine Schulung im Haushalt des Pflegebedürftigen individuell als Einzelleistung mit den Pflegekassen abgerechnet werden.

Speziell für Angehörige demenzerkrankter Menschen<sup>86</sup> werden Kurse zum Krankheitsbild Demenz angeboten. In diesem Rahmen erhalten Angehörige Informationen zum Krankheitsbild, Hilfen im Umgang mit erkrankten Angehörigen

<sup>83</sup> Darüber hinaus gehende Informationen sind dem Pflegeplan etc. der Stadt Wolfsburg zu entnehmen.

<sup>84</sup> Zukünftig wird sich mit dem technikunterstütztem Wohnen (AAL – Ambient Assisted Living) ein Themenfeld eröffnen, das schon heute modellhaft in Wolfsburg zu besichtigen ist. Die Wolfsburg AG präsentiert mit der Modelwohnung „+Raum“ technikunterstütztes Wohnen sowie bedürfnisorientierte Hilfsmittel.

<sup>85</sup> Angehörigenberatung, Gedächtnissprechstunde, Einzelfallhilfe

und Informationen zu rechtlichen Fragen. Von unterschiedlichen Stellen bzw. Einrichtungen wurde seit Jahren ein wachsender Bedarf festgestellt. Ferner werden verschiedene Veranstaltungen, wie z.B. die Reihe „Ich bin verloren gegangen – Leben mit Demenz“ oder auch unterschiedliche Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für Demenzerkrankte und deren Angehörige in verschiedenen Stadt- und Ortsteilen angeboten (z.B. Café „VergissMeinNicht“ etc.). Für Personen mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen unterstützt das Land Niedersachsen seit 2004 den Auf- und Ausbau von niedrighschwelligem Betreuungsangeboten. Diese Personen haben neben dem Hilfebedarf im Bereich der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung auch einen erheblichen Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung (vgl. Niedersächsischer Landespflegebericht 2010). Der berechnete Personenkreis wurde mittlerweile um die Personen erweitert, die das Ausmaß der Pflegestufe I noch nicht erreicht haben. Eine solche Betreuung wird in Wolfsburg durch verschiedene Pflegedienste angeboten.

### 5.5.3 BETREUTES WOHNEN

In ambulant betreuten Wohngemeinschaften leben pflegebedürftige Menschen mit Betreuungsbedarf in einer großen Wohnung zusammen und werden dort gemeinschaftlich betreut. Jede Bewohnerin, jeder Bewohner hat ein eigenes Zimmer. Wohnzimmer und Wohnküche sowie Bad und Toiletten werden gemeinsam genutzt. Diese Wohngemeinschaften bieten den Mietern bzw. deren gesetzlichen Vertretungen mehr Selbstbestimmungsmöglichkeit im Alltag (vgl. Niedersächsischer Landespflegebericht 2010). In Wolfsburg besteht seit 2010 eine Wohngemeinschaft für zehn demenziell erkrankte Menschen (Neues Land).

Betreutes Wohnen bietet hingegen eine Kombination von Selbständigkeit und Unterstützung im Gesundheitsbereich. In diesen barrierefreien, rollstuhlgerechten Wohnanlagen leben die Seniorinnen und Senioren in eigenen Appartements und erhalten ggf. Dienst- und Hilfeleistungen (vgl. Stadt Wolfsburg 2012, Betreutes Wohnen in Wolfsburg). In Wolfsburg gibt es zwei Betreute Wohnanlagen, die sich in unmittelbarer Nähe von stationären Pflegeheimen befinden.

Neben den Betreuten Wohnanlagen gibt es wohnortnahe soziale Angebote, wie z.B. den „Service-Punkt“ in Detmerode oder den „Aktiv-Treff“ in der Nordstadt. Deren Angebots- und Leistungsspektrum beinhaltet Beratung, Information, Unterstützung, Begleitung und Vermittlung von Dienstleistungen im Wohnquartier. Darüber hinaus sind verschiedene offene Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren in der Stadt vorhanden. Neue Initiativen wie das Bürgerzentrum in Reislungen und der Generationentreff in Hattorf sind generationenübergreifend und inklusiv ausgerichtet. Über Förderrichtlinien und Leistungsvereinbarungen wird Qualitätssicherung gewährleistet.

### 5.5.4 PALLIATIV CARE

Die **Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung (SAPV)** dient dem Ziel, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung schwerstkranker Menschen zu erhalten, zu fördern und zu verbessern. Ziel ist es, diesen Personen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tode in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung oder in einer stationären Pflegeeinrichtung zu ermöglichen. Durch die Vernetzung von medizinischen, pflegerischen, seelsorgerlichen und psychosozialen Diensten in Wolfsburg und Umgebung wird diese Versorgung – oft durch Ehrenamtliche – ermöglicht.

Außerdem verfügt die Stadt Wolfsburg über ein Hospizhaus, welches ambulante und stationäre Hilfe für schwer kranke Menschen und deren Angehörige anbietet.

In der ambulanten Hospizarbeit werden diese Menschen unterstützt, um ein Sterben zuhause in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Dies umfasst Sterbebegleitung durch qualifizierte ehrenamtliche Helfer, palliativpflegerische Beratung und ggf. den Einsatz weiterer Dienste, wie z. B. Pflegedienste, hauswirtschaftliche Hilfen, Seelsorger. Ehrenamtliche Helfer stellen einen wesentlichen Baustein der Hilfe dar.

Wenn die Menschen zu Hause nicht mehr versorgt werden können, besteht für sie die Möglichkeit, im stationären Hospiz aufgenommen zu werden. Die Aufnahme erfolgt auf Wunsch der Beteiligten und Betroffenen; eine ärztliche

Einweisung muss zur Kostenübernahme durch die Krankenkassen vorliegen. Wenn es der gesundheitliche Zustand ermöglicht und es die allgemeinen Umstände zulassen, wird eine Entlassung nach Hause angestrebt.

### 5.5.5 PSYCHIATRISCHE VERSORGUNG

Die Gerontopsychiatrie ist ein Fachgebiet der Psychiatrie und beschäftigt sich mit Menschen jenseits des 65. Lebensjahres und psychischen Erkrankungen, die typischerweise erst im Alter auftreten. Aufgrund des demographischen Wandels nimmt die Bedeutung dieses Fachgebietes zu. Im Alter ist entsprechend das Risiko, an einer psychischen Erkrankung zu leiden, besonders groß. Sehr häufig tritt in dieser Lebensphase eine Demenz auf. In Wolfsburg trifft das auf rund 1.900 Personen zu (eigene Berechnung nach RKI 2005). Für die Entwicklung einer Depression liegt die Prävalenz bei 6,3%, was auf Wolfsburg bezogen 1.760 Personen betrifft (eigene Berechnung nach RKI 2012). Für Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit stellen sich die Daten für die über 65-Jährigen folgendermaßen dar: Insgesamt sind es rund 460 alkoholranke Menschen, davon etwa 300 Männer und 160 Frauen (eigene Berechnung nach DHS 2013). Die versteckten Süchte wie Medikamentenabhängigkeit sind in den Berechnungen nicht berücksichtigt. Mit einem nicht unerheblichen institutionellen und personellen Aufwand sind die wahnhaften Störungen verbunden. Dies betrifft rund 140 Wolfsburger Bürger (eigene Berechnung nach Geriatrie Praxis 2002).

Für Kommunen stellen die gemeindenahen Behandlungsmöglichkeiten einen wichtigen Maßstab in der psychiatrischen Versorgung dar. Sie agieren nach dem Grundsatz „so viel ambulant wie möglich, so wenig stationär wie nötig“. Alle Hilfeanbieter vor Ort in den Kommunen wirken in den Sozialpsychiatrischen Verbänden kooperativ zusammen. Damit sollen Ressourcen sinnvoll genutzt und in einem regionalen Versorgungsnetz aufeinander abgestimmt werden. Eine besondere Rolle fällt dabei den Sozialpsychiatrischen Diensten der Kommunen zu. Diese sollen als erste Anlaufstelle die Beratung über die Behandlungsmöglichkeiten innerhalb der jeweiligen Region übernehmen (vgl. Wittchen, H.-U., 2005). In Wolfsburg gibt es dafür die Beratungsstelle AGE als Team des Sozialpsychiatrischen Dienstes für Personen ab 60 Jahren.

### 5.6 EINSCHÄTZUNGEN ZUM ZUKÜNFTIGEN PFLEGEBEDARF IN WOLFSBURG

Für die zukünftige Entwicklung von Pflegebedürftigkeit werden zahlreiche Faktoren eine Rolle spielen: die medizinische Forschung, die Inanspruchnahme von Rehabilitationsleistungen, der persönliche Lebensstil, die vorpflegerische und pflegerische Infrastruktur, private Pflegepotentiale, die Lebenserwartung usw. Aussagen zur Entwicklung von Pflegebedürftigkeit sind deshalb in verschiedenen Vorausrechnungen darstellbar.

Im Falle von Pflegebedürftigkeit ist es das Ziel der Stadt Wolfsburg, die ambulante Versorgung zu stärken und die Pflege durch Angehörige, Freunde und Nachbarn besser zu unterstützen, um die häusliche Lebens- und Pflegesituation der Betroffenen zu stabilisieren und deren lebenslang gewachsenen Kontinuität so weit wie möglich zu erhalten.

Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) empfiehlt für die zukünftige Arbeit in diesem Bereich die Fokussierung auf die Bereiche Pflege, geriatrische Medizin sowie die Unterstützung in der Bewältigung mehrfach belasteter Lebenslagen. Hier ergeben sich Handlungserfordernisse insbesondere zur pflegerischen Versorgung und zur Sicherstellung eines selbstbestimmten Lebens inklusive sozialer Teilhabe auch bei eingetretener Hilfe- und Pflegebedürftigkeit (vgl. DGGG 2011, S. 12).

Für die Stadt Wolfsburg steht die quartiersbezogene Ausrichtung der Angebote im Fokus. Angebote finden sich verstärkt wohnortnah, um Begegnung und Service im Quartier für alle Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.

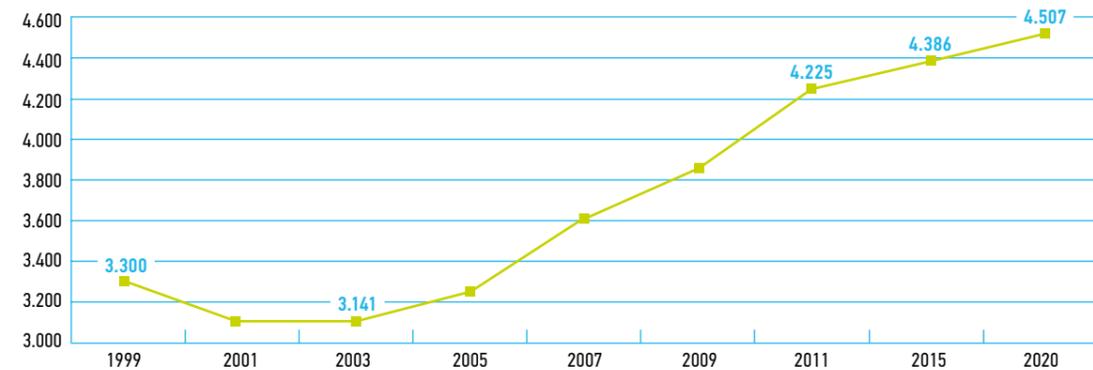
Dabei stehen die Erhaltung von Autonomie, Eigenverantwortung und Selbstbestimmung auch in prekären Lebenssituationen im Mittelpunkt professionellen Handelns. Für die jeweils individuelle Situation ist eine Variationsbreite in den Maßnahmen erforderlich, Standardangebote werden der individuellen Lage der Betroffenen kaum gerecht (vgl. ebd., S19f.).

<sup>86</sup> Demenz ist ein Syndrom als Folge einer meist chronischen oder fortschreitenden Krankheit des Gehirns mit Störung vieler höherer kortikaler Funktionen, einschließlich Gedächtnis, Denken, Orientierung, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen. Diese kognitiven Beeinträchtigungen werden gewöhnlich von Veränderungen der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens oder der Motivation begleitet, gelegentlich treten diese auch eher auf.

### 5.6.1 VORAUSSICHTLICHE ENTWICKLUNGEN DER PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT IN WOLFSBURG BIS 2020

Die nachfolgende Vorausberechnung basiert auf der Bevölkerungsvorausrechnung der Stadt Wolfsburg. Unter der Voraussetzung unveränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen, einer unveränderten Pflegequote von 3,5% (Stand 2011) und der errechneten Bevölkerungsentwicklung der Stadt Wolfsburg wird die Zahl der pflegebedürftigen Einwohnerinnen und Einwohner in Wolfsburg bis zum Jahr 2020 voraussichtlich auf mindestens 4.507 Personen steigen. Der Anteil der über 80-Jährigen liegt dann bei über drei Viertel an der Gesamtzahl aller Pflegebedürftigen. Die pflegerische Versorgung hochaltriger Personen wird erheblich an Bedeutung gewinnen.

Abbildung 40 – Trenderaussage zum Pflegebedarf in Wolfsburg bis 2020<sup>87</sup>



Quelle: Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister. Datenstand: 31.12.2012; Bevölkerungsvorausrechnung 2013. Bestandsdaten 31.12.2012, Vorausberechnung 31.12.2020; Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit. Datenstand: Dezember d.J.

### 5.6.2 GERONTOPSYCHIATRISCHE VERSORGUNG

Es ist in Zukunft notwendig, die älteren Menschen vermehrt ambulant zu betreuen und zu versorgen. Die Strukturen dafür sind allerdings noch nicht ausreichend vorhanden.

In Wolfsburg arbeiten im ambulanten Bereich niedergelassene Fach- und Hausärzte. Darüber hinaus versorgen die psychiatrische Institutsambulanz (PIA), die gerontopsychiatrische Beratungsstelle, der psychiatrische Krisendienst, die ambulante psychiatrische Fachpflege, Sozialstationen, Tagespflegeeinrichtungen, Betreutes Wohnen sowie eine Wohngemeinschaft für demenzkranke Menschen die Bürgerinnen und Bürger in diesem Bereich. Die ambulante psychiatrische Behandlung kann über die Wolfsburger Sozialstationen und Pflegedienste flankiert werden. Seit 2010 wird auch die spezialisierte ambulante psychiatrische Pflege (APP) angeboten, seit 2013 die Ambulant psychiatrische Pflege Wolfsburg.

Die zahlreichen Anbieter sind im Sozialpsychiatrischen Verbund der Stadt Wolfsburg gut vernetzt und orientieren sich an den bundes- und landesweiten Entwicklungen und Empfehlungen zur Versorgung psychisch kranker Menschen in der Kommune.

Am Klinikum Wolfsburg gibt es keine psychiatrische Abteilung bzw. Station, die psychisch kranke Patienten oder Abhängigkeitskranke behandelt. Menschen in psychosozialen Krisen oder mit akuten psychiatrischen Erkrankungen, die entweder Patienten des Klinikums der Stadt sind oder sich in solchen Notsituationen an die dortige Aufnahme wenden, werden in der Regel an externe Fachärzte für Psychiatrie oder an den Krisendienst verwiesen. Falls eine stationäre Behandlung in der Psychiatrie erforderlich sein sollte, erfolgt eine Verlegung in das für die Stadt Wolfsburg zuständige Krankenhaus (AWO Psychiatriezentrum Königslutter).

<sup>87</sup> Einschließlich der Nutzung von teilstationären Angeboten.

### 5.6.3 ZUKÜNFTIGE INANSPRUCHNAHME VON STATIONÄRER PFLEGE

Es bestehen zahlreiche Faktoren, die die Inanspruchnahme stationärer Pflege beeinflussen. Dazu zählt zunächst die Variationsbreite von Unterstützungsangeboten und Pflegearrangements im ambulanten Bereich, wie zum Beispiel der Ausbau teilstationärer Angebote und der professionellen ambulanten Versorgung, leistungsfähige Rehabilitationsstrukturen in der Geriatrie, das Fachkräfteangebot in den Pflegediensten, das private Pflegepotenzial und unterstützende Angebote für pflegende Angehörige, die Auswirkungen des Betreuten Wohnens und anderer Wohnformen, die gesetzlichen Vorgaben sowie stationär-interne Rahmenbedingungen.

Ihre bedarfssteigernden oder bedarfsmindernden Effekte sind zwar grundsätzlich bekannt, ihre Entwicklung ist aber kaum vorherzusagen und zu quantifizieren.

Ausgehend von der Datenbasis des Jahres 2012 mit 1.244<sup>88</sup> stationären Plätzen gibt es bis zum Jahr 2015 unter Berücksichtigung der bis dahin zusätzlich geschaffenen Pflegeplätze kaum zusätzlichen stationären Pflegebedarf in Wolfsburg. Bis 2020 müsste rein rechnerisch für 1.478 Personen ein vollstationärer Pflegeplatz zur Verfügung stehen.

### 5.6.4 PRIVATE PFLEGEPOENZIALE

Aus demografischen Gründen werden ab 2020 weniger Personen zur Verfügung stehen, die die häusliche Pflege übernehmen können. Die steigende Frauenerwerbsquote und die steigenden Arbeitsmarktchancen von Frauen bei gleichzeitig sinkender Personenzahl im erwerbsfähigen Alter wird das weibliche Arbeitskräfteangebot in der Pflege verringern. Die Möglichkeit zur Pflege durch Angehörige sinkt zudem durch wachsende Entfernungen zwischen Wohnorten der Eltern und Kinder.

Für die Übernahme privater Pflegetätigkeit werden Pflegegeld, eine Diversität von Unterstützungsangeboten, die soziale Sicherung der Pflegepersonen, der eventuelle private Zuzahlungsbedarf für professionelle Pflege und Betreuung, die Vereinbarkeit von beruflicher Karriere und Pflege, wichtige Entscheidungskriterien sein.

### 5.6.5 VERSORGUNGSLÜCKEN (FACHKRÄFTEMANGEL)

Mit abnehmenden privaten Pflegepotenzialen wird voraussichtlich der Bedarf an professionellen Fach- und Hilfskräften in der Pflege und Betreuung (formelle Pflege) steigen. „Das Aufeinandertreffen steigender Bedarfe nach formaler Pflege und eines rückläufigen Arbeitskräfteangebots konstituiert eine „Versorgungslücke“, die zu schließen eine der vornehmsten Aufgaben der Gesundheits- und Pflegepolitik der nächsten Jahre sein muss“ (Bertelsmann Stiftung 2012, S. 10). Um einen solchen Fachkräftemangel gar nicht erst entstehen zu lassen, werden in der Stadt Wolfsburg verschiedene Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge an der hiesigen Fachhochschule, den privaten sowie Berufsbildenden Schulen angeboten. Zur Attraktivitätssteigerung einer Ausbildung im Pflegebereich wird das Schulgeld vom Land Niedersachsen übernommen.

Darüber hinaus bewirbt das Jobcenter Wolfsburg verstärkt eine Aus- oder Umschulung für Pflegeberufe.

<sup>88</sup> Ohne Plätze in den Tagespflegen und des Hospiz.

### III. DATENVERDICHTUNG

Überall ist es anders als im Durchschnitt – diese Erkenntnis trifft auch auf die sozialstrukturellen Begebenheiten und Lebenslagen in der Stadt Wolfsburg zu. Am Durchschnitt kann man sich orientieren, wenn man beschreiben möchte, ob ein Ortsratsbereich besser oder schlechter situiert ist als das Mittel der Gesamtstadt. Die kleinräumige Aufbereitung ermöglicht die schnelle Erfassung von entspannten, durchschnittlichen sowie belasteten Gebieten innerhalb der Stadt Wolfsburg.

#### 1. INDEXBILDUNG UND METHODIK

In der deskriptiven Analyse wurden bereits umfangreiche, themenspezifische Informationen analysiert sowie Veränderungen von 2008 bis 2012 aufgezeigt. Allerdings können in dieser differenzierten Darstellungsweise die gesamte Aussagekraft sowie die Wirkzusammenhänge nur schwer erfasst werden. Daher wurden die wichtigsten Indikatoren wie Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von Transferleistungsbezug, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Schülerinnen und Schüler in Gymnasien oder auch die Wahlbeteiligung ausgewählt und in drei Indices zusammengefasst. Diese Werte dienen der Orientierung und verdeutlichen, ob Polarisierungen innerhalb der Stadt Wolfsburg vorliegen.

In jeden Index fließen Informationen ein, die per se nicht miteinander vergleichbar sind, unterschiedliche Sachverhalte ausdrücken und verschiedene Wertebereiche aufweisen. Daher müssen in einem ersten Schritt die Indikatoren vergleichbar gemacht werden. Hierfür werden, ausgehend von den entsprechenden Anteilswerten je Ortsratsbereich, die relativen Abweichungen der Ortsratsbereiche vom gesamtstädtischen Durchschnitt (Mittelwert) berechnet. Die ermittelten Werte liegen immer zwischen -1 und unendlich.

Mit Hilfe einer erweiterten z-Transformation werden die Werte der verschiedenen Indikatoren miteinander vergleichbar gemacht; ihnen werden Werte von 0 bis 20 zugewiesen. Dem Wolfsburger Durchschnitt wird die 10 zugewiesen. Ein Wert größer als 10 bedeutet, dass der entsprechende Ortsratsbereich eine entspannte Lage aufweist; Werte kleiner 10 identifizieren Gebiete, in denen sich Problemlagen und Herausforderungen konzentrieren. Die jeweiligen Ergebnisse sind den nachfolgenden Tabellen der Einzelindices sowie den Karten zu entnehmen.

Die nachfolgenden Indexwerte liefern stichtagsbezogene Informationen. Ein Vergleich der dargestellten Indexwerte im Sozialbericht 2010 mit den hier vorliegenden Indexwerten ist nicht möglich, da sich die Analyse auf den von Jahr zu Jahr ändernden städtischen Mittelwert stützt. Sofern sich deutliche Veränderungen im Beobachtungszeitraum ergeben haben, wird darauf hingewiesen.

#### 1.1 INDEX ERWERBSTÄTIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG

Der Index setzt sich aus folgenden Kennziffern zusammen:

- Arbeitslosenquote (Anteil der Arbeitslosen an allen Einwohnerinnen und Einwohnern zwischen 15 und 65 Jahren)
- Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen
- Anteil der jungen Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren an der Bevölkerung in der gleichen Altersgruppe
- Anteil der arbeitslosen Deutschen an allen Deutschen zwischen 15 und 65 Jahren
- Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren

#### Entwicklung der Kennziffern seit 2008

Insgesamt konnte seit 2008 bei allen fünf eingehenden Kennziffern zum Thema Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung eine Verbesserung der Situation in Wolfsburg beobachtet werden. So waren 2012 beispielsweise in der Gesamtstadt 16,3% (bzw. 597 Personen) weniger Menschen arbeitslos als 2008. Auch von jungen Arbeitslosen hatten 28,3% (bzw. 104 Personen) im Berichtsjahr wieder eine Beschäftigung gefunden. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist analog deutlich gestiegen (+11,3% bzw. 4.939 Personen).

Die Entwicklungen in den einzelnen Ortsratsbereichen sind sehr unterschiedlich ausgefallen und sollen nur anhand der beiden Kennziffern Arbeitslosigkeit und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aufgezeigt werden.

Die stärksten Rückgänge der Arbeitslosigkeit konnten für Almke/Neindorf (-46,4% bzw. -26 Personen) sowie Neuhaus/Reislingen (-33,9% bzw. -37 Personen) ermittelt werden. Absolut konnte in Mitte-West der größte Rückgang an

Arbeitslosen beobachtet werden (-108 Personen bzw. -14,3%). Auch in Stadtmitte reduzierte sich die Anzahl deutlich (-98 Personen bzw. -13,0%). Geringfügige Zunahmen wurden für Wendschott (+8 Personen) verzeichnet.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort hat in allen Ortsratsbereichen deutlich zugenommen. Prozentual hatten Detmerode (+60,3% bzw. 270 Personen) sowie Wendschott (+60,1% bzw. 439 Personen) die meisten Beschäftigten hinzugewonnen. Absolut entfielen die stärksten Zunahmen auf Ehmen/Mörse (+1.227 Personen bzw. 56,7%), Mitte-West (+964 Personen bzw. 15,5%) und Vorsfelde (+772 bzw. 18,2%).

#### Indexwerte

Die ermittelten Indexwerte 2012 (Karte 11, Tabelle 15) für den Bereich Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung wiesen insgesamt elf Ortsratsbereiche auf, die positiver als der städtische Durchschnitt waren. Dabei handelte es sich um Brackstedt/Velstove/Warmenau, Ehmen/Mörse, Neuhaus/Reislingen sowie Wendschott (jeweils 16). Dem städtischen Durchschnitt entspricht der Ortsratsbereich Detmerode (10).

Leichte Belastungen fanden sich in der Nordstadt (9). Mit moderaten 6 und 7 Indexpunkten ist die Erwerbssituation der Bewohnerinnen und Bewohner in den Bereichen Mitte-West, Stadtmitte sowie Westhagen am ungünstigsten.

Karte 11 – Index Erwerbstätigkeit

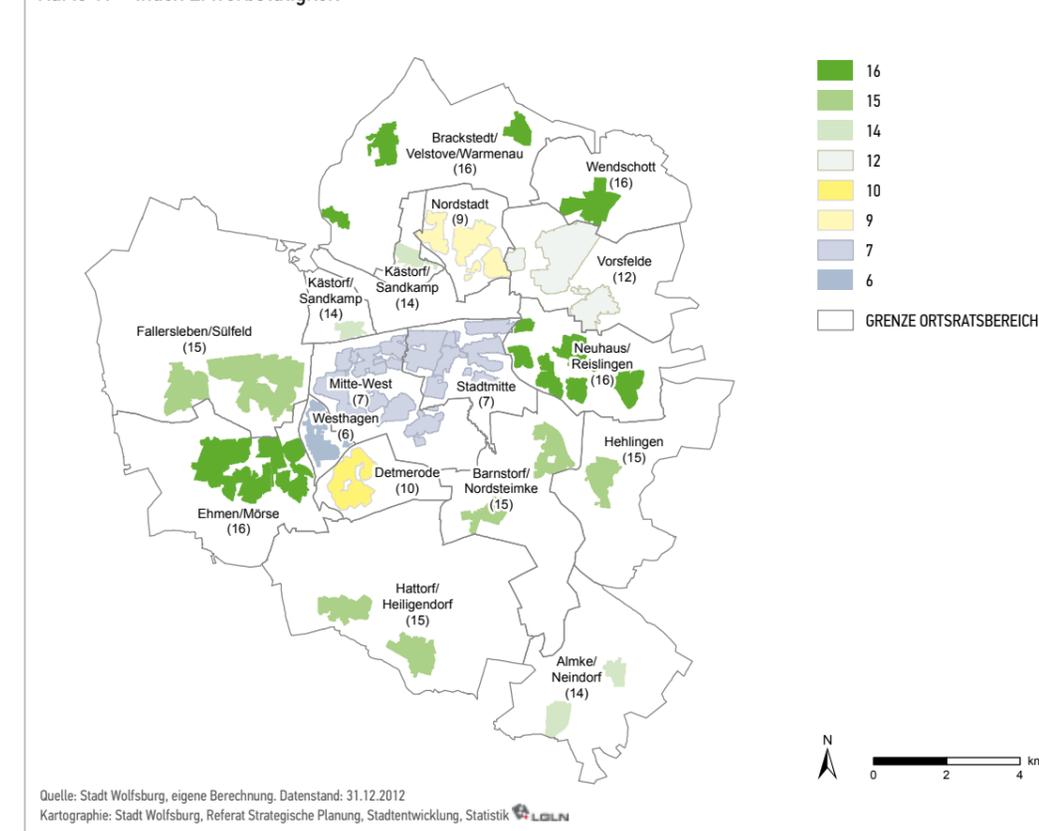


Tabelle 15 – Index Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung

2012	ANTEIL DER ARBEITSLÖSEN AN ALLEN EW (15-65 JAHRE)	ANTEIL DER LANGZEIT-ARBEITSLÖSEN AN ALLEN ARBEITSLÖSEN	ANTEIL DER JUNGEN ARBEITSLÖSEN AN ALLEN JUNGEN EW (15-25 JAHRE)	ANTEIL DER ARBEITSLÖSEN DEUTSCHEN AN ALLEN DEUTSCHEN (15-65 JAHRE)	ANTEIL DER SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTEN	INDEX ERWERBSTÄTIGKEIT
	-	-	-	-	+	
ALMKE/NEINDORF	2,0	43,3	0,8	1,9	65,0	14
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	1,3	32,4	0,0	1,3	63,1	15
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	1,7	13,9	0,7	1,5	64,6	16
DETMERODE	4,2	29,1	2,3	4,0	55,5	10
EHMEN/MÖRSE	1,4	22,4	0,8	1,4	61,2	16
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	2,1	27,9	1,1	1,9	61,6	15
HATTORF/HEILIGENDORF	1,9	26,0	0,8	1,9	61,4	15
HEHLINGEN	1,4	11,1	2,0	1,5	62,3	15
KÄSTORF/SANDKAMP	1,9	19,2	1,9	2,0	64,1	14
MITTE-WEST	5,5	33,1	2,8	5,3	61,1	7
NEUHAUS/REISLINGEN	1,3	22,2	0,7	1,3	63,4	16
NORDSTADT	4,6	27,9	2,4	4,6	62,5	9
STADTMITTE	6,7	31,8	2,9	6,2	56,7	7
VORSFELDE	3,3	26,3	1,6	3,3	61,5	12
WENDSCHÖTT	1,5	11,1	1,6	1,6	63,3	16
WESTHAGEN	7,6	35,2	4,2	6,8	52,6	6
<b>WOLFSBURG GESAMT</b>	<b>3,8</b>	<b>30,3</b>	<b>2,0</b>	<b>3,5</b>	<b>60,8</b>	

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung. Datenstand: 31.12.2012

## 1.2 INDEX SCHULISCHE BILDUNG

Als geeignete und umsetzungsfähige Schulindikatoren haben sich die Übergangquoten nach der vierten Klasse (Schulwahlverhalten) sowie die Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der zehnten Klasse erwiesen. In den Index fließen die entsprechenden Informationen für die Anwahl des Gymnasiums ein, da es sich hierbei um die am stärksten nachgefragte Schulform in Wolfsburg handelt. Darüber hinaus ist bekannt, dass bildungsstarke Familien mit entsprechender Bildungsorientierung ihre Kinder eher auf ein Gymnasium schicken als bildungsfernere Eltern. So können auch über diesen Indikator Hinweise über die unterschiedlich situierten Sozialräume geliefert werden.

In den Einzelindex „Schule“ fließen somit folgende Indikatoren ein:

- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in den fünften Klassen ein Gymnasium besuchen
- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in den zehnten Klassen ein Gymnasium besuchen

Die Berechnung der Indexwerte 2012 im Bereich Bildung ergab, dass sieben Ortsratsbereiche in der gymnasialen Anwahl in Klassen 5 und 10 über dem städtischen Durchschnitt liegen.

Neuhaus/Reislingen und Hehlingen wiesen mit je 14 Indexpunkten eine hohe Anwahl eines Gymnasiums der dort wohnhaften Schülerinnen und Schüler auf. Werte über dem Durchschnitt entfielen ebenfalls auf Hattorf/Heiligendorf (13), Barnstorf/Nordsteimke, Brackstedt/Velstove/Warmenau sowie Fallersleben/Sülfeld (jeweils 12) und Ehmén/Mörse (11). Dem städtischen Durchschnitt entsprachen die Gebiete Vorsfelde und Wendschott. Geringere gymnasiale Anwahlquoten wurden für Mitte-West, Nordstadt und Westhagen (je 7), Detmerode, Kästorf/Sandkamp (je 6), Stadtmitte (5) sowie Almke/Neindorf (4) errechnet.

Im Schuljahr 2009/2010 (vgl. hierzu Kapitel 4.4) wurden zwei neue Gesamtschulen eröffnet und die Schullandschaft damit nachhaltig verändert. Entsprechend stieg die Anwahl der Integrierten Gesamtschule (IGS) in den fünften Klassen im Vergleich zu 2008 um 16,3%, die der Gymnasien um 5,4%. In den zehnten Klassen verloren die Gymnasien im Zeitverlauf 14,1% ihrer Schülerinnen und Schüler, die IGS gewann 10,8% hinzu. Bislang haben noch nicht alle Gesamtschulen im Schuljahr 2012/2013 zehnte Klassen, somit können Verschiebungen in den Verteilungen erklärt werden. Dennoch stellen die Gymnasien nach wie vor die am stärksten besuchte Schulform in Wolfsburg.

Karte 12 – Index Schulische Bildung

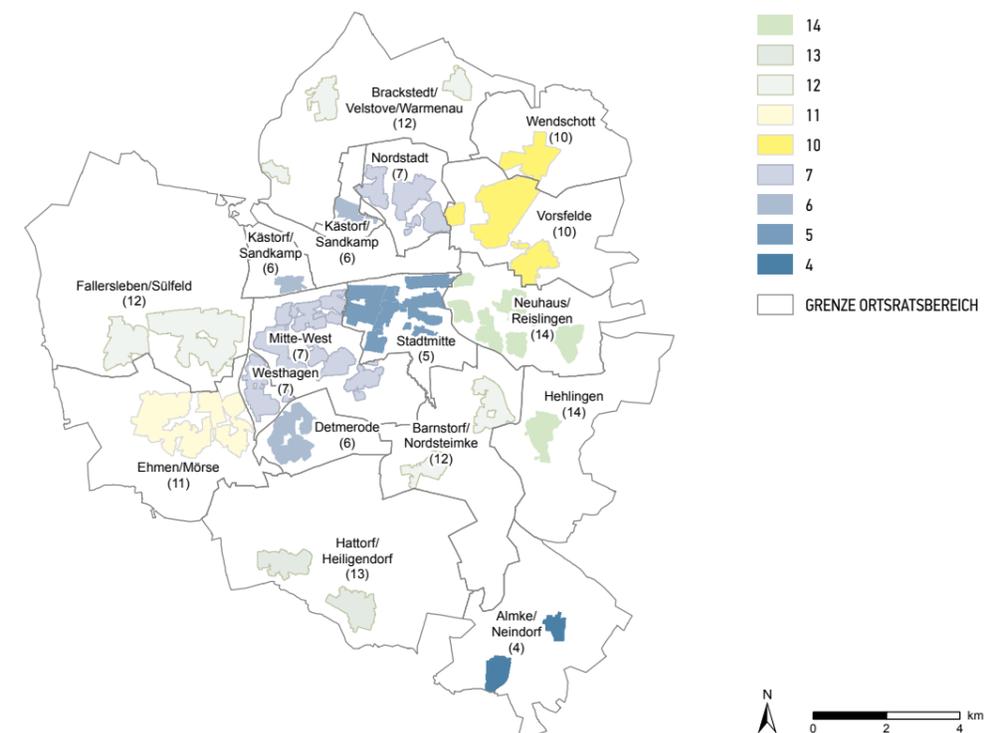
Quelle: Stadt Wolfsburg, eigene Berechnung. Datenstand: 14.09.2012  
Kartographie: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

Tabelle 16 – Index Schule

2012	ANTEIL DER GYMNASIASTEN IN DER 5. KLASSE AN ALLEN SCHÜLERN DER 5. KLASSE	ANTEIL DER GYMNASIASTEN IN DER 10. KLASSE AN ALLEN SCHÜLERN DER 10. KLASSE	INDEX SCHULE
	+	+	
ALMKE/NEINDORF	26,1	24,1	4
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	45,5	50,0	12
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	40,5	52,9	12
DETMERODE	34,8	26,4	6
EHMEN/MÖRSE	47,2	39,7	11
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	46,2	43,8	12
HATTORF/HEILIGENDORF	46,2	51,4	13
HEHLINGEN	45,5	62,5	14
KÄSTORF/SANDKAMP	31,3	29,6	6
MITTE-WEST	27,9	35,7	7
NEUHAUS/REISLINGEN	50,7	59,6	14
NORDSTADT	28,6	36,4	7
STADTMITTE	25,6	32,0	5
VORSFELDE	42,6	38,0	10
WENDSCHÖTT	37,5	41,4	10
WESTHAGEN	35,9	27,3	7
<b>WOLFSBURG GESAMT</b>	<b>38,4</b>	<b>39,2</b>	

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule; eigene Berechnung. Datenstand: 14.09.2012

### 1.3 INDEX SOZIALE SITUATION

Die Soziale Situation wird vor allem an der Quote der Leistungsbezieher in dem Ortsratsbereich fest gemacht. Je mehr Menschen selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen, desto positiver wirkt sich dies auf die Entwicklung im jeweiligen Ortsratsbereich aus. Gleichzeitig wird auch die Anzahl der Menschen berücksichtigt, die ihr Recht auf freie Wahlen und somit Mitbestimmung in ihrer Kommune wahrnehmen.

In den Einzelindex Soziale Situation flossen folgende Kennzahlen ein:

- Anteil der Personen mit SGB II-Bezug unter 15 Jahren an der unter 15-jährigen Bevölkerung
- Anteil der Personen mit SGB II-Bezug an allen Einwohnern
- Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

Der Index Soziale Situation wies für vier Ortsratsbereiche mit 17 Indexpunkten sehr positive Werte auf (Barnstorf/Nordsteimke, Ehmen/Mörse, Hehlingen sowie Wendschott), für weitere sechs Ortsratsbereiche konnten Indexwerte von 16 Punkten ermittelt werden (Almke/Neindorf, Brackstedt/Velstove/Warmenau, Fallersleben/Sülfeld, Hattorf/Heiligendorf, Kästorf/Sandkamp und Neuhaus/Reislingen). Dem städtischen Durchschnitt entspricht die Nordstadt. Leicht überdurchschnittlich konnte Vorsfelde (11) verortet werden. Größere Belastungen müssen in Detmerode (7), Mitte-West (5), Stadtmitte (4) sowie Westhagen (2) kompensiert werden.

Mit Westhagen und Ehmen/Mörse grenzen auch in 2012 zwei, bezüglich ihrer Sozialen Situation extrem unterschiedliche Ortsratsbereiche, direkt aneinander.

Wie bereits im Index Erwerbstätigkeit aufgezeigt, erlebte die Stadt Wolfsburg eine gute konjunkturelle Entwicklung, was zu einer Reduktion der Menschen im Transferleistungsbezug führte. Beide in Tabelle 3 aufgeführten Werte nahmen von 2008 bis 2012 um 18,7% (bzw. -474 junge SGB II-Empfänger) sowie um 16,3% (bzw. -1.426 SGB II-Empfänger gesamt) ab. Anteilig reduzierte sich die Anzahl der jungen Leistungsempfänger am stärksten in Almke/Neindorf (-70,6% bzw. 24 Kinder und Jugendliche). Absolut waren 118 (-20,7%) weniger Kinder in Stadtmitte, 107 in Mitte-West (bzw. -21,1%) sowie 102 Kinder und Jugendliche (bzw. -16,0%) aus Westhagen auf Transferleistungen angewiesen. Ein vergleichbares Bild ergibt sich bei der Analyse der Gesamt-SGB-II-Empfänger.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 ist auf den ersten Blick im Vergleich zur Bundestagswahl 2009 zurückgegangen; allerdings wurden ca. 12.000 Briefwähler verzeichnet, die leider nicht den Ortsratsbereichen zugeordnet werden konnten. Wäre dies statistisch möglich, läge die Wahlbeteiligung auf einem höheren Niveau als 2009.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Streuung der einzelnen Indexwerte innerhalb der drei Indikatoren sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Die Werte des Index Erwerbstätigkeit streuen zwischen 6 und 16 Indexpunkten, wobei 12 Ortsratsbereiche zweistellig und besser ausgewiesen wurden. Der Index Schule weist ebenfalls eine Streuung über 10 Punkte auf (zwischen 4 und 14), allerdings lagen hier sieben Ortsratsbereiche unter dem städtischen Durchschnitt. Die einstige Ausgewogenheit der Wolfsburger Schullandschaft, wie sie noch im letzten Sozialbericht abgebildet war, erfuhr durch die Neustrukturierung der Bildungslandschaft einige Veränderungen. Daher sollte weiter beobachtet werden, wie sich die Schulanwahl in den kommenden Schuljahren entwickelt und ggf. der Indikator darauf angepasst werden.

Der Index Soziale Situation weist die größte Spannweite auf, die Werte liegen zwischen 2 und 17 Indexpunkten. Lediglich vier Ortsratsbereiche weisen höhere Belastungen als der Wolfsburger Durchschnitt auf. Hinsichtlich Entwicklungen und möglicher Maßnahmen zur Verbesserung der dortigen Lebenssituation sollten diese Gebiete auch weiterhin verstärkt beobachtet werden.

Karte 13 – Index Soziale Situation

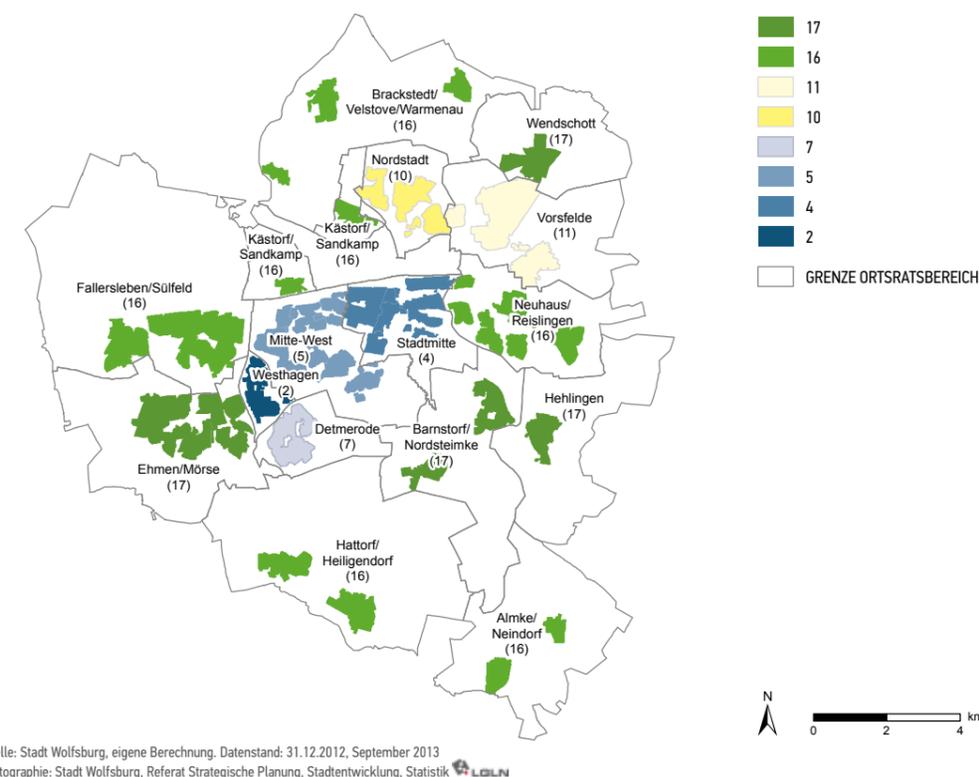


Tabelle 17 – Index Soziale Situation

2012	ANTEIL DER JUNGEN SGBII-EMPFÄNGER AN ALLEN JUNGEN EW (0-15 JAHRE)	ANTEIL DER JUNGEN SGBII-EMPFÄNGER AN ALLEN EW	WAHLBETEILIGUNG BEI DER KOMMUNALWAHL 2011	INDEX SOZIALE SITUATION
	-	-	+	
ALMKE/NEINDORF	3,3	2,3	60,7	16
BARNSTORF/NORDSTEIMKE	0,7	0,7	65,3	17
BRACKSTEDT/VELSTOVE/WARMENAU	2,6	1,5	65,2	16
DETMERODE	21,3	6,8	53,5	7
EHMEN/MÖRSE	1,4	1,2	65,2	17
FALLERSLEBEN/SÜLFELD	3,9	2,1	61,4	16
HATTORF/HEILIGENDORF	1,7	1,5	62,6	16
HEHLINGEN	1,9	0,8	65,0	17
KÄSTORF/SANDKAMP	2,1	1,5	64,0	16
MITTE-WEST	22,3	8,9	49,7	5
NEUHAUS/REISLINGEN	2,4	1,1	60,7	16
NORDSTADT	14,4	5,3	55,4	10
STADTMITTE	27,1	11,2	45,3	4
VORSFELDE	12,4	5,2	55,2	11
WENDSCHOTT	2,1	1,0	65,6	17
WESTHAGEN	35,2	17,1	45,4	2
<b>WOLFSBURG GESAMT</b>	<b>13,2</b>	<b>5,9</b>	<b>58,8</b>	

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Datenstand: 31.12.2012. Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Bürgerdienste; eigene Berechnung. Datenstand: September 2013

## IV. ZUSAMMENFASSUNG UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Handlungsspielräume von kommunaler Sozialpolitik sind durch unterschiedliche Parameter geprägt und wirken sich auf verschiedenste Lebensbereiche aus. Dabei gliedern sich die Aufgaben der Kommunen in freiwillige Leistungen und Pflichtaufgaben, wobei unterschiedliche Möglichkeiten bestehen, diese zu erfüllen. Ein Teil dieser Aufgaben besteht darin, Entwicklungen sowie sich ggf. abzeichnende Problemlagen möglichst frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern. Die gesamte Stadt ist auf Ebene der Ortsratsbereiche zu beobachten, um kleinräumig spezifische Veränderungen frühzeitig erkennen und darauf reagieren zu können.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der deskriptiven Analyse kurz zusammengefasst und Herausforderungen für die Stadt Wolfsburg abgeleitet. Zu diesen Herausforderungen sind gemeinsam von Verwaltung und Politik passgenaue Maßnahmen zu entwickeln.

### DEMOGRAPHIE UND HAUSHALTE

Innerhalb der letzten Jahre hat Wolfsburg Einwohnerinnen und Einwohner gewonnen. Auffällig war dabei die differenzierte, räumliche Verortung der analysierten Altersgruppen. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre lebten anteilig am häufigsten in Brackstedt/Velstove/Warmenau, Barnstorf/Nordsteimke sowie Westhagen. Ein besonderer Blick ist auf die Einrichtungen für Kinder und Jugendliche hinsichtlich deren Ausrichtung und Angebot in diesen Ortsratsbereichen zu lenken.

Die ältere Generation (65 Jahre und älter) ist am häufigsten in Detmerode, Nordstadt sowie Fallersleben/Sülfeld vertreten. Infrastrukturelle und generationenübergreifende Angebote für diese Altersgruppe sind zu überprüfen, ggf. anzupassen und vorzuhalten.

Die Familiengründer (zwischen 25 und 35 Jahren) konzentrierten sich in Stadtmitte, Mitte-West und Westhagen. Hier sind Angebote mit niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder weiterzuentwickeln.

Bei allen Angeboten ist abzuwägen, ob ein Quartiersbezug sinnvoll bzw. notwendig ist. Auch bei der Konzeption und Etablierung von Institutionen oder Anbietern sollte geklärt werden, ob die Verortung in der Nachbarschaft oder die räumliche Nähe zur Innenstadt als gewinnbringender erachtet wird.

Um auch weiterhin Einwohnerinnen und Einwohner gewinnen zu können, hat die Stadt Wolfsburg ein umfangreiches Wohnungsneubauprogramm aufgestellt. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist die Stadt auf den Zuzug neuer Bewohnerinnen und Bewohner angewiesen, die auch zu einer Durchmischung der Altersstruktur beitragen. In Zusammenhang mit der verfolgten Wachstumsstrategie kann die städtische Infrastruktur mit ihren Schulen, Bibliotheken sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen auch weiterhin zur hohen Lebensqualität in den jeweiligen Ortsratsbereichen beitragen und diese auch zukünftig aufrechterhalten.

Darüber hinaus wurde in der deskriptiven Analyse festgestellt: Je jünger die Bevölkerung Wolfsburgs ist, umso häufiger hat sie eine Zuwanderungsgeschichte. Die damit verbundenen möglichen sprachlichen und kulturellen Herausforderungen sind in der Angebotspalette zu berücksichtigen. Hier dürfen neben dem Erfahren von Kultur und dem Erlernen von Sprachkompetenzen in Kinderbetreuung, Schule, Ausbildung und Beruf nicht die ggf. auftretenden sprachlichen Barrieren im Alter unberücksichtigt bleiben.

In Wolfsburg herrscht eine starke Tendenz zu Einpersonenhaushalten. Sie erschließt sich aus der Anzahl der Einpersonenhaushalte sowie dem kontinuierlichen Sinken der durchschnittlichen Haushaltsgröße (1,9). In 46,5% der Haushalte lebte 2012 lediglich eine Person. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren durchweg in allen Ortsratsbereichen gestiegen. Vor allem konzentrierten sich die Einpersonenhaushalte in den zentral gelegenen Gebieten Wolfsburgs wie beispielsweise der Stadtmitte. Diese Entwicklung hängt unter anderem mit der zunehmenden Tendenz zum Alleinwohnen, aber auch mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt in Wolfsburg sowie dem aufstrebenden Hochschulstandort Wolfsburg zusammen. Neben den Einpersonenhaushalten lebten 2012 in Wolfsburg auch viele Paare in einem Haushalt ohne Kinder (30,3%), entsprechend lebten fast 80% der Haushalte entweder alleine oder in einem Paarhaushalt ohne Kinder unter 18 Jahren.

In Bezug auf die Haushaltsstrukturen ist eine wesentliche Herausforderung für die Stadt Wolfsburg die Konzipierung unterschiedlicher Strategien, die alle Haushalte ansprechen. Die Stadt Wolfsburg trägt das Siegel „Familienfreundliche Stadt“, jedoch sind lediglich 13,2% der Haushalte Familienhaushalte (Haushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren). Neben dieser Familienausrichtung sind ebenfalls attraktive Angebote für Einwohnerinnen und Einwohner ohne Familienplanung oder für Familien vorzuhalten, die bereits erwachsene Kinder haben.

Betrachtet man hingegen die Haushalte mit Kindern genauer, fällt auf, dass in einem Viertel dieser Haushalte das Kind/die Kinder mit nur einem Elternteil zusammen leben. Die Anzahl der Ein-Eltern-Haushalte hat sich im Untersuchungszeitraum geringfügig erhöht. Anders als Familienhaushalte, in denen beide Elternteile leben, finden sich Alleinerziehenden-Haushalte eher in der Innenstadtlage (Stadtmitte). Quartiersbezogene Begegnungsmöglichkeiten sind weiter auszubauen und für die Zielgruppe attraktiv zu machen.

### ERWERBSTÄTIGKEIT

Der konjunkturelle Aufschwung der letzten Jahre zeigte sich in Wolfsburg deutlich bei der Steigerung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie dem Rückgang von Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug. Allerdings war eine große Differenz zwischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohn- und am Arbeitsort auszumachen. So standen im Dezember 2012 insgesamt 115.870 Beschäftigte am Arbeitsort 48.457 Beschäftigten am Wohnort gegenüber. Eine Herausforderung für die Stadt Wolfsburg besteht daher in der Schaffung von neuem Wohnraum, um die Pendlerströme zu reduzieren und damit die Wohnbevölkerung zu erhöhen. Zusätzlich müssen attraktive Mobilitätsangebote insbesondere im öffentlichen Verkehr geschaffen werden, um dem Verkehrsaufkommen in der Stadt zu begegnen.

Seit 2008 gingen mehr Personen – Männer wie Frauen – einer Teilzeitbeschäftigung nach. Im Vergleich sind dies aber deutlich mehr Frauen. Kritisch ist der Anteil der geringfügig Beschäftigten zu betrachten. Viele junge (bis 25 Jahre), aber vor allem ältere Arbeitnehmer (ab 50 Jahre) arbeiteten 2012 in einem ausschließlich geringfügigen Beschäftigungsverhältnis. Die Entwicklung dieses Arbeitssegments ist problematisch im Hinblick auf die Entwicklung von Altersarmut und daher weiter zu beobachten.

Eine Berufsausbildung strebten erwartungsgemäß auch in 2012 mehr Männer als Frauen an. Auffällig ist, dass die Auszubildenden immer älter werden, fast 64% sind zwischen 20 und 24 Jahren alt. Damit haben sich die verlängerte Schulzeit im Sekundarbereich I, die zunehmend höheren Schulabschlüsse unter den Auszubildenden im dualen System sowie die schwierigen Eintritte in die Berufsausbildung vergangener Jahre deutlich auf die Altersstruktur der Auszubildenden ausgewirkt. Dass die Männer trotz des höheren Hauptschüleranteils nicht sehr viel jünger waren, deutet auf Schwierigkeiten beim Übergang in die duale Ausbildung hin. So hatte bei den Männern ein größerer Anteil zuvor an einer berufsvorbereitenden oder grundbildenden Maßnahme teilgenommen. Diese Entwicklungen sind auch zukünftig zu beobachten, um ggf. entsprechend gegensteuern zu können.

### ARBEITSLOSIGKEIT UND EINKOMMENSICHERUNG

Die Arbeitslosenzahlen und auch der damit zusammenhängende Leistungsbezug von SGB III, SGB II und Wohngeld konnten in den vergangenen Jahren deutlich reduziert werden. Jedoch waren 2012 mehr Frauen als Männer arbeitslos. Darüber hinaus arbeiteten Frauen vermehrt in geringfügig entlohnter Beschäftigung, im Minijob oder in Teilzeit und sind daher auf ergänzende Leistungen angewiesen. Die Herausforderung besteht somit darin, passende Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen, mit denen der Lebensunterhalt sichergestellt werden kann.

Die einzige der in diesem Bericht untersuchten Gruppen, in der die Arbeitslosigkeit nicht verringert werden konnte, ist die der Älteren. Die Neuregelung von Bezugszeiten des Arbeitslosengeldes für Ältere in 2005/2006 erklärt diesen Anstieg. Beschäftigungsverhältnisse wurden zugunsten der bis dahin geltenden längeren Bezugsdauern beendet, wodurch die Arbeitslosigkeit dieser Generation anstieg. In wie weit sich dieser Trend auch weiterhin fortsetzt, sollte zukünftig weiter beobachtet werden.

Eine weitere Risikogruppe stellen Familien dar, die von SGB II-Leistungen leben. Im Vergleich zu allen Kindern und Jugendlichen in Wolfsburg bis zum Alter von 15 Jahren betrug der Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften 13,2%. Für diese jungen Menschen müssen die kommunalen Unterstützungsangebote einschließlich des Bildungs- und Teilhabepakets verstärkt beworben werden, um durch deren Nutzung chancengerechte Bildung zu ermöglichen. Insbesondere Alleinerziehende finden schwer aus dem Leistungsbezug heraus und tun sich teilweise schwer,

die passenden Unterstützungen für sich in Anspruch zu nehmen. Die in diesem Zusammenhang veröffentlichte Studie über Ein-Eltern-Familien im SGB II-Bezug liefert Erkenntnisse zu den unterschiedlichen Lebenslagen von Alleinerziehenden und gibt erste Antworten auf weitere Herausforderungen für die Stadt Wolfsburg (vgl. Stadt Wolfsburg 2013a).

Die Gebiete, mit den größten Herausforderungen sind die Stadtmitte, Westhagen und Mitte-West. Hier sollten Konzepte der Quartiersentwicklung (siehe hierzu Soziale Stadt Westhagen) aufgegriffen und (weiter-)entwickelt werden.

## KINDER, JUGENDLICHE, BILDUNG

Das Betreuungsangebot und die Profilvervielfalt in Wolfsburger Kindertagesstätten werden fortlaufend weiter ausgebaut, um eine bedarfsgerechte Versorgung im gesamten Stadtgebiet zu ermöglichen. Speziell der Krippenausbau wird in den kommenden Jahren fortgesetzt. Im Jahr 2013 konnten 171 zusätzliche Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder geschaffen werden. Zusammen mit den Angeboten in der Kindertagespflege konnten im Kindertagesstättenjahr 2013/2014 insgesamt 267 neue Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder angeboten werden. Im Kindergartenbereich kann jedes Wolfsburger Kind versorgt werden. Familien benötigen in der heutigen Zeit flexible Betreuungsmodelle, die sich den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kindern gleichermaßen anpassen. Die Kindertagesbetreuung soll sich langfristig noch stärker an aktuellen Entwicklungen in Familien und Arbeitswelt orientieren. Eine wohnortnahe Versorgung von beeinträchtigten Kindern ist bisher noch nicht in allen Planungsbereichen erreicht. Das Angebot zu erweitern und langfristig eine inklusive Bildungslandschaft herauszubilden, ist ein erklärtes Ziel der Stadt Wolfsburg. Ab 2015 soll eine inklusive Modellkindertagesstätte den Betrieb aufnehmen.

Herausforderungen zeigte die Schuleingangsuntersuchung im Bereich der Sprachfähigkeit bei Kindern ein Jahr vor der Einschulung. Bei fast 20% der untersuchten Kinder wurde eine abklärungs- oder therapiebedürftige Sprachauffälligkeit festgestellt. Zugenommen haben über die Jahre auch die Befunde bei Wahrnehmung und Entwicklung. Erfreulich ist der zurückgehende Anteil von Kindern mit Übergewicht. Jedoch wurden deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern und auch hinsichtlich ihrer Zuwanderungsgeschichte erfasst. Ein erhöhtes Risiko für Übergewicht wiesen Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte auf. Dies weist auf die Notwendigkeit hin, Eltern in den Beratungs- und Betreuungsprozess gezielt einzubinden bzw. Schlüsselpersonen dafür zu gewinnen (z.B. Stadtteilmütter etc.). Im Gegensatz dazu wiesen mehr Jungen als Mädchen medizinischen Handlungsbedarf auf. Insgesamt sollte über geschlechterspezifische Unterstützung und Fördermöglichkeiten in den Kitas, Schulen und Freizeiteinrichtungen mit kultursensiblen Aspekten nachgedacht werden.

Hilfen zur Erziehung wurden in den letzten Jahren vermehrt nachgefragt. Hier zeigte sich die Notwendigkeit einer guten Kooperation zwischen den sozialpädagogischen Fachkräften in Kita und Schule mit der Jugendhilfe. In den nächsten Jahren ist daher die weitere Inanspruchnahme kritisch zu beobachten. Der steigende Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte ist bei diesen Angeboten in deren Anlage und Ausrichtung zu berücksichtigen.

Die Teilhabe an schulischer Bildung weist weiterhin Bezüge zur sozialen Struktur des Ortsratsbereiches und des Wohnortes auf. Hier gilt es, alle Kinder durch gezielte Maßnahmen im Zugang zu den bestmöglichen Schulabschlüssen zu unterstützen. Eltern müssen daher noch besser über Angebote zur Förderung ihrer Kinder informiert werden. Die im Jahr 2009 neu eingerichteten Gesamtschulen werden in den nächsten Jahren eigene Schulabgänger mit verschiedenen Schulabschlüssen hervorbringen. Ob und wie sich die erreichten schulischen Qualifikationen im Stadtgebiet verändern werden, bleibt abzuwarten. Wichtig ist jedoch, dass eine möglichst durchlässige Schullandschaft die persönliche Entwicklung von Schülerinnen und Schülern berücksichtigt und unterstützt. Auch das nahezu flächendeckende Netz an Ganztagschulen kann diesen Prozess unterstützen.

## WOHNEN

Der Wolfsburger Wohnungsmarkt weist einen erheblichen Nachfrageüberhang auf. Zum einen sorgt die konjunkturelle Entwicklung für eine erhöhte Anzahl an Nachfragern auf dem Wohnungsmarkt. Zum anderen haben sich durch die Pluralisierung der Lebensstile sowie das höhere Qualifizierungsniveau der Beschäftigten in der Automobilindustrie, die Wohnansprüche wesentlich verändert. Eine der größten Herausforderungen des kommenden Jahrzehnts ist somit die Schaffung von neuem Wohnraum in Wolfsburg.

Ziel der Neubaustrategie ist es zunächst, die Nachfrage und die unterschiedlichen Wohnansprüche zu bedienen. Darüber hinaus ist auch ein gewisser Leerstand wieder aufzubauen, um mittel- bis langfristig verstärkt Bestandsmodernisierung und Stadtumbau betreiben zu können. Ferner sind die Bestandsmieten auch weiterhin stabil zu halten. Über einen Wolfsburger Ansatz wird der qualitative Neubau unter Bezugnahme von Landesfördermitteln unterstützt. Die Bindungsverpflichtungen werden jedoch auf die Bestände übertragen. Somit können neue Nachfragegruppen angesprochen werden, die eine Durchmischung der Wohnbevölkerung in den Quartieren der 1940er- bis 1970er-Jahre unterstützen. Diese Effekte können nur erreicht werden, wenn ausreichend Neubau betrieben wird.

Neben der Wohnbauoffensive wird eine zusätzliche Herausforderung die Weiterentwicklung der vom Generationswechsel betroffener Quartiere sein. Denn Generationswechsel führen zu Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung von Quartieren. Um frühzeitig auf sozialräumliche Entwicklungen reagieren zu können, bedarf es zunächst Informationen darüber, in welchen Quartieren künftig verstärkt ein Generationswechsel stattfinden wird.

Die Wechselwirkungen zwischen der Wohnungsmarktentwicklung und der Sozialstruktur verdeutlichen die Notwendigkeit integrierter Ansätze der Quartiersentwicklung. Die Weiterentwicklung der Wohnungsbestände sollte daher ebenfalls im Fokus der Sozialfachplanungen stehen.

Eine weitere Herausforderung stellt sich der Stadt Wolfsburg nach wie vor in Bezug auf das Vermeiden von Obdachlosigkeit. Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum wächst. Darüber hinaus sind mögliche persönliche Problemlagen der Klienten in der gemeinsamen Arbeit zu berücksichtigen.

## IM FOKUS: DEMOGRAPHISCHER WANDEL – ÄLTER WERDEN IN WOLFSBURG

Die Gesellschaft wird sich innerhalb der nächsten Jahre deutlich verändern – auch in Wolfsburg. Die Bevölkerung zwischen 65 und 74 Jahren wird voraussichtlich in den kommenden Jahren abnehmen, jedoch nicht stringent über alle Ortsratsbereiche hinweg. Zunahmen werden für Brackstedt/Velstove/Warmenau, Hattorf/Heiligendorf sowie Westhagen erwartet. Weniger Einwohnerinnen und Einwohner als 2012 in dieser Altersgruppe werden voraussichtlich in Detmerode, Ehmern/Mörse und Wendschott zu Hause sein.

Der Anteil der Älteren (75 bis unter 85 Jahre sowie 85 Jahre und älter) wird bis 2020 weiter zunehmen – vor allem in Wendschott, Stadtmitte, Nordstadt und Fallersleben/Sülfeld. Abnehmen werden beide Altersgruppen in Mitte-West. Diese Entwicklungen stehen unter anderem in Zusammenhang mit den Pflegeeinrichtungen, die in den jeweiligen Ortsratsbereichen verortet sind.

Hochbetagte fanden sich in 2012 vermehrt in Stadtmitte, Mitte-West und Nordstadt. Die Pflegeeinrichtungen sind interkulturell auszurichten. Eine weitere Herausforderung wird auf allen Ebenen sein, den Pflegekräftemangel aufzuhalten. Dies kann gelingen, wenn der Alten-/Pflegeberuf attraktiver gemacht und Personen in größerem Umfang ausgebildet werden. Dabei ist auch das Potenzial der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren im Ausland erworbenen Ausbildungen zu nutzen.

Die Betreuung von pflegebedürftigen Personen innerhalb der Familie nimmt einen wichtigen Stellenwert ein, auch der Pflegebedarf nahm von 2009 bis 2011 um 3,5% zu. Allerdings sind die meisten der pflegenden Angehörigen selbst bereits über 55 Jahre alt und können vermutlich nur begrenzt die Pflegeverantwortung tragen. Es zeigte sich aber auch, dass die Inanspruchnahme von stationärer Pflege ebenfalls zugenommen hat.

Gleichwohl sind die Stärkung der ambulanten Pflege sowie der möglichst lange Verbleib im eigenen Wohnraum zu forcieren. Damit zusammenhängend ist es notwendig, entsprechende Voraussetzungen zu schaffen und ggf. den vorhandenen Wohnraum barrierefrei umzugestalten. Die Inanspruchnahme der Wohnraumberatung, Wohnraumanpassungen bzw. Technik unterstütztes Wohnen sind weiter zu fokussieren. Finanzielle Unterstützung wird seitens der Stadt Wolfsburg über die „Fördermittel für altersgerechte Wohnraumanpassung“ gewährleistet. Der barrierefreie Wohnungsumbau im Innenstadtbereich ist aufgrund des dort häufig geltenden Ensembleschutzes für Wohnbebauung derzeit nur eingeschränkt möglich. Eine Lösung, wie notwendige Umbaumaßnahmen in denkmalgeschützten Gebäuden möglich wären, ist daher herbeizuführen.

Die Verortung von Angeboten in bereits bestehende Versorgungszentren im Quartier ist ebenfalls ein zukunftssträchtiger Ansatz, um alte und ggf. pflegebedürftige Menschen zu einem möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung zu befähigen. Denkbar wäre, hier mit Hilfe eines Quartiersmanagements die Beratungs- und Dienstleistungsstrukturen zu steuern, aber auch Möglichkeiten für Beratung, Informationsweitergabe und Begegnung zu ermöglichen. Außerdem ist die ambulante Versorgung für psychiatrische Betreuung weiter auszubauen.

Auch die Öffnung von Pflegeeinrichtungen ins Quartier wird vorangetrieben. Betreutes Wohnen, ambulante und teilstationäre Pflege sowie Pflegeunterstützung sollen in so genannten Quartiershäusern zukünftig angeboten werden. Mitzudenken ist gleichzeitig ein generationsübergreifendes Wohnangebot mit Betreuungs- und/oder Pflegebedarfsunterstützung.

Ferner sind gemeindenahе Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten für demenzerkrankte Personen vorzuhalten. Ambulante und stationäre Einrichtungen sind speziell für diese Zielgruppe auszurichten, damit der Erhalt der Lebensqualität weiterhin gewährleistet werden kann.

#### SCHLUSSBEMERKUNG

Um Erfolge und weitere Herausforderungen für die Stadt Wolfsburg erfassen zu können, ist die kontinuierliche Weiterentwicklung von Monitoringsystemen und damit zusammenhängender Berichterstattung notwendig. Die periodische Fortschreibung macht Entwicklungen nachvollziehbar und transparent, wodurch Präventions- und Interventionsmaßnahmen in der Gesamtstadt, aber auch auf Ortsratsbereichsebene gut steuerbar sind.

Darüber hinaus ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Bezug auf die hier diskutierten Fragestellungen notwendig. Nur unter Einbezug umfangreicher Fachkenntnisse und der geschäftsbereichsübergreifenden Vernetzung sind Entwicklungen innerhalb der Stadt korrekt zu erklären, um darauf angemessen reagieren zu können. |

## LITERATURVERZEICHNIS

- Achatz, J., Dornette, J., Promberger, M., Rauch, A., Schels, B., Wenzel, U., Wenzig, C., Wübbebeke, C. (2009): Lebenszusammenhänge erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Kontext der Grundsicherungsreform. In: Möller, J., Walwei, U. (Hg.): Handbuch Arbeitsmarkt 2009 (S. 203-235). IAB Bildungsbibliothek. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg.
- Altenheim (2/2013): DIW: "Zukunft weniger dramatisch als befürchtet".
- Bertelsmann Stiftung (2012): Themenreport „Pflege 2030“ – Was ist zu erwarten - was ist zu tun?
- Berth, H., Balck, F., Albani, C., Förster, P., Ströbel-Richter, Y., Brähler, E. (2008): Psychische Gesundheit und Arbeitslosigkeit. In: Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz in Deutschland (S. 21-26).
- Böhnke, P. (2010): Ungleiche Verteilung politischer und -zivilgesellschaftlicher Partizipation. [www.bpb.de/apuz/33571/ungleiche-verteilung-politischer-und-zivilgesellschaftlicher-partizipation](http://www.bpb.de/apuz/33571/ungleiche-verteilung-politischer-und-zivilgesellschaftlicher-partizipation).
- Bundesagentur für Arbeit (2013): Der Arbeitsmarkt in Deutschland. Ältere am Arbeitsmarkt. Aktuelle Entwicklungen. Arbeitsmarktberichterstattung September 2013.
- Bundesministerium für Gesundheit (2012): Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung. Berlin. (Online unter [www.bmg.bund.de/fileadmin/dateien/Downloads/Statistiken/Pflegeversicherung/Zahlen\\_und\\_Fakten/2012\\_04\\_Zahlen\\_und\\_Fakten\\_Pflegeversicherung.pdf](http://www.bmg.bund.de/fileadmin/dateien/Downloads/Statistiken/Pflegeversicherung/Zahlen_und_Fakten/2012_04_Zahlen_und_Fakten_Pflegeversicherung.pdf), Download 4.12.2012).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Hauptbericht des Freiwilligenurvey – Zivilgesellschaft, soziales Engagement, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland, 1999-2004-2009.
- Bundesrat Drucksache (330/2013): Verordnung der Bundesregierung.
- Busch, M. (2011): Demenzerkrankungen: Epidemiologie und Bedeutung vaskulärer Risikofaktoren CardioVasc 2011; 11 (5), S.32-38, [http://www.rki.de/SharedDocs/Publikationen/DE/2011/B/Busch\\_M\\_01.html](http://www.rki.de/SharedDocs/Publikationen/DE/2011/B/Busch_M_01.html).
- CAREkonkret, Ausgabe 30/31 vom 26.7.2013, S.12.
- Drucksache 17/8372 (2012): Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Franz Müntefering, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Heinz-Joachim Barchmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD.
- Drucksache 17/6377 (2012) – Der demografische Wandel in Deutschland – Handlungskonzepte für Sicherheit und Fortschritt im Wandel.
- Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (2011): Teilhabe und Pflege alter Menschen. Professionalität im Wandel Positionspapier der Sektion IV – Soziale Gerontologie und Altenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2013): Jahrbuch Sucht 2013.
- Deutscher Verein für Öffentliche und private Fürsorge (2007): Positionspapier.
- Empirica (2012): Perspektiven für den Wolfsburger Wohnungsmarkt. Im Auftrag der Stadt Wolfsburg Strategische Planung/Stadtentwicklung/Statistik.
- Geriatrie Praxis (2002): Heft 5.
- Klocke, A. (2001): Armut bei Kindern und Jugendlichen – Belastungssyndrome und Bewältigungsfaktoren. In: Geißler, R. (2002): Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung.
- Kuhlmei, A., Dräger, D., Winter, M., Beikirch, E., (2010): Compass- Versichertenbefragung zu Erwartungen und Wünschen an eine qualitativ gute Pflege. In: Informationsdienst Altersfragen 37, 2010, 4, S.4-10.
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (2012): Gesetzliche Pflegeversicherung – Ergebnisse der Pflegestatistik 2011.
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (2005): Landespflegebericht nach § 2 des Niedersächsischen Pflegegesetzes.
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (2011): Niedersächsischer Landespflegebericht 2010.
- Reidl, Andreas (2012): Agentur für Generationen Marketing Nürnberg, unveröffentlichter Vortrag.
- Robert Koch Institut (2012): Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS-1).
- Robert Koch Institut (2005): Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 28, S. 12
- Stadt Dortmund, Kommunale Altenhilfe und Pflege (2007): Dortmunder Berichte, Jahresbericht 2007 mit dem Schwerpunkt Pflege.
- Stadt Wolfsburg (2013a): Alleinerziehend in Wolfsburg. Eine Studie über Ein-Eltern-Familien im SGB II-Bezug.
- Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit (2013b): Voller Tatendrang. Seniorengruppen und Begegnungsstätten in Wolfsburg.
- Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik (2013c): Profile 2013 – Gesamtstadt, Ortsratsbereiche, Stadt- und Ortsteile.
- Stadt Wolfsburg, Strategische Planung/Stadtentwicklung/Statistik (2012): Bevölkerungsvorausrechnung 2020.
- Stadt Wolfsburg, IntegrationsReferat (2012): Integrationskonzept Vielfalt leben.
- Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit (2004): Befragung von Senioren in Altenheimen der Stadt Wolfsburg.
- Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, Seniorenservicebüro, Seniorenarbeit 2020, internes Arbeitspapier, Dez.2012.
- Statistisches Bundesamt (2013): Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung, Deutschlandergebnisse.
- Verbraucherzentrale NRW e.V. (2008): Pflegefall – was tun?
- Verordnung zur Änderung der Pflegestatistik-Verordnung (25.04.13).
- Zok, Klaus (2011): Erwartungen an die Pflegereform. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage. WldOmonitor, Ausgabe 2/2011. ([www.wido.de/wido\\_monitor\\_2\\_2011.html](http://www.wido.de/wido_monitor_2_2011.html)).

## **MITWIRKENDE**

### **Erster Stadtrat Werner Borchering**

Dezernent für Bürgerdienste, Soziales, Gesundheit und Abfallwirtschaft

### **Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit**

Werner Bone (Leitung)

Eva Gommermann (Sozialplanung)

Dr. Ange Hanke-Lensing (Leitung Kinder- und Jugendgesundheitsdienst)

Helga Stute (Zahnärztlicher Dienst)

Anke Scholz (Gesundheitsförderung/Gesundheitsplanung, Psychiatriekoordination)

Gerda Kamphaus (Pflegerstützpunkt/Seniorenservicebüro)

Klaus-Dieter Lenz (Pflegerstützpunkt/Seniorenservicebüro)

Thomas Kick (Koordination Jobcenter)

### **Geschäftsbereich Jugend**

Carola Kirsch (Leitung)

Doris Kahlert (Jugendhilfeplanung)

Stefanie Goy (Kitafachplanung)

### **Geschäftsbereich Schule**

Karen Dohle (Leitung)

Heidi Lüder (Bildungsbüro)

Lena Hochmuth (Schulentwicklungsplanung)

### **IntegrationsReferat**

Sylvia Cultus (Leitung)

Maria Hooge (Integrationsmonitoring)

### **Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik**

Ralf Sygusch (Leitung)

Verena Lichtenstein (Stadtentwicklung)

Raina Becker (Projekt Soziale Stadt Westhagen)

Sabine Schulze (Statistik)

Christina Schöffner (Statistik)

Dr. Uwe Meer (Statistik)

Nils-Olaf Krage (Statistik)

Lukas Wagner (Statistik)

### **Layout, Gestaltung, Illustration**

Kerstin Krempel

### **Redaktionelle Unterstützung**

Thomas Beyer

### **Druck/Produktion**

oeding print GmbH

[www.oeding-print.de](http://www.oeding-print.de)





